H
2089

von Halder
N. 4930.

Schuhkrafft's

Kommunion-Buch.

STADT
AUGSBURG

Pforzheim,
bey Buchdruker Johann Michael Katz.
1808.

Vorrede.

Meine gegen mich und meine Arbeiten viel zu nachsichtige Freunde in den Gemeinen zu Frankfurt am Mayn und einigen andern Orten haben mir schon mehreremale den Wunsch geäussert: „ein Buch von mir zu bekommen, das sie zu der „Kommunion auf eine zweckgemäße, von allen „unrichtigen Ansichten geläuterte Art vorbereite, „sie zu dem wahren, würdigen und seegensvollen „Genuß derselben nach dem Urzweck ihres großen „Stifters anleite, und sie fähig und geschickt „mache, ihren Seelen den Nutzen dieser vortreff„lichen Stiftung durch tugendhafte Grundsätze „und daraus hervorgehende edle Entschließungen „zu erhalten und sicher zu stellen.“

Ich habe mich zu der Ausgabe dieses gewünschten Buches eben so willig als zu dem Eifer verstanden, die an mich gekommene Aufgabe nach dem Maas meiner schwachen Kräfte so vollkommen wie möglich zu erfüllen, und ich überreiche es hier nun den Freunden der Religion und des Guten mit dem herzlichen Wunsche: daß es auch etwas dazu beytragen möge, das Reich der Wahrheit, der

Tugend und überhaupt alles Guten zu erweitern und zu vergrößern, auch das Seinige beytragen möge, die Zahl der wahren und vernünftigen Anbeter unsers eben so großen als guten Gottes zu vermehren.

Die in dieser Ausgabe vorkommende geistlichen Gesänge sind zwar auch mein Eigenthum, jedoch zum Theil schon in den früheren Sammlungen meiner geistlichen Gesänge abgedruckt worden, mithin nicht mehr neu, dies sowohl als auch den Wunsch, daß meine Freunde mit meiner, diesem Kommunion-Buch gegebenen Einrichtung zufrieden seyn mögen, glaube ich noch bemerken zu müssen.

Ich schließe nun diese kurze Einleitung mit der Bitte an die liebende göttliche Vorsehung, auch dies mein Beginnen mit ihrem reichen Seegen zu begleiten, und seine Früchte zu immer größerer Verherrlichung ihres Namens und zu immer höherer Würdigung einer Religion gedeyhen zu lassen, deren wahre Glückseeligkeits- und Tugend-Lehre ihre Bekenner schon in dieser unvollkommenen Welt so zufrieden und folglich auch glücklich macht.

Stuttgardt, den 1. Juny 1808.

Schuhkrafft.

Vorbereitende Betrachtungen in der Kommunion-Woche.

Erste vorbereitende Betrachtung am Montag Morgen.

Eine nur etwas gründliche Durchsicht und Untersuchung der verschiedenen Mittel, welche Jesus Christus zur Begründung und Fortpflanzung seiner Lehre angeordnet hat, bringt uns gar bald auf die vollkommene Uiberzeugung, daß diese Mittel eben so gut und zweckmäßig, als auch heilsam und geseegnet für die Bekenner seiner Lehren und Grundsätze seyen.

Unter diesen weise gewählten Begründungs- und Fortpflanzungs-Mitteln gehört nun vorzüglich auch die Stiftung des Abendmahls, in welchem der große Heils-Lehrer so verschiedene wichtige Zwecke zu verbinden und manches Gute darein zu legen wußte.

Wenn ein Freund von uns zu scheiden gesonnen ist, ohne mehr oder weniger gewis zu seyn, daß er uns wieder einmal in der Welt sehen werde, so bereitet er uns ein Abschieds-Mahl, um nicht allein

während demselben seinen freundschaftlichen Empfindungen gegen uns freien Lauf zu lassen, sondern vielmehr durch dasselbe eine angenehme Rück-Errinnerung in uns zu hinterlassen, und in derselben seinem Andenken ein eigenes Denkmal zu stiften.

Denselben edlen und einfachen Zweck hat der weise Stifter unserer Religion auch dem Mahle gegeben, welches er vor seinem Leiden und Tode zum letztenmal gemeinschaftlich mit seinen Freunden und Schülern genoß, während welchem er ihnen noch so manche weise Lehre gab, und sie so liebevoll zur Liebe und Verträglichkeit ermahnte und aufforderte.

Der weise Religions-Stifter feyerte an diesem Abend sein Abschieds-Mahl, und wußte ihm durch die damit in Verbindung gebrachte Lehren, Ermunterungen und Festsetzungen so viel Wichtigkeit zu geben, daß es den Bekennern und Freunden seiner Lehre immer gleich heilig und unvergeßlich bleiben wird. Wenn wir dann auf die, dem Mahle selbst vorausgegangene Umstände und die Ursachen der Reise unsers Religions-Stifters nach Jerusalem zurücksehen wollen, so wird uns die Wahrheit immer deutlicher und einleuchtender, daß Jesus die eigentliche Absicht gehabt habe, den Verehrern und Bekennern seiner Lehre in diesem Mahle ein ewiges Gedächtniß seiner Liebe für die späteste Zeiten einzusetzen, durch die von Ihm gewünschte Wiederholung desselben eine ewig fortlaufende Erneuerung der gegenseitigen Bruder- und Christen-Liebe zu stiften, und durch sie die

Vollendung des großen Werkes zu besiegeln und ewig neu zu bestätigen, dem die Bekenner seiner, auf so reinen Grundsätzen beruhenden, Tugend-Lehre seit Jahrhunderten ihr zeitliches und ewiges Wohl und Frieden verdanken.

Jesus gieng nemlich in der Absicht nach Jerusalem, um mit seinen Freunden die in dem mosaischen Kirchen-Gesetzbuch vorgeschriebene Oster-Feyer zu begehen, und mit ihnen das Osterlamm zu essen; so gewis es ist, daß dies die erste äussere Veranlassung dieser Reise war, so geht doch aus den verschiedenen früheren Aeusserungen des großen Religions-Stifters gegen die Apostel die unläugbare Wahrheit hervor, daß er zugleich fest entschlossen war, seine Lehre und Grundsätze nicht nur vor dem großen Consistorio der jüdischen Kirche, deren Vorsteher und Glieder zur Osterzeit in großen Haufen zu Jerusalem versammelt waren — bei dieser Gelegenheit neu und öffentlich zu bekennen, sondern auch nöthigenfalls die Wahrheit und Zuverläßigkeit derselben für immer mit seinem Tode zu bekräftigen.

Da er sich die Nähe dieses Todes durch die, vor ihm hergegangenen Erklärungen der Propheten und wahrscheinlich auch durch die damalige, von der jüdischen Geistlichkeit gegen ihn gestimmt gewordene öffentliche Meynung nach seinem vorhabenden neuen Bekenntniß seiner Lehr-Sätze vorher bestimmen konnte, so wußte er mit seiner letzten Oster-Feyer in der jüdischen Kirche oder in dem alten Bunde, die Feyer

einer ähnlichen neuen Einsetzung in der von ihm errichteten neuen Kirche oder neuen Bunde mit tiefer Weisheit und kluger Mäßigung zu verbinden, und so den für uns so heilsam gewordenen Zweck zu erreichen, welchen er sich festgesetzt hatte; denn so wenig es auch unserm Religions-Stifter um die Einführung von besonderen Feyerlichkeiten, Formen und anderen äusseren Dingen zu thun war, und so wenig er die Bekenner seiner reinen Lehre an die Gebräuche der mosaischen Kirchen-Verordnungen, die zur Zeit ihrer Festsetzung denn doch von ihrem großen und weisen Gesetzgeber Moses die weiseste Bestimmungen hatten, binden wollte, so hielt er es doch für gut, für die von ihm selbst gerade zu nicht aufgehobene Speise des Osterlamms bei dem Ende des Mahls eine neue, und wenigstens dem Christen in jeder Hinsicht viel wichtigere, Feyerlichkeit noch persönlich anzuordnen und festzusetzen, und in dieselbe ein ewig lebendes und für uns ewig heilsames und ewig beruhigendes Zeugniß seines Wohlwollens und seiner theilnehmenden Liebe gegen uns zu legen.

Dieses Zeugniß seiner unveränderlichen Liebe gegen uns wollen wir uns nun in der bevorstehenden Woche erneuren, und uns zum Genuß dieses Liebes-Mahls so vorbereiten, wie es die Wichtigkeit und der hohe Zweck desselben verdienen, damit wir in ihm Eifer zur Ausübung des Guten, Kraft und Beharrlichkeit in dem Widerstand gegen das

Böse, Gedult in den verschiedenen Leiden und Beschwerden des menschlichen Lebens, und Stärke in der Stunde unserer Aufnahnahme in das verheissene bessere Vatterland empfangen und behalten mögen.

Mel. Mit dem Haufen deiner Frommen.

In Gesellschaft guter Christen
Geh' ich zu gewissen Fristen
Gott! in deinen Speise-Saal!
Gehe hin, um von den Gaben
Deiner Liebe mich zu laben,
An Messias Liebes-Mahl.

Ich empfinde ein Verlangen:
Es mit Seegen zu empfangen
Diese Woche, neu in mir,
Möchtest du doch deinen Seegen
Gott auf diesen Vorsatz legen!
Guter Gott! verleih' ihn mir!

Lasse würdig mich bereiten
Zu dem Mahl voll Seeligkeiten!
Und vor seinem Heil-Genuß
All die Fehler mich erkennen!
Tief bereuen und bekennen,
Die der Fromme meiden muß.

Stärke hiezu meine Seele!
Daß sie sich doch nichts verhehle,
Daß sie sich nichts übersieht;
Lasse sie die Last der Sünden
Ganz in jenem Druck empfinden,
Der den Weisen von ihr zieht!

Seegne sie mit Kraft und Stärke
Daß durch gute edle Werke
Ihre Reue sichtbar sey!
Daß sie nie im Mund nur liege,
Nein! die Schwächen selbst besiege,
Und vollkommen redlich sey!

Gib ihr hiezu deinen Seegen!
Deinen reichen Gottes-Seegen
Lege guter Gott auf sie!
Seegne Vatter! dies Beginnen
Dies Bereuen und Bekennen
Meiner Seele, seegne sie!!

Zweite vorbereitende Betrachtung am Montag Abend.

Nachdem wir uns in unserer heutigen Morgen-Betrachtung mit einer allgemeinen Einleitung und Untersuchung der ersten Veranlassung und der dem ersten Abendmahl vorhergegangenen Umstände beschäftigt haben, so wollen wir nun die Geschichte des Abendmahls selbst und eine Einleitung in den Zweck desselben zum Gegenstand unserer Abend-Betrachtung machen.

Jesus nahm, so erzählen uns die vier Evangelisten ziemlich gleichförmig, nach dem Beschluß der Oster-Mahlzeit das auf dem Tisch liegende Brod,

brach es, und überreichte es seinen Jüngern mit den Worten:

Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird;

dann nahm er auch eines der auf dem Tische stehenden, mit Wein gefüllten, Trink-Gefäße, und ließ es unter den am Tische sitzenden Jüngern mit Begleitung der Worte herumgehen:

Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden;

sowohl bei dem Brod als auch bei dem Wein fügte er dann noch die wichtige Bemerkung hinzu:

solches thut, so oft ihr es wiederholt, zu meinem Gedächtniß!

So kurz und einfach auch diese Erzählung ist, so enthält sie doch alles, was uns diese Handlung zu einer der wichtigsten evangelischen Wahrheiten macht, sie umfaßt alles in sich, was wir zu unserm Troste, zu unserer Ruhe und zu unserer Aufmunterung im Guten bedürfen, und begreift vorzüglich auch für den mühseeligen und beladenen, für den armen duldenden Christen so viel Kraft und Fülle, um nach dem Genuß dieses christlichen Liebes-Mahls, zu welchem nach dem Ausdruck Jesu Christi alle berufen, alle geladen sind, wieder mit neuer Kraft und neuer Stärke seinen mühevollen Weeg durchs

Leben fortsetzen, und mit neuem Muthe das dulden und tragen zu können, was ihm die Weisheit und Güte seines, auch im Stäupen so väterlich für ihn besorgten, Gottes auflegt.

So kurz und prunklos also auch die Worte der Einsetzung und überhaupt die ganze Stiftung dieses, für uns in so vielfacher Bedeutung wichtigen Gedächtniß-Mahls sind, so liegt doch alles das in ihnen, was uns zur Erkenntniß des großen Zwecks dieses wohlthätigen Mahls und der vortrefflichen Absichten seines göttlichen Stifters nöthig ist; und wir wollen also, ohne uns in zwecklose Wörteleyen einzulassen, bei dem einfachen Sinn der Worte stehen bleiben.

In diesen Worten liegt die deutliche Absicht unsers großen Religions-Stifters, den Christen für alle künftige Zeiten ein Fest des Andenkens an die uns durch seine Lehre, Leiden und Sterben erworbene Wohlthaten zu stiften, an welchem wir uns so viel möglich ganz von unsern weltlichen Berufs-Arbeiten und Zerstreuungen entfernen, mehrere Tage über den Zustand unserer Seele, über unsere erfüllte oder nicht erfüllte Verpflichtungen gegen Gott und unsere Mitmenschen nachdenken, und uns eine richtige Kenntniß unserer besseren und schwächeren Handlungen verschaffen sollen; sind wir nun durch eine partheylose und gewissenhafte Prüfung zu einer solchen gründlichen Kenntniß unseres inneren Zustandes gekommen, dann sollen wir mit einer beruhigten Seele in Gesellschaft unserer Mit-Christen das von ihm

eingesetzte Mahl, das Mahl der Liebe und Gnade genießen, und voll der tröstlichen Uiberzeugung genießen, daß wir nach der, dem Genuß vorangegangenen gründlichen und gewissenhaften Prüfung unsers Betragens gegen Gott und unsere Mit-Menschen, und nach der darauf gefolgten aufrichtigen Reue über die begangenen Fehler und Schwachheiten, in ihm und durch dasselbe die göttliche Nachsicht und Verzeihung unserer Fehler durch das Verdienst Jesu Christi erhalten.

Diese vortreffliche, wohlthätige und beruhigende Zwecke liegen in dieser heilvollen Stiftung, zu deren gewissenhaften Begehung wir uns nun stündlich mehr vorbereiten, und Gott um Licht, Kraft und Stärke bitten wollen, damit wir uns durch dieselbe mit allen den Gebrechen und Schwächen, die uns plagen, erkennen, sie reuevoll einsehen, und mit dem Maasstab dieser Erkenntniß unsere künftige Handlungen abmessen.

Mel. Jesu! deine tiefe Wunden.

Laß mich Vatter! Gnade finden!
Geh' nicht mit mir vor Gericht!
Gern bekenn ich meine Sünden,
Und verhehle sie dir nicht!
Ich will meine Fehler lassen,
Und mich bessern, wo ich kann,
Ich will alles Böse hassen,
Gerne meiden jeden Wahn.

Redlich — Gott! ist diese Reue!
  Ernstlich mein Entschluß gefaßt,
Daß ich künftig alles scheue,
  Was die reine Tugend haßt;
Ich will mich zu kennen streben,
  Und das Bessere in mir
Durch die Kraft der Tugend heben,
  Und durch Liebe Gott! zu dir!

Aber kann ich diesen Willen —
  Wenn er noch so redlich ist —
Ohne K aft von Dir erfüllen?
  Kann ich ihn als guter Christ
Ohne dich in Werken üben?
  Kann ich redlich fest und rein
Jede schöne Tugend lieben?
  Und mir immer mächtig seyn?

Gott! vor dem ich mich bekenne!
  Ohne deine Kraft und Licht
Kann ich, so wie ich mich kenne,
  Leider! dieses alles nicht!
Immer fehlt es mir an Stärke,
  Eifer und Beharrlichkeit!
Und so zeigen meine Werke
  Immer schwache Menschlichkeit!

Gott! entspreche meinen Wünschen
  Darum heute wieder neu!
Steh mir armen, schwachem Menschen
  Auch in Zukunft mächtig bey!!
Schränke meine Sinnlichkeiten
  In das Maas der Ordnung ein!
Und behüte mich vor Freuden,
  Die derselben schädlich seyn!

Gib mir Vatter! deinen Seegen!
Zu der wahren Besserung!
Alles ist an ihm gelegen,
Nur er würkt die Heiligung!
Warne mich vor jedem Fehle!
Stärke meine Schwächlichkeit!
Und begleite meine Seele
Zu dem Ziel der Ewigkeit!!

Dritte vorbereitende Betrachtung am Dienstag Morgen.

Um das von unserm großen Religions- und Heils-Stifter eingesetzte Mahl der gegenseitigen Christen-Liebe mit dem guten Erfolg und Nutzen, den derselbe bei dem würdigen Genuß darein legte, gebrauchen zu können, muß es uns viel an Beantwortung der Frage gelegen seyn:

„ob und in wie ferne wir uns bei dem jetzigen „Zustand unserer Seele und bei unserer übrigen „inneren Beschaffenheit die wohlthätige Folgen „von seinem Genuß versprechen können, die „Jesus Christus mit demselben verbunden „hat? — ?"

Die apostolische Ermahnung des Paulus an die Corinthier:

Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch, 1 Cor. 11. Kap. 28 V.

gibt uns hierüber die deutlichste Anleitung, sie weiset uns an, unser Herz vor dem Genuß desselben wohl zu prüfen und zu untersuchen, und es uns erst dann theilhaftig zu machen, wenn der Punkt der Gewissens-Ruhe zu unserm Vortheil berichtigt seyn werde.

Zu dieser Selbst-Prüfung wollen wir uns in eine gewisse ruhige und dabei ernstliche Gemüths-Verfassung setzen, unsere Gedanken sammeln, und nach einer solchen Sammlung unserer Seelen-Kräfte über alles das ernsthaft nachdenken, was seit unserer letzten Selbst-Prüfung, seit unserm vorigen Beiwohnen am Tische des Herrn mit uns vorgegangen ist; was wir seither Gutes gethan oder unterlassen haben; wie wir uns bei diesem oder jenem vorgekommenen Falle betragen, wie wir diesen oder jenen Reiz zu Fehlern und zum Abweichen von dem Weege der Tugend abgelehnt, ob und wie wir die an uns gekommene Stimme des duldenden Freundes, leidenden Mit-Christen oder darbenden Mit-Menschen aufgenommen, in wie ferne wir ihren Wünschen nach dem Maas unserer Kräfte entsprochen, und in welcher Herzens-Stimmung wir ihren Bedürfnissen abzuhelfen gesucht haben; wir wollen ernstlich darüber nachdenken und uns fragen: ob wir das Gute würklich so willig und so von ganzem Herzen gerne gethan, und dagegen das Böse freiwillig unterlassen haben, oder ob es uns vielmehr nicht einige Opfer gekostet habe, das öfters mit so vielen ange-

nehmen,

nehmen, wenn gleich vorübergehenden, Vorzügen begleitete Böse zu meiden, und auf seine Annehmlichkeiten Verzicht zu leisten; wir wollen uns also ernstlich fragen: ob unsere Liebe zur Tugend und zum Guten eine reine, von allen Neben-Vortheilen völlig getrennte, redliche, uns ganz angehörende Liebe seye, ob wir das Gute nicht sowohl um der darauf ruhenden Belohnungen, sondern vielmehr um seines eigenen Werthes willen schätzen, und dagegen die Laster nicht blos aus Furcht vor den darauf folgenden Strafen und Nachtheilen, sondern vielmehr allein deßwegen verabscheuen, weil sie böse, unser eigenes Wohl und das Wohl unserer Neben-Menschen untergrabende Zwecke enthalten, ob wir sie nur darum meiden, weil es Laster sind — wollen uns ernstlich fragen: ob wir alle die Vorschriften, die uns Jesus Christus in dem Evangelium gegeben, alle die Forderungen, welche er in seiner Lehre an uns gemacht hat, und deren Erfüllung eine eigentliche Bedingung für den würdigen Genuß dieses Gnaden-Mahles ist, erfüllt haben? — und uns endlich ernstlich fragen, ob wir mit unserm Vorhaben: es in Gesellschaft anderer Christen wieder zu genießen, auch die rechten und wahrhaften Absichten des Gebrauchs selbst verbinden, und in so ferne wir uns die eine oder die andere Frage mit der dazu erforderlichen beruhigenden Uiberzeugung nicht beantworten könnten, ob wir uns zu einer Gemüths und Sinnes-Aenderung verstehen würden, welche zu einem geseegneten

Genuß des Abendmahls nach dem Zwecke des Stifters so wesentlich erfordert wird.

Wir wollen uns einem solchen gewissenhaften Nachdenken über unsere Handlungen, einer solchen bedächtlichen Prüfung unsers Herzens auch dann nicht entziehen, wenn wir uns einiger Vollkommenheit in unsern Pflicht-Erfüllungen zu erfreuen, wenn wir beinahe die Beruhigung für uns hätten, nur selten eigentliche Fehler begangen zu haben, denn auch der rechtschaffenste, redlichste und gewissenhafteste Christ ist ja noch ein Mensch, der überall in allen Lagen und Verhältnissen des Lebens immer noch irren und fehlen kann; auch wollen wir uns nach einer solchen neuen Prüfung ja nicht mit der, nur zu einer falschen, und eben deßwegen sehr gefährlichen Sicherheit führenden, Hoffnung schmeicheln, daß wir die vorgefundene Fehler und Schwächen in der Folge nie mehr begehen werden, sondern der göttlichen Vorsehung schon für die Erkenntnisse unserer Mängel herzlich dankbar werden, und sie um weitere Kraft, Gnade und Stärke anflehen, **damit dieselbe den Vorsatz unserer wachsenden Erkenntnisse auf jede Weise seegnen, und in lebendige Thaten und Handlungen zu ihrer Ehre und Verherrlichung übertragen möge!**

Mel. Sieh! hier bin ich Ehrenkönig!
(Voll tiefer Bewegung.)

Gott vergib mir
Meine Sünden!

Lieber Gott! vergib sie mir!
Ich verhehle
Meine Fehle
Lieber Vatter! nicht vor dir!
Gib mir Gnade!
Deine Gnade
Weiche nimmermehr von mir!

Tausendmal hab'
Ich's vergessen:
Daß du einst mein Richter bist;
Deinen Willen
Zu erfüllen
Unterließ ich oft als Christ;
Gib mir Gnade!
Deine Gnade,
Die uns Menschen nie vergißt.

Vatter! Gnade!
Deine Gnade
Schütze mich vor jeder Noth!
Wenn mich diese
Auch verliesse
Stürbe ich der Sünde Tod!
Laß dich bitten!
Und erbitten!
Höre du mein Flehen Gott!!

Ich bereu' mit
Wahrem Ernste,
Was ich Böses je gethan,
Was mit Wissen
Mein Gewissen
Wider dein Gebot gethan:

Gott verzeyhe!
Gott verzeyhe!
Deine Gnade ruf ich an!

Sieh mich Armen!
Hab Erbarmen
Mit mir, und verstoß mich nicht!!
Schenk mir Gnade!
Deine Gnade
Bleibe meine Zuversicht!
Gott verzeyh' mir!
Und erneu' mir
Deiner Gottes-Liebe Licht!

Gott! du kannst mich
Nicht verstoßen!
Kannst nicht unerbittlich seyn!
Kannst mein Flehen
Nicht verschmähen!
Nicht verlängern meine Pein!
Ach! so höre
Gott erhöre
Mich! ich bin ja dennoch dein!

So vergib mir
Denn die Sünde,
Die mich wahrhaft herzlich reut!
Laß mich finden
Und empfinden
Deines Trostes Herrlichkeit!
Hab' Erbarmen
Mit mir Armen!
Vatter der Barmherzigkeit!!

Gott vergib mir
Meine Sünden!
Lieber Gott vergib sie mir!
Laß mich finden,
Vatter finden
Doch Barmherzigkeit bey dir!
Gott erhöre
Mich erhöre!
Denn ich weiche nicht von dir!

Vierte vorbereitende Betrachtung am Dienstag Abend.

So heilsam und wohlthätig eine gewissenhafte Selbst-Prüfung in ihren Folgen für uns ist, so wollen wir doch auch keine zu strenge und noch viel weniger übertriebene Grundsätze dabei aufstellen, sondern uns mit der Uiberzeugung beruhigen, daß die göttliche Vorsehung keine höhere, sondern nur solche Vollkommenheiten von uns fordere, die sie selbst in uns und unser Leistungs-Vermögen gelegt hat.

Wir wollen also unser Prüfungs-Geschäft eben so wenig mit zu großer Aengstlichkeit beginnen, noch während demselben durch die Rück-Errinnerung oder das Aufdecken dieses oder jenes Gebrechens zaghaft oder muthlos werden, denn wir würden uns, so lobenswürdig eine solche strenge Beurtheilung unserer schwächeren Seiten auch an sich selbst ist, denn doch

in Wahrheit sehr verfehlen, wenn wir uns durch eine solche zu strenge Ansicht der Sache von ihrer Heilsamkeit und Nutzbarkeit abhalten ließen.

Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, aber die Kranken, für die letztere erschien der große Arzt unserer Seelen Jesus Christus unter uns, für die letztere und nicht für die erstere begann und endete er sein großes Erlösungs-Geschäft, und folglich dürfen wir auch nach vernünftiger Uiberlegung der Sache mit ruhiger Uiberzeugung behaupten, daß auch die Stiftung des Abendmahls für die letztere, nemlich für die kranken, die unvollkommenen Christen eben so rechtlich gelte und bestimmt geworden seye, als für die weniger schwache, weniger fehlervolle Christen; da wir, so lange wir auf der Welt leben, Menschen bleiben, mithin nie ganz frey von menschlichen Gebrechen und Schwachheiten seyn werden, so wäre es eine eigentliche unbillige Zumuthung, wenn wir einen Grad von Vollkommenheit und völliger fehlerfreien Reinheit von uns erwarten wollten, der einmal dem in der Welt lebenden Menschen schon um der tausend unvollkommenen Berührungen willen, in welchen er steht, nicht möglich ist, und der sich ohne Zweifel eben so wenig mit den weisen Bestimmungen unsers Schöpfers verträgt, der uns — auch dies dürfen wir nach einer gründlichen und ruhigen Uibersicht des Ganzen und nach einem vernünftigen Abwiegen aller unserer Verhältnisse annehmen — gewis nicht ohne weise

Zwecke und Absichten in den Zustand von Unvollkommenheit versetzt hat, in welchem wir uns hier befinden.

Wir wollen also schon damit hinlänglich zufrieden seyn, wenn wir nur zu einer aufrichtigen Erkenntniß unserer vielen Fehler und Schwachheiten gekommen sind, uns schon ganz beruhigen, wenn wir eine herzliche Reue über sie und den Wunsch in uns empfinden, in Zukunft behutsamer zu handeln, und mit mehr Vorsicht und Gewissenhaftigkeit unsere Gedanken, Worte und Werke abzuwiegen, und mit solchen aufrichtigen Erkenntnissen, Reue, Wünschen und Vorsätzen wollen wir uns dann vor den großen, seine Menschen so innig liebenden, guten Gott hinwerfen, und ihn um seine Kräfte, seine Gnade und seinen Beystand zu den guten Vorsätzen anflehen, von denen unser Herz angefüllt ist.

In so ferne nun diese Vorsätze eine ernstliche Folge unserer Reue sind, so dürfen und können wir uns mit vollkommener Beruhigung zu dem Mahle der Versöhnung und Liebe einladen, und dürfen es ohne alles Bedenken gewis erwarten, daß uns sein Genuß zum Seegen gereiche, und uns in Verbindung unserer herzlichen Reue ganz wieder mit dem Gott aussöhne, der die Verirrungen seiner Menschen so liebevoll verzeyht, wenn er nur von ihrer Reue und von ihren Besserungs-Vorsätzen genügende Beweise erhält.

Wir wollen uns also den gütigen Gott in den

Begriffen und Vorstellungs-Arten unserer Seele ja zu keinem Gott der Unversöhnlichkeit, Zorns und Rache machen, sondern es für gewis und durch die Millionen Beweise, welche wir täglich von seiner Güte und Liebe gegen uns erhalten, auch für ganz untrüglich bekräftigt ansehen, daß er keine ganz vollkommen umgebildete und nie ganz fehlerfreye Menschen in uns erwarte, mithin hieraus die tröstliche Wahrheit herleiten, daß uns eine wahrhaftige Erkennung und Bekennung unserer verschiedenen Sünden, Fehler, Gebrechen und Schwachheiten, eine aufrichtige, nicht nur in Worten und äussern Rührungen, sondern in Wahrheit bestehende Reue darüber und unser ernstlicher Vorsatz, uns vor den wahrgenommenen Fehlern sorgfältig zu hüten, und sie nie mehr zu begehen — geschickt und würdig mache, dieses Mahl der Liebe und Aussöhnung mit Gott und den Menschen mit allem dem Seegen und Nutzen zu genießen, den Jesus Christus darein gelegt hat.

Wir wollen also während und nach unserer Selbst-Prüfung nie verzagen, sondern in der so tausendfach belegten Liebe, Güte, Gedult und Nachsicht Gottes die Wahrheit für uns auffinden, daß er kein Gott der Rache und Unversöhnlichkeit, sondern ein Gott der Vergebung, Güte und Liebe sey.

Nach eigener Melodie.
(Vertrauensvoll.)

Betet Christen! Engel-Seelen bringen
Eure Andacht und Gebet zu Gott!
Laßt aus euch zum Vatter Wünsche dringen
Denn es ist ein lieber Gott!

Kniet in fromme Andacht hingesunken
Christen! hier voll reiner Ehrfurcht hin!
Denkt von eures Gottes Liebe trunken,
Euch den Gott nun selbst im Sinn!

Betet Christen! Gott wird das erhören,
Was ihr hier vor seinem Thron erfleht!
Wird die Bitten alle euch gewähren,
Er, der Gott voll Majestät.

Betet Christen! und bekennt die Fehle
Und des Menschen schwäch're Seiten Gott —
Sagt's dem Vatter ohne alle Hehle!
Denn es ist ein guter Gott —! —!

Der voll Liebe seine Menschen träget,
Ihre Fehle ihnen gern verzeyht,
Der sie gerne wie ein Vatter pfleeget,
Und sich ihrer Tugend freut.

Betet Christen! traget eure Bitten
Eurem Vatter in dem Himmel zu!
Nie vergeblich werdet ihr ihn bitten,
Immer dient's zu eurer Ruh.

Betet Christen! laßt den Mund verstummen
In der Ehrfurcht für den Ewigen! —!
Laßt die Zunge ehrerbietig stummen
Für den Unerforschlichen! —! —!

Betet Christen! fühlt den SchutzGeist
kommen,
Der euch Trost und Frieden Gottes bringt,
Fühlet jede Noth von euch genommen
Durch das Ja, das zu euch dringt! — !

Fünfte vorbereitende Betrachtung am Mittwoch Morgen.

Auf welchen Grundsätzen muß nun unsere herzliche Reue über die in unserer vorgenommenen Selbst-Prüfung aufgefundene Fehler und Schwachheiten beruhen, und durch welche Kennzeichen muß sie sich äussern und bewähren, wenn sie für uns nützlich und in ihren Folgen seegensvoll seyn solle??

Diese Frage ist unter jedem Gesichts-Punkt betrachtet so wichtig und bedeutend, daß sie allerdings die ernsthafteste Berücksichtigung und die gewissenhafteste Beherzigung verdient.

Mit einer nur der Form willen abzulegenden, größerntheils nur in todten Worten liegenden Reue, von welcher das Herz nichts wissen will, oder vielleicht würklich gar nichts weis, ist es dem zwar liebevollen aber dennoch ernstlichen Gott nichts gedient, er will Beweise unserer Reue und unserer

Besserungs-Vorsätze, und keine leblose Erklärungen, er will Zeugnisse davon in lebendigen Werken haben.

So viel ernstliches Nachdenken unsere Selbst-Prüfung fordert, wenn sie uns nützlich und heilsam werden solle, eben so viel reife Uiberlegung und Behutsamkeit wollen wir daher auch bei der daraus hervorgehenden würklichen Erkenntniß unserer Fehler, bei unserer Reue darüber, und bei dem Vorsatze anwenden, nie mehr in diese Fehler oder Schwachheiten zu fallen; wir wollen deßwegen die Reue und den Punkt der Besserung selbst keineswegs so leicht aufnehmen, sondern uns vielmehr alle Mühe geben, die verschiedenen Opfer und Verzichtleistungen kennen zu lernen, denen wir uns durch den Vorsatz: einen Fehler oder Schwäche für die Zukunft zu unterlassen, unterziehen müssen.

Haben wir in unserer Selbst-Prüfung gefunden, daß wir gegen einen unserer Mit-Menschen, selbst wenn er unser Gegner oder Beleidiger wäre, die Grundsätze und Vorschriften der christlichen Religion nicht genau befolgt, und ihn statt der uns im Evangelium vorgeschriebenen sanften, liebreichen Zurechtweisung vielleicht beleidigt oder gekränkt hätten, so wollen wir unsere Reue über dieses unchristliche Betragen auf den festen Entschluß gründen: von heute an sowohl ihm als auch allen unsern übrigen Beleidigern und Feinden ohne Ausnahme willig alle Kränkungen zu vergeben, sie durch eine liebevolle, ihrem feindseeligen Betragen gegen uns in allen Theilen

geradezu entgegengesetzte, menschenfreundliche Behandlung von der unverdienten Zwecklosigkeit ihrer Beleidigungen zu überzeugen, sie auf jede mögliche liebevolle Weise über die falschen, unrichtigen Meynungen, die sie von uns gefaßt haben mögen, zurechtzuweisen, sie hiedurch liebreich zu beschämen, und durch diese Mittel auch selbst die Herzens- und Sinnes-Aenderung unserer Gegner und Beleidiger vorzubereiten und zu begründen.

Brachte uns die vorgenommene Prüfung unsers Herzens auf die Uiberzeugung, daß wir auf einen unserer Mit-Menschen einen mehr oder weniger gegründeten Haß geworfen hätten, oder noch werfen, so wollen wir nach reifer Untersuchung unserer hiezu habenden Gründe auf alle Fälle die Reue über eine solche Gehäßigkeit mit dem festen Vorsatze verbinden, dem hiedurch beleidigten Mit-Menschen unsere Reue darüber bei der ersten schicklichen Gelegenheit aufrichtig zu bezeugen, unsern Haß in Liebe, und unsere Feindschaft in freundschaftliche Verträglichkeit umzuwandeln, und das dem Beleidigten durch uns zugefügte Unrecht auf jede, in unsern Kräften liegende, Art wieder gut zu machen.

Belehrte uns die vorgenommene Selbst-Prüfung von der Wahrheit, daß wir uns dem Zorn oder heftigem Unwillen zu sehr überlassen, so wollen wir mit einer herzlichen Bereuung dieses leidenschaftlichen, öfters so traurige Folgen habenden Lasters die Sorge verbinden, die damit von uns beleidigten Menschen

nicht nur diesfalls herzlich um Verzeyhung zu bitten, sondern uns zum eigentlichen Meister dieses so traurigen Lasters zu machen; da wir aber voraussehen können, daß uns die Herrschaft über diesen verderblichen Fehler nur nach glücklich bestandenen Kämpfen mit unseren eigenen Leidenschaften zu Theil werden könne, so wollen wir uns mit Muth und Beharrlichkeit ausrüsten, diese unchristliche Leidenschaften mit der Macht anzugreifen, welche uns die Herrschaft über sie sicher stellt.

Fanden wir bei unserer Selbst-Prüfung Spuren von Geiz und zu großer Eigennützigkeit in uns, so wollen wir unsere Reue mit dem festen Vorsatze verbinden, dieses eben so schändliche und zu so schrecklichen Verirrungen führende Laster auf jede Weise zu verbannen, die zwischen Geiz und Verschwendung so sehr zu empfehlende goldne Mittelstraße zu wählen, und uns mit allen den Mitteln bekannt zu machen, durch welche wir die, zwischen beeden Lastern gezogene kluge Gränzen nie aus dem Gesichts-Punkt verlieren; sollten wir durch Geiz oder übertriebene Eigennützigkeit irgend jemand geschadet haben, so wollen wir es uns ernstlich angelegen seyn lassen, die benachtheiligte Mit-Menschen so bald und so schicklich wie möglich für das zu entschädigen, was ihnen unser übertriebener Eigennutz entzogen haben möchte.

Trafen wir in unserer Selbst-Prüfung Handlungen an, bei und in welchen man uns den Vor-

wurf des Stolzes, Uibermuthes und der Geringschätzung unserer, nur vom Zufall weniger berathener, Mitmenschen machen könnte, so wollen wir dieses, den vernünftigen Menschen so sehr entehrende Laster nicht nur herzlich bereuen, sondern auch alle Kräfte unseres Geistes und unserer Vernunft in Bewegung setzen, um uns von dieser lasterhaften und dabei so lächerlichen Schwäche zu heilen.

Reichthum, Stand, Ehre, körperliche Vorzüge und andere Begünstigungen des Glücks haben sich durch die Erfahrungen aller Zeiten und Völker so sehr zu Gegenständen des Zufalls gestempelt, daß kein vernünftiger Mensch diejenige Personen, welche auf einen dieser Vorzüge einen Werth legen, und aus diesem Werth ein gewisses Recht herleiten, ihre vom Glück weniger begünstigte Mit-Menschen geringer zu schätzen, und sie ihre zufällige bessere Berathung des Glücks fühlen zu lassen, ohne inniges Mitleiden über ihre Schwäche ansehen kann.

Wir wollen uns also, in so ferne wir uns eine solche Thorheit vorwerfen könnten, **eifrig bestreben, den gemachten Fehler auf eine zweckgemäße Art wieder gut zu machen, und uns vor allen den, sowohl in dieser als auch in den folgenden Betrachtungen vorkommenden, Fehlern, Gebrechen und Schwachheiten in Zukunft so hüten, wie es eine, auf redlichen und festen Grundsätzen beruhende, wahre Reue erwarten läßt.**

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern!

Voll Reue in der Seele kommt
Zu dir! die Christenheit, sie kommt:
Vergebung zu erlangen;
Sie hat, was alle eingesteh'n,
Sich oft vergessen, oft verseh'n,
Und manchen Fehl begangen;
Nimm uns
Vatter!
Uns're Sünden!
Laß uns finden
Deine Gnade!
Vatter! deiner Langmuth Gnade

Voll Reue Vatter! nahen wir!
Und sagen und bekennen dir:
„Wir waren alle Sünder"
Herr! sieh' erbarmend du auf uns!
Erbarme dich und rette uns
Du Vatter! deine Kinder!
Laß uns
Vatter
Im Verderben
Uns nicht sterben!
Laß uns finden
Vatter deine Gnade finden!

Wir haben frech und ungescheut
Den Bund mit dir o Gott! entweyht,
Und unsern Eid vergessen;
Wir trotzten deiner Freundlichkeit,
Misbrauchten deine Gütigkeit
Undankbar und vermessen;

Hör uns
Vatter
Zu dir flehen!
Laß erflehen
Dein Erbarmen!
Auf uns Sünder! auf uns Armen!

Nimm! Gott der Langmuth und Gedult!
Nimm von uns unsrer Sünden Schuld,
Die wir dir gern bekennen;
Wir kommen vor dein Angesicht!
Wir flehen dich! — verschmäh uns nicht!
Laß wieder dich gewinnen!
Vatter!
Vatter!
Hab' Erbarmen
Mit uns Armen!
Die hier stehen,
Und dich Herr! um Gnade flehen!

Du bist der Sünder Trost und Licht!
Wir flehen dich: verwirf uns nicht!
Vergib uns alle Sünden!!
Herr! du bist unsre Zuversicht!
Wir alle lassen Gott! dich nicht!
Laß uns doch Gnade finden!
Vergib
Vatter!
Uns're Sünden!
Laß uns finden
Trost und Gnade,
Die voll Liebe uns berathe!

Erhören wirst du Vatter! uns!
Und uns're Sünden alle uns
Verzeyhen und vergeben;
Wir kennen deine Gütigkeit,
Die Huld und die Barmherzigkeit,
Wir kennen sie und heben
Vatter
Zu dir!
Auf die Arme,
Gott erbarme
Dich der Kinder!
Vatter! aller deiner Kinder!!

Wir wollen — dies geloben wir
An deinem Throne hier vor dir:
Die Weege künftig wandeln,
Die Weege der Gerechtigkeit,
Der Tugend und der Redlichkeit,
Und immer edel handeln;
Heil'ger
Vatter! —
Diesen Willen
Zu erfüllen
Gib uns Seegen!
Gib uns deinen Vatter-Seegen!!

Laß uns, so lang wir wandeln hier,
Mit diesem Vorsatz redlich dir
Voll Treue seyn ergeben!
Ja heil'ge diesen Vorsatz Gott!
Und laß uns alle bis zum Tod
In ihm uns alle leben!!
Heil'ge
Vatter!

Du uns Alle
Laß uns Alle
Christlich handeln!
Und den Weeg der Tugend wandeln!

Erhalte deiner Christen-Schaar,
In jedem Sturme und Gefahr,
Des reinen Glaubens Seegen!
Uns leite stets Messias Geist!
Nur das, was dieser spricht und heißt,
Sey Licht auf unsern Weegen.
Damit
Vatter!
Wir im Frieden
Stets hienieden
Vor dir leben,
Und durch Tugend dich erheben!

Sechste vorbereitende Betrachtung am Mittwoch Abend.

Wir wollen den in der heutigen Morgen-Betrachtung abgerissenen Prüfungs-Faden wieder anknüpfen und uns fragen: auf welchen Grundsätzen unsere Reue dann bestehen solle, wenn wir in unserer vorgenommenen Selbst-Prüfung eine Eigen- oder Selbst-Liebe angetroffen haben.

Sind wir zu der Uiberzeugung ihres Daseyns gekommen, so wollen wir die Quellen dieser lächer

lichen und uns in weiterer Ausbildung unserer Kenntnisse so sehr hindernden Leidenschaften mit großer Sorgfalt aufsuchen, und, nachdem wir sie in dieser oder jener Schwäche aufgefunden haben, alle Mühe anwenden, sie nach und nach ganz zu entwurzeln und ihre verschiedene Keime in uns abzutöden.

Da uns diese große Schwäche nicht blos in den Augen der vernünftigen Menschen so sehr viel von unserm wahren inneren Werth benimmt, und uns ganz ausser Stand setzt, den Verdiensten unserer Mit-Menschen diejenige Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, welche sie nach ihren verschiedenen Anlagen und Kräften verdienen, sondern uns auch von weiteren Fortschritten in dem Reiche des Guten und Edlen geradezu ganz abhält, so wollen wir mit unserer ernstlichen Reue über diesen schädlichen Fehler auch eine wachsame Aufmerksamkeit auf denselben verbinden, und in diese immer wachsam bleibende Aufmerksamkeit die größte Strenge legen, damit wir nach und nach von dieser traurigen Leidenschaft befreit, gegen die gute Eigenschaften, Anlagen und Verdienste unserer Mitmenschen gerecht und geschickt werden, uns das Gute, das dieselbe auszeichnet, ebenfalls zu eigen zu machen.

Belehrte uns die vorgenommene Selbst-Prüfung von der Wahrheit, daß wir unsere Pflichten gegen die arme, bedrängte, hungernde, und auf so tausenfache andere Art leidende Menschheit nicht immer gewissen-

haft genug beobachtet, und daß wir hie und da einen um unsere Hülfe flehenden Mit-Bruder oder Mit-Schwester von uns zurückgewiesen haben, deren Erleichterung doch vielleicht in unsern Kräften gelegen wäre, so wollen wir unsere innige Reue über diese gefühllose Hartherzigkeit auf den festen Vorsatz gründen, uns in der Folge nie mehr eine ähnliche Unempfindlichkeit zu Schulden kommen zu lassen, sondern jedem Menschen mit den Gaben zu dienen, die uns gegeben, und die uns nur dazu von der gütigen Vorsehung verliehen worden sind, damit wir mit den uns entbehrlichen Vermögens-Theilen unsere weniger berathenen Mitmenschen unterstützen, erleichtern, erquicken, und wo eine körperliche Erquickung oder persönliche Mitwürkung nicht Statt finden kann, sie wenigstens nach unsern gemachten Erfahrungen mit unserm Rath und Gutachten unterstützen sollen.

Nie wollen wir also in der Folge einen Anlaß von uns weisen, unsere mehr oder weniger dürftigen und verlassenen Mit-Brüder mit unsern Vermögens-Kräften oder Rath zu unterstützen, sondern es uns ernstlich angelegen seyn lassen, ihren verschiedenen Bedürfnissen nach dem Maasstabe unsers Vermögens mit dem Eifer abzuhelfen, den wir unsern dürftigen und verlassenen Mitmenschen aus so vielen Gründen, vorzüglich aber aus dem Grunde der Dankbarkeit gegen die uns besser berathene göttliche Vorsehung schuldig sind.

Kamen wir durch unsere Selbst-Prüfung auf Spuren von Neid und Misgunst gegen unsere, entweder mit höheren Geistes- und Seelen-Kräften versehene, oder mit mehr äusseren Glücks-Gütern berathene Mit-Menschen, so wollen wir mit unserer aufrichtigen Bereuung dieses, uns in den Augen der vernünftigeren Menschen so sehr herabwürdigenden, Fehlers das ernstliche Vorhaben verbinden, den verschiedenen Wurzeln dieser häßlichen Leidenschaften bis auf ihre Keime nachzugehen, ihre feindseelige, dem Sinne der christlichen Religion gerade zu entgegenstehende Zwecke recht kennen zu lernen, und aus diesen enthüllten Ansichten des Lasters den festen Entschluß herzuleiten, uns nie mehr von demselben bethören zu lassen, sondern uns vielmehr alle Mühe zu geben, den inneren Werth der etwa hierinnen von uns gekränkten Mit-Menschen auf eine gerechte und verdiente Art für das anzuerkennen und zu schätzen, was er würklich ist, und uns zu bestreben, die, ihre Gaben so weislich austheilende, göttliche Vorsehung auch für die Vorzüge zu loben und zu preisen, die sie vielleicht uns nicht, sondern einem Mitbruder verliehen hat, der dagegen manche uns verliehene Vorzüge und Anlagen entbehren muß.

Wir wollen also in Zukunft durchaus keine Art von Misgunst und Neid in uns aufkommen lassen, sondern den Werth und die Vorzüge eines jeden Menschen ganz so schätzen, wie sie geschätzt zu werden verdienen.

Fanden wir in unserer Selbst-Prüfung, daß wir den Grundsätzen und der Liebe zur Wahrheit in unserm Betragen gegen uns selbst und unsere Mit-Menschen nicht immer treu geblieben, sondern hie und da von ihnen abgewichen seyen, so wollen wir diese Abweichungen, auch selbst dann, wenn sie durch die unschuldigsten Gründe entschuldigt werden könnten, dennoch herzlich bereuen, und es uns, auch selbst bei schuldlosen Veranlassungen zum festen unbiegsamen Grundsatz machen, von der Wahrheit, die immer eine Grundlage aller Tugenden ist, unter keiner Bedingung abzugehen, sondern ihr auch in den geringfügigsten, unbedeutendsten Dingen um so gewissenhafter und um so fester treu zu bleiben, als uns ja die Erfahrungen aller Zeiten und Menschen häufig genug belehren, daß sie auch bei den künstlichsten Verwickelungen früher oder später dennoch bekannt werde, früher oder später die Redlichen mit öffentlichem Vertrauen, Achtung und Ehre belohne, die Unredlichen aber mit Mistrauen, Schande und Verachtung strafe.

Wir wollen uns also die gewissenhafte Ausübung dieser hohen Tugend strenge angelegen seyn lassen, und die göttliche Vorsehung um Kraft und Stärke bitten, allen den so häufigen Versuchungen und Reitzungen, die uns zum Abweichen von derselben und andern Tugenden verleiten könnten, mit einem festen Sinne zu wiederstehen, und dagegen die gute Entschlüße, welche unsere Selbst-Prüfung in uns

hervorbringt, mit regem Eifer in lebendige Werke, in lebendige Handlungen überzutragen.

Die, ihre Menschen so herzlich liebende, göttliche Vorsehung wolle diese Entschlüsse in uns stärken, und uns fähig machen, die Erfolge dieser vorgenommenen Selbst-Prüfungen sowohl als auch der noch nachfolgenden Untersuchungen in einem wahrhaft tugendvollen Leben zu unserer eigenen Ruhe und zu unserm Frieden zu benutzen!

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Gott! gib! daß ich mit Ernst
Mich in der Tugend übe!
Nur sie allein wahrhaft
Und jedes Gute liebe!
Laß diesen Vorsatz stets,
In Worten nicht allein,
Nein! auch in Werken selbst
In mir lebendig seyn!

Nur durch die Tugend kann
Ich wahrhaft glücklich werden,
Nur sie, nur sie allein
Bringt Ruh und Heil auf Erden;
Lieb ich die Tugend nicht,
So ist im schönsten Loos
Des äusseren Geschicks
Mein inn'res Elend groß!

Den Brüdern gerne thun,
Was wir von ihnen wünschen,

Mit Fleiß und Redlichkeit
Zu dienen allen Menschen,
Den Armen Gutes thun,
Dem Feinde zu verzeyhn,
Und ihn dagegen noch
Mit Liebe zu erfreun.

Dies und die stete Pflicht:
Dem Bruder das zu lassen,
Was ihm mit Recht gehört,
Und jedes Unrecht hassen,
Belebe stets mein Herz!
Und so sey dann mein Thun
Nur Menschenliebe stets,
Nur stets Religion!

Gib Höchster! mir die Kraft,
Dies alles auszuüben!
Laß mich voll Würksamkeit,
Voll Ernst die Tugend lieben!
Mein Wille ist zwar gut,
Allein die Sinnlichkeit
Und manches and're noch
Hemmt diese Willigkeit.

Drum fleh ich Gott! zu dir!
Verleih' mir Kraft und Stärke!
Daß reiner Tugend-Sinn
Belebe meine Werke!
Herr! gib mir diesen Sinn
Und inn're Kraft dazu!
Und gründe hiedurch mehr
Gott! meine Seelen-Ruh!

Nur in dir Gott! allein
Liegt Willen und Vollbringen,
Drum laß durch deine Kraft
Mir meinen Zweck gelingen!
Herr! sende deinen Geist
Der Wahrheit ganz in mich!
Ganz trau ich Gott! auf dich,
Herr! Herr! erhöre mich!

Siebente vorbereitende Betrachtung am Donnerstag Morgen.

Wenn wir uns in der Erneurung unserer Selbst-Prüfung, die wir mit gleicher Gewissenhaftigkeit fortsetzen wollen, eine heuchlerische Verstellung vorwerfen können, so wollen wir dieses traurige Laster nicht nur in seiner ganzen Häßlichkeit zu kennen suchen und verabscheuen, sondern die Bereuung desselben auf den festen Vorsatz gründen: uns nie mehr damit zu beflecken, nie mehr irgend einem unserer Nebenmenschen eine unwahre, unredliche und nicht aufrichtig gemeynte Erklärung zu machen, nie mehr um irgend eines, darunter zu suchenden oder dabei zu hoffenden, größern oder kleinern Vortheils willen ein übertriebenes günstiges Urtheil über einen Menschen zu heucheln, der es entweder nicht von uns erwartet oder wohl gar nicht verdient, sondern wir wollen uns vielmehr ein gerades, offenes, aufrichtiges, von al-

ler Heucheley und sonstigen Verstellungs-Künsten freies Betragen gegen alle Menschen und in allen, selbst den müheseeligsten Lagen des Lebens angewöhnen, und es uns im Allgemeinen zum festen Grundsatz machen, niemand etwas zu sagen, was er nicht verdient, und uns weder durch persönliche noch Neben-Vortheile zu übertreibenen und unwahren Würdigungen und Lobpreisungen bestimmen zu lassen, von deren Verdienst wir nicht ganz vollkommen überzeugt sind, und die wir ihm, wenn wir keine unerlaubte NebenAbsichten dabei hätten, auch im verdienenden Falle nicht sagen würden.

Auch in denjenigen Bemerkungen, welche uns der äussere Wohlstand hie und da abfordert, wollen wir die Wahrheit nie aus unsern Augen verlieren, und uns seinen Forderungen nur dann unterziehen, wenn ihre Erfüllung unserer Gewissenhaftigkeit kein Opfer kostet, nur dann unterziehen, wenn ihre Eröffnung keiner Schmeichelei ähnlich sieht.

Sollten wir diesen, mit dem Laster der Heuchelei ziemlich nahe verwandten Fehler in unserm Prüfungs-Geschäft vorgefunden haben oder noch vorfinden, so wollen wir gleich große Sorge anwenden, auch ihn aus unserm künftigen Leben und aus unserm ganzen Betragen gegen unsere Neben-Menschen zu verbannen, und uns sorgfältig hüten, irgend einmal wieder in den Fehler der Schmeichelei zu fallen.

So mannigfaltig die Anlässe dazu im menschlichen

Leben, besonders bei denjenigen Personen seyn mögen, welchen die göttliche Vorsehung ihre Stelle und ihre Mitwürkung zum Ganzen in der untergeordneten Menschenklasse anwieß, so wollen wir doch, selbst auf der niedersten Stufe in der menschlichen Gesellschaft, die Forderungen der Wahrheit und unserer eigenen Würde nie so weit vergessen, um irgend einem unserer Mit=Menschen mit einem Lobe in Worten oder andern Gaben zu schmeicheln, auf das er keinen wahrhaften und gerechten Anspruch machen kann, niemand eine Tugend oder andere Verdienste in Worten oder auf eine andere Art beizulegen, die er in Wahrheit nicht besitzt, und überhaupt niemand weder persönlich noch durch andere Personen und Hülfs=Mittel zu würdigen, der keine Würdigung verdient, sondern wir wollen es uns vielmehr zum strengsten Gesetz machen, in dergleichen Eröffnungen und Aeusserungen nie von den Grundsätzen der Aufrichtigkeit, Wahrheit und Rechtlichkeit abzugehen, und uns, selbst wenn wir ihnen unser persönliches Wohl und unsere persönliche Vortheile zum Opfer bringen müßten, in Zukunft nie zu etwas zu verstehen, was einer Schmeichelei gleicht.

Mit der nemlichen Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt wollen wir, in so ferne wir in unserer Selbst-Prüfung irgend eine Gattung von Falschheit vorgefunden haben oder noch vorfinden sollten, auch diesen lasterhaften Fehler aus unserm ganzen Wesen zu verbannen suchen, uns mit seiner, den Menschen in

jedem Stand, Lage und Verhältniß so sehr entehrenden, Häßlichkeit bekannt machen, und auf diese nähere Kenntniß die Bereuung des Geschehenen, und den festen Vorsatz gründen, uns dieses lasterhaften Fehlers weder nahe noch ferne je einmal mehr schuldig zu machen; vielmehr soll es unser ernstlicher Grundsatz werden, gegen keinen Menschen etwas zu scheinen, was wir in Wahrheit nicht sind, niemand etwas zu sagen, was wir ihm nicht mit unserer ganzen Uiberzeugung sagen dürfen und können, und ohne irgend einen fremden Antrieb gerne sagen wollen, und auch gegen andere Personen über einen unserer Mit-Menschen etwas zu äussern, was wir ihm nicht selbst sagen, selbst mündlich erklären und nöthigenfalls beweisen und belegen können. Nie wollen wir uns also in Zukunft mehr diesem lasterhaften Fehler überlassen, nie gegen unsere höhere oder niedere Mit-Menschen eine zweifache Sprache führen, und voneinander abweichende Urtheile fällen, sondern, in so ferne wir zu der Aeusserung unsers Urtheils aufgefordert oder veranlaßt werden, über jeden Menschen dasjenige Urtheil fällen, welches wir, wenn wir in seiner Stelle stünden, von ihme wünschen würden, uns über ihn gerade so wahrhaftig und offen erklären, als wenn er unser Lob oder unsern Tadel, überhaupt aber unsere Würdigung selbst mit anhörte; jeder, selbst der gerechteste und gebildeteste Mensch hat in dem Stande unserer Unvollkommenheit seine guten und seine schwächeren Seiten, letz-

tere sind von dem Zustande unserer irrdischen Unvollständigkeit gewissermaßen so unzertrennlich, daß eine zu strenge Beurtheilung der schwächeren Seite unserer Mit-Menschen doppeltes Unrecht von unserer Seite ist; wir wollen uns also angelegen seyn lassen, auch über würklich fehlervolle Menschen das von uns geforderte Urtheil so viel möglich zu mäßigen, und es auf alle Fälle so zu ordnen, daß wir, frei von allen unredlichen Absichten, frei von aller Falschheit, es in ihrer Gegenwart ablegen, und nöthigenfalls mit wahrhaften Zeugnissen beurkunden können.

Ferne seye von uns mithin jede Falschheit, jede unredliche Doppel-Sprache, ferne jede Verläumdung und Verkleinerungs-Sucht, und um so stärker, um so unverbrüchlicher und fester unser Vorsatz, gegen alle unsere in näherer oder weiterer Verbindung mit uns stehende Mit-Menschen gerade, aufrichtig, offen und redlich unter allen Umständen und in jeder Lage der, so vielfach untereinander verwobenen menschlichen Verhältnisse zu handeln, und jeden Menschen so zu beurtheilen, wie wir, wenn wir in seiner Stelle stünden, von ihm beurtheilt und behandelt zu werden wünschen würden.

Zu diesen redlichen Vorsätzen wolle uns nun der gute Vatter im Himmel seine Stärke und seinen Seegen verleihen, damit wir sowohl die ihm zum Grunde liegende als auch jede andere Christen-Tugend unserm Herzen immer vertrauter und unentbehrli-

cher, und uns dadurch geschickt machen, dem Gedächtniß-Mahl Jesu, dieses göttlichen Lehrers aller reinen Tugenden mit Nutzen und Seegen beiwohnen zu können!

Mel. O Gott du frommer Gott.
(Sanft und ruhig.)

Mein Gott! laß mich voll Ernst
Die Tugend immer lieben,
Und mich mit Redlichkeit
In ihren Pflichten üben!
Gib Gott mir hiezu Kraft,
Und einen festen Geist!
Damit ich streng befolg,
Was mich die Tugend heißt.

Nur durch die Tugend kann
Ich meine Wohlfarth gründen,
Nur durch sie kann ich Glück,
Nur in ihr Seegen finden;
Weih' ich der Tugend mich,
So stört ein MisGeschick,
Das Andre niederschlägt,
Doch nie mein innres Glück.

Laß mich deßwegen, Gott!
Die Pflichten alle kennen,
Durch die das Gute wir
Und Tugend lieb gewinn.
Doch nicht das Kennen nur
Das Wirken sey mir Pflicht!
Wer letztres unterläßt,
Verehrt die Tugend nicht.

Laß mich in jedem Stand
  Nach dieser Tugend streben!
Und gegen jedermann
  Als Christ und Bruder leben!
Entferne Haß und Neid
  Von mir und Heucheley!
Daß ich durch Offenheit
  Den Brüdern nützlich sey!

Läßt deine Güte mich
  So viel von dir besitzen,
Um einen Dürftigen
  Damit zu unterstützen,
So laß mir jeden Wink
  Hiezu willkommen seyn!
Und meine Hand, mein Haus
  Für jeden offen seyn!

Fehlt aber mir vielleicht
  Die Kraft zu guten Thaten,
So kann in diesem Fall
  Ich doch dem Bruder rathen;
Ein guter Rath hat oft
  Für ihn noch größern Werth,
Als klingendes Geschenk,
  Das nur für Stunden währt.

Mit gleichem Eifer laß
  Mich alles Gute lieben!
Und mich mit Innigkeit
  Die Menschen alle lieben!
Verfehl ich irgendwo
  Den oft verschlungnen Pfad,
So leite mich dahin,
  Wo Tugend Seegen hat!

Gott! ohne deine Kraft
Kann uns hier nichts gelingen,
Drum steh du selbst mir bei,
Im Kämpfen und im Ringen!
Ich traue ganz auf dich,
Herr! meine Zuversicht!
Die Tugend bleibt mein Ziel,
Bis einst mein Auge bricht.

Achte vorbereitende Betrachtung am Donnerstag Abend.

Sollten wir durch unsere fortzusetzende Selbst-Prüfung überzeugt worden seyn, oder noch überzeugt werden, daß wir unser Verhalten gegen uns selbst und unser Betragen gegen unsere, nahe oder weiter mit uns verwandten oder sonst auf irgend eine Art mit uns verbundenen, Mit-Menschen nicht immer mit der gehörigen Klugheit, Bedachtsamkeit und Vorsicht überdacht, sondern vielmehr die eine oder die andere unserer Handlungen unvorsichtig und wohl gar leichtsinnig begonnen haben, so wollen wir diese, öfters so sehr nachtheilig auf uns selbst und auf unser Fortkommen in der Welt würkende Fehler nicht nur mit ihren Grund-Ursachen näher kennen zu lernen suchen, sondern sie auch für das, was sie sind, erkennen und bereuen, und uns fest vornehmen, unser künftiges Betragen gegen uns

selbst und unsere Mit-Menschen; so wie alle unsere Handlungen und Unternehmungen vor einem zu nehmenden festen Entschluß wohl zu überdenken, die Folgen derselben immer vorher reiflich zu überlegen, aus unsern gemachten eigenen und fremden Erfahrungen die Gegenwart gegen die Zukunft in eine richtige Folgen-Berechnung zu stellen, alle daraus entstehen könnende Vortheile und Nachtheile reiflich zu erwägen, reiflich zu durchdenken suchen, und erst dann einen festen Entschluß zu fassen, wenn wir die Beruhigung einer klugen und bedächtlichen Vorsicht für uns haben.

Wir wollen also jeden leichtsinnigen Gedanken und jede Unvorsichtigkeit für die Zukunft aus unserm ganzen Betragen verbannen, und uns jene kluge Bedachtsamkeit und Vorsicht angewöhnen, die uns sowohl die Vernunft als auch die Religion gleich dringend empfiehlt.

Finden wir etwa in unserer Selbst-Prüfung Mangel an gehöriger Sorgfalt für die Pflichten, Geschäfte und Verrichtungen unsers Berufs, so wollen wir eine solche Sorglosigkeit nicht nur ernstlich bereuen, sondern uns auch fest vornehmen, uns derselben nie mehr zu überlassen, und uns von Stunde an eine gewisse strenge abgemessene Ordnung, Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit in allen Pflichten unseres Amtes oder Berufs zu unabweichlichen Gesetzen zu machen.

Ohne die Ordnung kann keine gute Sache be-

stehen, sie ist die Pflege=Mutter aller schönen und erhabenen Tugenden, und nie wollen wir sie also in Zukunft vergessen, uns nie einer Sorglosigkeit in unsern öffentlichen und häuslichen Verrichtungen hingeben, die früher oder später unangenehme, schändliche, schädliche und sogar auch unglückliche Folgen für uns haben könnte, sondern uns fest vornehmen, alle die verschiedenen Verbindlichkeiten unsers öffentlichen Amtes oder Berufs, oder auch unserer häuslichen Bestimmungen mit der größten Gewissenhaftigkeit, Fleiß und Eifer zu erledigen, und zwar in den Stunden pünktlich zu erfüllen, die dazu festgesetzt und bestimmt sind, und nie etwas auf den nächsten Tag zu verschieben, was heute noch geschehen und besorgt werden kann, nie irgend eine Verrichtung oder Verpflichtung, selbst wenn sie die unbedeutendeste wäre, anders als mit der gewissenhaftesten Pünktlichkeit zu erfüllen.

Sollten wir uns etwa in unserer Selbst=Prüfung mehr oder minder bedeutende Vorwürfe eines etwas unordentlichen Lebenswandels machen können, so wollen wir unserer Seele die traurigen Folgen eines unmäßigen Genusses der, uns von der göttlichen Vorsehung nur zur nöthigen Nahrung und Stärkung unsers Körpers, verliehenen Gaben nach den hierüber bestehenden täglichen Erfahrungen vorstellen, uns überzeugen, daß so bald irgend ein, zur Stärkung, Nahrung, Erholung und Freude des Menschen bestimmter Genuß das Maas einer, schon in uns selbst

liegenden weisen Ordnung und Genügsamkeit überschreite, er gerade eine, seiner Bestimmung entgegengesetzte, schädliche Würkung auf uns habe, und statt unsern Geist aufzuheitern, unsern Körper zu stärken, und sie zu neuen Verrichtungen mit neuer Kraft auszurüsten, jenen schwach, gefühl- und empfindungslos, diesen aber unfähig mache, seine in sich selbst bestehende natürliche oder äusseren Verrichtungen regelmäßig zu beginnen.

Wir wollen uns also, in so ferne wir uns dieses traurigen Lasters auf irgend eine Art schuldig gemacht hätten, die unfehlbar schreckliche Würkungen desselben unserer künftigen tiefen Verabscheuung zum Grunde legen, und jeden, zur Nahrung und Stärkung unsers Körpers als auch zu unserer Erholung und Freude bestimmten Genuß nur in dem Maase der Ordnung, in welchem er würklicher Genuß ist, gebrauchen, uns sorgfältig hüten, dasselbe je wieder in Zukunft zu überschreiten, und das, was wir zu Aufheiterung und Erholung unsers Geistes, und zur Nahrung und Stärkung unsers Körpers nöthig haben, mit der tiefen Dankbarkeit gegen den guten Menschen-Vatter genießen, welche seine Sorgfalt um unsere verschiedene geistige und körperliche Erholungs-Bedürfnisse so ganz verdient.

Sollten wir auch ausser diesen namentlich bezeichneten Lastern, Fehlern, Gebrechen und Schwachheiten noch Sünden, Vergehen und Verirrungen anderer Art in uns aufgefunden haben oder noch auffinden, so wollen wir auch diese nicht nur dem

Gott, der in das Verborgene siehet, und vor dem jede Verhehlung und Bemäntelung so ganz zwecklos ist, bekennen, sondern sie auch herzlich bereuen und den guten Vatter im Himmel um Gnade und Vergebung anflehen, der sie uns, in so ferne unsere Reue aufrichtig und unsere Vorsätze zu künftiger Unterlassung redlich gemeynt sind, gewis auch verleyhen wird. Da wir, so lange wir Menschen sind, immer mehr oder weniger fehlen werden, so werden wir es bei aller Aufmerksamkeit auf uns selbst, bei aller, auch der strengsten Vorsicht und Wachsamkeit auf unsere Gedanken, Reden und Handlungen nie so weit bringen, daß eine unserer Selbst-Prüfungen ohne Vorfinden neuer Fehler oder sich wieder eingeschlichener alter Gebrechen vorüber gehen könnte, und wollen deßwegen nie aufhören, den guten Menschen-Vatter um jene Nachsicht, Gedult und Vergebung anzuflehen, ohne welche das Leben dem Christen so trost- und aussichtslos werden müßte.

An ihn, diesen guten Gott, wollen wir uns also während und nach unserer Selbst-Prüfung mit dem vollen Vertrauen wenden, daß er uns alle unsre Fehler, die wir bekennen und herzlich bereuen, nach seiner göttlichen Huld und Güte vergeben möge, wollen ihn demüthig bitten, daß er uns auch ferner in unserm Stande der Unvollkommenheit der nemliche gütige liebevolle Gott bleiben wolle!

Mel. Sieh! hier bin ich Ehrenkönig!

Hier erschein ich
Armer Sünder
Gott vor deinem Angesicht!
Straf gelinde
Meine Sünde,
Zieh mich nicht vor dein Gericht.
Hab Erbarmen,
Mit mir Armen,
Räche meine Sünden nicht.

Ich verhehle
Meine Fehle
Nicht vor dir! ich beichte sie!
Ich benenne
Und bekenne
Reuevoll und herzlich sie;
Hilf mir Armen,
Hab Erbarmen!
Gnade laß mich Armen nie!

Vatter Gnade!
Deine Gnade
Rette mich aus meiner Noth!
Wenn mich diese
Auch verließe,
Stürbe ich den Schreckens-Tod;
Jesu rette!
Jesu rette
Mich aus meiner Sünden-Noth!

Hör mich klagen!
Sieh mein Zagen!
Vor mir selbsten schäm ich mich;

Ich vergehe
Und doch sehe
Keine Rettung noch für mich;
Gott vergebe!
Gott vergebe!
Hör mein Rufen! höre mich!

Laß dich reichen!
Und erweichen
Meine Thränen-Angst und Pein,
Meine Reue
Weck auf's neue
Deine Gnade! — werde mein!
Laß dich bitten,
Laß dich bitten!
Ich will dein auf ewig seyn.

Laß dich finden!
Meine Sünden
Sind mir herzlich, herzlich leid;
Mein Gewissen
Ist beflissen
Rein zu seyn zur Ewigkeit;
Gott verzeyhe,
Gott verzeyhe
Mir doch aus Barmherzigkeit!

Hör! ich bete
BußGebete,
Höre Vatter! höre mich!
Und verschone
Mit dem Lohne
Meiner Sünden vätterlich;
Hör mich flehen,
Hör mich flehen,
Meine Seele suchet dich.

Wenn ich sterbe
Sey mein Erbe
Gottes Güte, Gnad und Huld;
Dorten oben
Werd' ich loben
Seine Langmuth und Gedult;
Gottes Gnade
Jesu Gnade
Tilge meiner Sünden Schuld!

Neunte vorbereitende Betrachtung am Freitag Morgen.

Wir haben nun zwar in den vorigen Tagen das Geschäft unserer Selbst-Prüfung angefangen, und wenigstens dem Anschein nach vollendet, aber wie steht es nun auch jetzt mit uns und mit dem Zustande unserer Seele?? — Haben wir uns in dieser Prüfung und Untersuchung unserer Verhältnisse und Pflichten gegen Gott und unsere Neben-Menschen so betragen und so redlich benommen, daß wir aus der Aufrichtigkeit unserer Bekenntnisse die Gewisheit der göttlichen Vergebung für uns annehmen und hoffen dürfen? haben wir dabey alles gethan, alles beobachtet und erschöpft, was uns zu der Gewisheit dieser göttlichen Vergebung, und zu der Hoffnung berechtigen kann, das Mahl der Versöhnung und Liebe mit Nutzen und mit einer seegensvollen Wür-

kung auf unser künftiges Leben genießen zu können?

Können wir würklich hoffen, daß die gütige Vorsehung die mit diesem Versöhnungs-Mahle verbundene Wohlthaten und Vortheile nach dem Erfolg unserer Selbst-Prüfung, nach der Beschaffenheit unserer Reue über die begangenen Fehler und nach dem Erfund unserer neuen Entschließungen und unserer neueren Besserungs-Vorsätze — auch auf uns übertragen werde, auch uns damit seegnen werde? — können wir hoffen, daß wir durch die aus unserer Selbst-Prüfung hervorgegangene innige Reue und Besserungs-Grundsätze würdige Mit-Genossen und Beisitzer an diesem Mahle der Versöhnung, würdige Theilnehmer an dem Mahle der gemeinschaftlichen Bruder-Liebe, überhaupt aber verdiente, würdige Gäste an diesem, in so vielfacher Beziehung höchst wichtigen, Stiftungs-Mahl werden können?

Reiflich, bedächtlich und mit aller angestrengten Uiberlegung wollen wir über diese wichtige ernstliche Fragen nachdenken, und uns dabei erinnern, daß diejenigen, welche es unwürdig genießen, sich es selbst zum Schaden und Nachtheil genießen.

Mit den äusseren Formen und Ceremonien, mit äusseren Zeichen, Andeutungen und Merkmalen von Frömmigkeit, Demuth, Wehmuth und Reue ist durchaus nichts abgethan, auf das Herz allein muß unsre Prüfung gewürkt, das

Herz muß sie in Anspruch genommen, das Herz muß sie gebessert haben, und diese Besserung in unserm Betragen und Handlungen, mit einem Worte: in unserm Leben sichtbar und lebendig seyn; wir wollen uns also durch den nachherigen leeren Trost, daß wir ja jetzt wieder christlicher Ordnung gemäs zur Beichte und zum Abendmahl gekommen seyen, und durch die Meynung, daß die gute Würkung schon durch die dabei empfundenen fromme Rührungen entschieden und vollendet seyen, ja in keine falsche Sicherheit einwiegen lassen, wenn die aus unserer Selbst-Prüfung und unserer innigen Reue gefolgte Besserungs-Vorsätze nicht wahrhaft und ernstlich gemeynt, wenn sie nicht von Stunde an in unserm ganzen Wesen und Charakter einheimisch sind; Thränen und gute Rührungen sind und bleiben zwar immer schätzbare Merkmale eines noch nicht verwildeten und verdorbenen Herzens, aber durch sie allein ist denn doch noch ganz nichts für die Sache und ihren Zweck selbst gethan, wenn sie mit keinem festen Vorsatze: unser Leben wahrhaftig zu bessern, verbunden sind. Dieser Vorsatz und seine würkliche Ausübung allein sind die Bedingungen, unter welchen wir würdige Gäste des Versöhnungs-Mahls Jesu werden, unter welchen wir mit Seegen und Nutzen für unser künftiges Leben daran Theil nehmen können; und welche Bedingungen sind dies, welche Zwecke haben sie? keine andere, als unser persönliches Wohl,

unser persönliches Glück, unsere persönliche Ruhe und Frieden.

Können wir bei solchen geraden, offenen, uns allein berathenden Absichten das mindeste Bedenken tragen, diese Bedingungen eines würdigen Genusses zu erfüllen, können wir noch irgend einen Anstand finden, uns diesen, auf unser eigenes Heil berechneten liebevollen Anweisungen zu unterziehen??? — gewis können wir dieses niemalen, wenn wir den Inhalt dieser Bedingungen wahrhaft auffassen, wenn wir in ihm den Wunsch und den Zweck unsers göttlichen Religions-Stifters Jesu Christi erkennen:

diesem Mahl der Versöhnung und Liebe nur als gebesserte tugendhafte Christen beyzuwohnen, es nur dann zu genießen, wenn wir uns durch Aenderung und Besserung unseres Herzens zu verdienten Theilnehmern dieser wohlthätigen Stiftung gemacht hätten.

Die gewissenhafte Befolgung und Beobachtung seiner vortrefflichen, den Menschen schon in dem hiesigen Stande der Unvollkommenheit zufrieden und glücklich machenden, Tugend-Lehre ist mithin die einzige billige und dabei so gutgemeynte Bedingung für den verdienten würdigen Mit-Genuß dieses Versöhnungs-Mahles, die, so bald es uns nur einmal rechter, wahrer und redlicher Ernst damit ist, so leicht zu erfüllen, so leicht zu erledigen ist; wahrhafte, sich nicht nur in leeren Worten, sondern in Befol-

gung seiner, uns in der geoffenbarten christlichen Religion empfohlenen Vorschriften äussernde, Liebe und dankbare Verehrung unsers guten Gottes und Schöpfers, sich eben so in guten Handlungen aussprechende Liebe gegen unsere Mitmenschen, Versöhnlichkeit und Nachsicht mit unsern Beleidigern, Sanftmuth, Gelassenheit, Demuth, Verträglichkeit, herzliche Liebe zum Frieden, Theilnahme und thätige Unterstützung aller Leidenden ohne Rücksicht auf ihre persönliche Verhältnisse oder Verirrungen, strenge Liebe zur Wahrheit, Redlichkeit, Offenheit, Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit gegen die Verdienste, Gaben und Vorzüge unserer Mit-Menschen, Ordnungs-Liebe, die Ausübung dieser und aller übrigen, mit diesen Tugenden verbundenen, Eigenschaften fassen ja den ganzen Inhalt der Bedingungen zum würdigen Genuß dieses Mahls der Versöhnung und Liebe in sich, die Befolgung dieser uns zu unserm eigenen Wohl und Frieden gegebenen Tugend-Gesetze ist ja schon ganz hinreichend, um die von dem göttlichen Stifter darein gelegten Zwecke mit Seegen erreichen zu können.

Laßt uns also mit Anstrengung aller unserer Kräfte diese Bedingungen redlich zu erfüllen, und das Ziel dieser Tugenden zu erreichen suchen, damit wir den, an diesem Ziel auf uns harrenden Lohn bald empfangen und mit Seegen und Würde genießen mögen!

Mel. Wer weiß? wie nahe mir mein Ende?

Der Tugend Ziel bald zu erringen —
Laß Schöpfer! meine Sorge seyn!
Und mich durch eifervolles Ringen
Der Tugend Stärke bald erfreun;
Steh mir — damit ich glücklich sey,
Du Gott! mit deiner Gnade bey.

Bey so verschiednen Hindernissen,
Die unserm Wohl entgegen stehn,
In Leiden und in Kümmernissen
Kann ohne dich Gott! nichts geschehn!
Oft raubt ein schwacher Augenblick —
Uns eines langen Kampfes Glück.

Will ich im Ernst nach Tugend kämpfen —
So muß ich jede Sinnlichkeit —
Und mit ihr jede Wünsche dämpfen
Der angeerbten Menschlichkeit;
Ich muß im Namen nicht allein,
Nein — auch ein Christ im Herzen seyn!

Ich muß genau das Böse scheiden
Von jeder Handlung, Wort und Schritt —
Und selbst schon den Gedanken meiden,
Der mich zu etwas Bösem zieht;
Ich muß im strengsten Wort-Verein,
Herr über meine Schwächen seyn.

Ich muß mich streben, ganz zu wissen:
Was gut und wahr, was Tugend ist?
Doch auch die Fehler nie vermissen,
Durch die ein Mensch sich gern vergißt;
Erst dann bekömmt die Tugend Werth,
Wenn man die Frucht des Bösen hört.

Mit allen Menschen gut zu leben —
Zu dienen gerne jedermann —
Den Gegnern willig zu vergeben,
Sie mir verbinden, wo ich kann —
Soll wahrhaft, frey von leerem Schein
Die erste meiner Pflichten seyn!

Auf sie will ich die Regeln gründen,
Wodurch mein Nächster und du Gott!
Mich und mein Leben rechtlich finden —
Durch die ich ehre dein Gebot;
Ich will der Tugend mich allein,
Und mit ihr jedem Guten weih'n.

Herr! gib mir Kraft! es zu vollbringen!
Was meine Seele redlich will!
Stehst du mir bey, so muß gelingen
Des Kampfes sey auch noch so viel!
Du Gott bist meine Zuversicht!
So kämpf ich fort und zage nicht.

Zehente vorbereitende Betrachtung am Freitag Abend.

So bald wir zu der Erkenntniß der, unser eigenes Wohl betreffenden, Zwecke kommen, welche den an uns geschehenden Ermahnungen zum würdigen Genuß des Abendmahls zum Grunde liegen, so werden wir gewis alle Hände dazu bieten, um je früher, je lieber dazu zu gelangen, denn die Religion fordert

ja nur Mittel von uns, ihr die Besserungen und Sinnes-Aenderungen, welche sie mit uns vornehmen will, zu erleichtern, sie in den sanften Einleitungen zu begünstigen, welche sie zu der Veredelung unsers Herzens treffen will.

Sie fordert uns deßwegen auf, unser seitheriges Betragen gegen die Gottheit, gegen uns selbst und gegen unsere Mit-Menschen mit den Gesetzen und Regeln der Religion in Vergleichung zu bringen, uns aus dieser Vergleichung die verschiedenen Gebrechen und Mängel, welche in unserm seitherigen Benehmen gewesen seyn mögen, bemerkbar zu machen, sie dem liebevollen Gott zu bekennen, ernstlich zu bereuen, und mit dieser ernstlichen Reue den festen Vorsatz zu verbinden, die vorgefundenen Fehler nie mehr zu begehen, sondern sie aus unserm ganzen Wesen zu verbannen.

Dies ist der ganze Sinn, der ganze Zweck der Forderung, welche die Religion vor dem Genuß des, von ihrem Stifter eingesetzten, Liebes-Mahles an uns macht, und die ganz nur auf unsre persönliche Ruhe und auf unser persönliches Glück berechnet ist. Wir wollen also durch die Kenntniß dieser liebevollen Forderungen geleitet keinen Augenblick anstehen, uns derselben mit allem Eifer und Bereitwilligkeit zu unterziehen, und dem guten Vatter im Himmel die Mittel zu unserer Besserung und Sinnes-Aenderung mit aller Kraft unserer Seele zu erleichtern; ist dieser Zweck mit einer innigen Liebe zu Gott verbunden,

so wird es uns gar keine Mühe kosten, ihn vollständig zu erfüllen, denn so bald wir ihn, diese reine höchste Ur-Quelle alles Guten und Vollkommenen, innig lieben und verehren, so muß und wird uns jedes Gute, das seine Güte gestiftet, jede Tugend, die seine Weisheit verordnet, und jeder wahre Drang zur Vollkommenheit, den er in uns gelegt hat, eben so liebenswürdig erscheinen, und uns mit der nemlichen Verehrung erfüllen, die wir für den großen Urheber selbst haben.

Aus dieser innigen und reinen Liebe zu Gott und seinen Anstalten zu unserer stets wachsenden Vollkommenheit geht nun ein mit der Liebe selbst natürlich verbundenes Vertrauen zu allen den Einleitungen hervor, die er durch Hülfe der Religion zum Wohl unserer Seelen trift, ein Vertrauen, das uns allein schon die verschiedenen Kämpfe mit unsern mehr oder weniger eingewurzelten schädlichen Leidenschaften, Fehlern und Schwachheiten bestehen, und alle die übrige Schwierigkeiten besiegen läßt, die wir auf dem Weege zur Erreichung des vorgesetzten Besserungs und Vervollkommnungs-Ziels antreffen werden, ein Vertrauen, das uns in jeder Lage unsers Lebens alles ist, und wenn wir seinen Werth zu schätzen wissen, alles werden kann.

Haben wir nun dieses herzliche und felsenfeste Vertrauen zu Gott, und schöpfen wir aus diesem wahren Vertrauen die eben so wahrhafte Uiberzeu-

gung, daß der gute, seine Geschöpfe alle so innig liebende, Menschen=Vatter diese Anstalten und Einleitungen gewis nicht getroffen hätte, wenn sie nicht zum Heil, Sicherheit und Wohl unserer, in der Welt so manchen Reitzungen und Versuchungen ausgesetzten, Herzen unentbehrlich wären; so wird und kann es uns keine Mühe mehr kosten, die Absichten unsers lieben Gottes vor dem Genuß des Abendmahls nach Kräften zu erfüllen, und uns unter Bereuung und Bekennung unserer Fehler und Schwachheiten mit den wahrhaftesten und ernstlichsten Besserungs=Vorsätzen bei dem Begehen desselben einzufinden.

Thun wir dies nicht nur der blosen Form nach, sondern mit ernstlicher Gewissenhaftigkeit und Wahrheit, so werden uns seine Würkungen in dem Laufe unsers ganzen Lebens lohnen, und uns den Seegen fühlen lassen, der in die redliche Erfüllung dieser, uns in der Religion vorgeschriebenen, Herzens=Prüfung und der daraus hervorgehenden würklichen Herzens=Besserung so reichlich gelegt ist.

Alle Unannehmlichkeiten, Trübsaale und Leiden des Lebens, alle uns betreffende Unfälle und widrige Geschicke erscheinen uns, so bald wir den Trost und die stille ruhige Würkung dieses Seegens in uns empfinden, weit nicht mehr in dem drückenden Grade, in welchem sie uns ohne ihren Besitz erschienen wären, sie erscheinen uns jetzt nicht mehr als Ahndungen gemachter Fehler, sondern nur als liebreiche Winke eines liebevollen Gottes zu unserer unausgesetzten

setzten Wachsamkeit und Sicherheit, sie erscheinen uns, wenn wir zu der Empfindung des, nach unserer Selbst-Prüfung in unsere wahrhafte Entschließungen und in den Genuß des Liebesmahls gelegten, Seegens gekommen sind, nicht mehr als Strafen, sondern unter dem Gesichtspunkt einer vorübergehenden höhern göttlichen Prüfung, die wir von Zeit zu Zeit in dem hiesigen Stande der Unvollkommenheit zur Stärkung und Bekräftigung unserer guten Grundsätze und Entschließungen so wesentlich nöthig haben, sie erscheinen uns also nicht mehr als Folgen eines mit uns unzufriedenen Gottes, sondern als Andeutungen eines mit uns ausgesöhnten, mit uns zufriedenen himmlischen Vatters, der durch sie unsere Grundsätze üben und uns durch den Nutzen, den diese Uibungen am Ende immer für uns haben, von seiner Liebe überzeugen will.

Sind wir also zu der Empfindung dieses, in unsere würkliche Herzens-Besserung gelegten, Seegens gekommen, so können und werden wir uns in jede Leitung der gütigen Vorsehung mit voller Ruhe und Vertrauen fügen können, weil wir wohl wissen, daß die Weege, die sie uns führt, immer weise bereitet, und zu der Erreichung unsers ewigen Ziels nach unsern Kräften eben so weise berechnet seyen.

Mel. Herr! wie du willst, so schick's mit mir!

Führt deine Hand mich Herr mein Gott!
So kann ich ruhig schreiten,
Zum Leben führ sie oder Tod,
Zu Freuden oder Leiden;
So folg ich Gott voll Ruhe dir!
Denn deine Huld Herr! folgt ja mir,
Die mich so wohl berathet.

Wer dir vertraut, und still und gut
In deinen Weegen wandelt,
Wer dein Gebot befolgt und thut
Und nach Gewissen handelt,
Der wandelt stets voll Sicherheit,
Nach seinem Ziel zur Ewigkeit,
Ihn lohnet innrer Frieden.

Ganz trau ich dir, an deiner Hand
Geh ich voll Ruh und Freuden
Den rechten Weeg zum Vatterland
Der höhern Seeligkeiten,
Wird auch der Weeg zuweilen kahl
Verworren, rauh und mühsam schmal —
So folg ich doch dir stille.

Du bist mein Gott! dein weiser Rath
Wird stets mein Heil und Seegen
Er bleibt es auch auf rauhem Pfad
Und auf den Dornenweegen;
Der Dornen-Pfad sey noch so schwül —
Der Thränen seyen noch so viel —
Ich folge dennoch stille.

Ich weis gewis, an deiner Hand,
Durch deine Kraft und Güte

---

*) Dieses Lied kann auch nach einer in meinen Händen befindlichen vortrefflich komponirten Ranzischen Melodie gesungen werden, die jedem zu Diensten steht.

Erreiche ich das stille Land,
Wo hoher Gottes-Friede
Mich Müden dann mit Seeligkeit
Belohnet in Unendlichkeit,
Wo ich dann glücklich werde.

So voll Vertraun, so folge ich
Still deinem dunkeln Leiten,
Du Herr mein Gott! du führst ja mich!
Was kann mir Furcht bereiten?
Mich schreckt kein Sturm und keine Noth;
Kein Menschen-Leiden und kein Tod,
Wenn deine Hand mich leitet.

Auf sie vertrau ich Herr mein Gott!
Dann kann ich ruhig schreiten,
Zum Leben führ sie oder Tod,
Zu Freuden oder Leiden,
So folg ich ruhig deiner Hand,
Sie führt, ich weiß, mich in das Land
Wo ich erst glücklich werde.

Eilfte vorbereitende Betrachtung am Samstag Morgen.

Mit welchem Nutzen haben wir uns nun in der heute zu Ende gehenden Woche auf unser Vorhaben vorbereitet, morgenden Sonntag dem Versöhnungs-Mahle Jesu beizuwohnen, uns morgen unserer Gemeinschaft mit ihm, und unserer Verbindung mit andern guten Christen wieder neu zu erfreuen?

Können wir ihm mit der Beruhigung beywohnen, die Bedingungen einer ruhigen Selbst-Prüfung, redlicher Reue und einer wahrhaften Besserung, welche die Religion vor dem Genuß an uns fordert, gewissenhaft erfüllt zu haben, und in welcher Herzens-Stimmung befinden wir uns bei dieser wichtigen Sache?

Diese Fragen sind zu wichtig, zu eingreifend auf den eigentlichen Zweck der Stiftung selbst, als daß wir sie nicht mit der größten Gewissenhaftigkeit heute noch einmal untersuchen sollten.

Welchen Nutzen haben uns die seitherigen Vorbereitungen gewährt? fühlt sich unser Herz durch sie und in denselben in Anspruch genommen? war es uns mit den Untersuchungen unserer Handlungen, unserer erfüllten oder nicht erfüllten Pflichten und der Prüfung unsers Herzens überhaupt so ganz und wahrhaft Ernst, wie es nothwendig seyn muß, oder haben wir uns ihnen nicht vielmehr der Gewohnheit wegen und nur um deßwillen unterzogen, weil wir ohne Beobachtung der einmal so eingeführten Vorbereitungs-Tage keine gute Christen scheinen würden? wären wir in dem letzteren Falle, o! dann wollen wir die uns vor dem Genuß noch zustehende freie Stunden zu einer strengeren Herzens-Prüfung noch wohl benützen, mit einem schärferen Gewissens-Maasstabe unsere seitherigen

Handlungen abmessen, bei diesen Untersuchungen die in uns immer so geschäftige Vertheidigerin unserer versäumten Pflichten ganz von uns zu entfernen suchen, und diese Lobrednerin nie mehr zur Sprache kommen lassen; wir wollen uns in diesem Falle ernsthaft und gründlich fragen: wie es mit unserm Christenthum wahrhaft beschaffen seye? ob wir nicht blos von christlichen Eltern gebohrene, sondern wahre, unserer Religion durch die Ausübung edler Tugenden und guter Handlungen Ehre machende Christen seyen, wir wollen uns in diesem Falle heute noch vorher ernstlich fragen: ob wir würklich Gott als die Ur-Quelle alles Guten und Vollkommenen mit derjenigen Innigkeit lieben und mit derjenigen Wärme und Dankbarkeit verehren, um uns seinen weisen Anstalten zu unserer Vervollkommnung, seinen sanften Leitungen zum Guten und Tugendhaften mit voller Uiberzeugung überlassen zu können? wenn dann diese erste wichtigste Frage beantwortet seyn wird, dann wollen wir uns weiter fragen, ob diese innige, schon mit unsern Dankbarkeits-Verhältnissen gegen unsern Schöpfer, Ernährer und täglichen Wohlthäter naturgesetzmäßig verbundene, Liebe sich nicht nur auf eine tode gefühllose Anerkennung in uns beschränke, sondern sich durch fortlaufende dankbare Rührungen und Empfindungen gegen Gott, und durch ein edles tugendhaftes Benehmen gegen alle, in näherer oder entfernterer Verbindung mit uns stehende, Nebenmenschen äussere und beurkunde? und

wenn wir dann durch diese strengere Untersuchung auf Versäumnisse unserer Pflichten gegen Gott, unsere Mit-Menschen und gegen uns selbst gekommen men sind, dann wollen wir uns eben so ernstlich untersuchen, ob uns die Erkenntniß dieser Pflicht-Versäumnisse wahrhaft leid und der Wunsch redlich seye, sie uns nicht mehr zu Schulden kommen zu lassen? ob unsere Reue darüber aufrichtig und von derjenigen Beschaffenheit seye, um aus ihr die Beruhiguug über die künftige gewissenhaftere Beobachtung unserer Pflichten schöpfen zu können, ob uns endlich diese Reue in Verbindung der daraus hervorgetrettenen guten Vorsätze zu der Hoffnung berechtigen könne, dem morgenden Abendmahl als mit Gott und unsern Mit-Menschen völlig ausgesöhnte Christen beywohnen, es mit der Würde und dem Nutzen feyren zu können, der in den ganzen Zweck dieser wohlthätigen Stiftung so unverkennbar gelegt ist??

Einer jeden dieser verschiedenen Fragen wollen wir alle besondere Aufmerksamkeit wiedmen, jede unserm Gemüthe tief einprägen, damit es unser Herz bei keiner oberflächlichen Untersuchung und einer blos vorübergehenden Würkung beruhen lasse, sondern sich jede mit derjenigen Wichtigkeit und demjenigen Ernste zur Beantwortung vorlege, die ein Gegenstand von so wichtiger Art, eine Frage von so vieler Entscheidung auf unser künftiges Wohl und Wehe in jeder Rücksicht verdient.

Der gute Gott, der alle seine Menschen — auch

die Fehlenden — mit gleicher Liebe umfaßt, allen gleich herzlich gut ist, erwartet ja ohnehin keine vollkommenere Handlungen, als solche von uns, deren Kräfte er selbst in uns gelegt hat, so bald wir also einen, der in unserer Selbst-Prüfung entdeckten, Fehler nur mit voller Uiberzeugung seiner Schädlichkeit und mit aufrichtiger Wahrheit erkennen und bereuen, und so bald wir nur den redlichen Vorsatz haben, ihn nie mehr zu begehen, so wird uns dieser liebende Menschen-Vatter gewis gerne entschuldigen; wir wollen uns also durch das Vorfinden vieler und größerer Fehler von der Hoffnung einer gewissen Vergebung ja nicht ableiten lassen, sondern nur redlich bekennen, aufrichtig bereuen, und uns fest vornehmen, die Wahrheit dieser Reue in unsere Handlungen und in unser Leben überzutragen, damit wir die Beruhigung für uns haben, an dem morgenden Versöhnungs-Mahle Jesu Christi als würdige Gäste erscheinen zu können, die Hoffnung haben, als würdige Mitglieder diesem Stiftungs-Feste des neuen Bundes beizuwohnen.

Indem wir nun den gütigen Gott um Kraft, Licht und Stärke zur redlichen und gewissenhaften Untersuchung und Beantwortung aller der uns oben selbst vorgelegten Fragen bitten, und uns mit aller der Aufmerksamkeit, welche eine so wichtige Sache verdient, auf den morgenden feierlichen Tag vorbereiten wollen, so wollen wir zugleich

den liebenden Menschen-Vatter um den Seegen dazu anflehen, ohne welchen all unser Beginnen so wenig fruchtbar seyn würde, wollen ihn bitten, daß er uns Kraft und Einsicht gebe, uns selbst mit allen den Fehlern und Schwächen, die uns plagen, zu erkennen, und dieser Erkenntniß und der damit in Verbindung stehenden wahren Herzens-Besserung seinen göttlichen Seegen zu verleyhen.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Herr! höre! Herr erfülle uns
Die Bitten — Gott gewähre uns!
  Und gib uns deinen Seegen!
Herr! du bist uns're Zuversicht!
Du der Erhörung Trost und Licht!
  Gib du uns deinen Seegen!
Höre
Vatter
Du uns Alle!
Seegne Alle
Mit dem Seegen,
Deinem reichen Gottes-Seegen.

Ja! Amen! ja es wird geschehn,
Der Herr erhöret unser Fleh'n
  Und schenkt uns seinen Seegen;
Der Herr hat alles wohl gethan,
Mit neuer Huld nimmt Gott uns an,
  Kommt Ihm mit Dank entgegen!
Preist den
Vatter!
Preist ihn Alle!
Mehret Alle
Seine Ehre!
Unsers großen Gottes Ehre!

Der Tugend wollen wir uns nun
Befleißen und stets Gutes thun,
Stets recht und christlich handeln;
Stets meiden wollen wir die Welt,
Und das nur thun, was dir gefällt,
Nur deine Weege wandeln;
Heil'ger
Vatter!
Diesen Willen
Zu erfüllen,
Gib uns Seegen!
Gib uns deinen Himmels-Seegen!

Zwölfte vorbereitende Betrachtung am Samstag Abend.

In so ferne wir nun die Vorbereitungen dieser Woche auf den morgenden feyerlichen Genuß des Gedächtniß-Mahls Jesu Christi auf eine zweckgemäße, unsere Seelen beruhigende Art benutzt und ihren Seegen auf unser Wohl angewendet haben, und in so ferne wir nun als mit Gott und unsern Mit-Menschen ausgesöhnte Christen morgen zu dem Tisch des Herrn gehen können, so erscheint uns das morgende Wieder-Begehen des Mahles Jesu nicht mehr als ein einfaches Versöhnungs-Mahl, sondern unter dem Gesichts-Punkt eines Gedächtniß-Mahles des mit seiner ersten Einsetzung gestifteten neuen Bundes, es erscheint uns als ein eigentliches Erneurungs-Fest der christlichen Bruderliebe, als ein, allen Christen gleich eigenthümlich angehörendes Religions-Fest.

So wichtig uns das Abendmahl als Pfand unserer neuen Versöhnung mit Gott, als ein Gedächtniß-Fest der Liebe Jesu Christi ist, und so großwürkend die Folgen dieser wohlthätigen Ansicht sind, eben so wichtig und vielbedeutend erscheint es uns als ein Gedächtniß-Tag der neuen Bundes-Stiftung, als eine Erneurung der christlichen Bruder-Gemeinschaft und als Religions-Fest, und um so mannigfaltiger anregend, um so wichtiger und feierlicher stellt es sich vor unsere Seele, um so stärker spricht es unsere Theilnahme, Achtung und unsere Verehrung an, und mit um so größerer Aufmerksamkeit wollen wir uns also zu dem morgenden Begehen desselben vorbereiten.

Der ganze Geist und Zweck des Abendmahls athmet Versöhnung, athmet Liebe zu den, mit dem guten Menschen-Vatter neuversöhnten Kindern, und eignet sich dabei noch vorzüglich zu einem Gedächtniß-Mahl der Christen an den erhabenen Stifter ihrer Religion, zu dessen Andenken sie nach dem Sinne der Einsetzungs-Worte hier gemeinschaftlich zusammenkommen, um zu dessen Verherrlichung und immer steigenden Würdigung seiner göttlichen Lehre hier das Band der christlichen Gesellschaft neu zu knüpfen und fester zu binden.

Wir erscheinen also morgen bei dem Mahle Jesu nicht sowohl als mit Gott neu versöhnte Glieder der Kirche, sondern auch als Christen, die dem ersten Stifter ihrer Religion in dem, vor seinem Aufopferungs-Tode noch selbst eingesetzten Abendmahl ein Fest

des Andenkens und der Dankbarkeit feyren, in welchem wir unsere Liebe, Verehrung, Gehorsam und Erkenntlichkeit gegen ihn erneuern, uns unsers Gottes, seines uns von ihm zugeschickten Stifters und unsers Heils freuen, und uns gegenseitig zu neuem Eifer in den Fortschritten zur allmähligen Vollkommenheit aufmuntern und in allem Guten stärken wollen. Zu einem so vielfach bedeutenden, zu einem so vielseitig wichtigen Zwecke bedürfen wir nun alle wachsame Sorge auf uns selbst und alle die Aufmerksamkeit, welche die zweckgemäße Benutzung einer so wichtigen Sache fordert; wir wollen uns also auf dieselbe mit wahrhaftem Eindringen in den Geist ihrer verschiedenen Bedeutungen diesen Abend nicht nur persönlich vorbereiten, sondern auch denjenigen von unsern Haus-Genossen, die etwa morgen den gleichen feyerlichen Vorsatz haben, die Mittel zu dieser Vorbereitung erleichtern, und sie in Stand setzen, dem morgenden Abendmahl mit allem dem Nutzen und Seegen beyzuwohnen, den wir bei einer zweckgemäßen und gewissenhaften Behandlung davon erwarten dürfen.

Sollten wir unter diesen Haus-Genossen schwächere Mit-Christen haben, die den Werth dieses wichtigen Versöhnungs- und Gedächtniß-Mahls nicht nach seinem ganzen Umfange aufzufassen und zu beurtheilen im Stande seyn möchten, so wollen wir es uns neben eifriger Beherzigung unsers eigenen Wohls, neben der Fortsetzung unserer persönlichen Vorbereitungen zur Pflicht machen, auch ihnen nach dem Grade

ihres Fassungs-Vermögens die verschiedene Vortheile, Würkungen und Seegnungen dieser feierlichen Handlung unter dem Gesichts-Punkt des Versöhnungs-Zweckes und der Bestätigung der uns zugekommenen Vergebung sowohl als auch unter dem Gesichts-Punkt eines Gedächtniß-Mahles an unsern göttlichen Religions-Stifter, einer Erneuerung unserer verschiedenen Verpflichtungen gegen Gott und unsere Mit-Menschen und eines Religions-Festes der Christen vorzustellen und einleuchtend zu machen suchen, damit auch sie sich nach dem Grade ihrer Empfänglichkeit zu dem morgenden festlichen Genuß mit gutem Erfolge vorbereiten, und den Seegen davon haben mögen, der jedem mehr oder minder gebildeten Christen durch den Ausspruch der Religion verheissen ist.

Der liebe Gott, dieser gute Vatter seiner Menschen, wolle nun unsere verschiedene Vorbereitungs-Betrachtungen der mit diesem Abend zu Ende gehenden Woche mit reichem Seegen für uns begleiten, damit aus unserer vorgenommenen Selbst-Prüfung eine ungeheuchelte Bekennung der, während derselben in uns aufgefundenen Fehler, Gebrechen und Schwachheiten, eine aufrichtige Reue und aus dieser wieder die redlichste Vorsätze zur Besserung unsers Lebens hervorgehen, und dieses Besserungs-Geschäft uns die Vergebung unsers Gottes zuwege bringen möge, damit wir als mit Gott neu ausgesöhnte Christen morgen dem Mahle der Versöhnung und Liebe mit Würde beiwohnen, und den in ihm liegenden reichen

Seegen auf unser Herz und unser ganzes künftiges Leben übertragen mögen.

Diese unsere feste und redliche Entschlüsse wolle der Gott, der so gern alles Gute befördert, durch die Kraft seiner Gnade in uns zu unabweichlichen Grundsätzen machen, diese immer mehr mit unserm ganzen Wesen vereinen und befestigen, und sie zu vorzüglichen Grundlagen des höhern Glücks unserer Seelen machen, zu welchem wir nach den Verheissungen unserer Religion jenseits der Gräber-Gränze berufen sind, und wohin uns der Drang unserer Seelen, der über manches Große hier so wenig befriedigt wird, so unverkennbar hinzieht.

Dieser Seegen unsers guten Gottes begleite uns nun in unsre Ruhe, und stärke uns an dem morgenden feierlichen wichtigen Tage mit Kraft und Gnade, den ganzen Umfang und die Würde desselben in seiner ganzen Fruchtbarkeit erkennen und verehren zu lernen.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele.

Christen! ihr seyd morgen Gäste
Bei dem Mahl der Seeligkeit!
Ordnet nun zu diesem Feste
Euer Herz und seyd bereit!
Es mit Würde zu empfangen,
Ruhig voll Religion
Und voll eifrigem Verlangen:
Immer gut und recht zu thun.

Hier wird niemand ausgeschlossen,
Jeden geht die Ladung an!
Auch nicht einer wird verstoßen,

Welche Sünde er gethan,
Nur bekennet eure Fehle!
Eurer Sünden ganze Zahl!
Täuschet euch durch keine Hehle,
Irrt euch nicht durch falsche Wahl.

Menschen seyd ihr! keine Engel,
Menschen bleibt ihr auf der Welt!
Schämt euch also eurer Mängel
Niemal, wenn ihr euch verfehlt!
Gott wird, habt ihr nur den Willen
Euch zu bessern, fest gefaßt,
Eure Bitten gern erfüllen,
Wenn ihr nur das Böse haßt.

Seine Gnade und Vergeben
Bietet er euch huldvoll an,
Wohlergehen, ewig Leben,
Alles, was beglücken kann,
Wird das Gute euch belohnen,
Innere Zufriedenheit
Wird in euren Seelen wohnen,
Hier und in der Ewigkeit.

Aber nicht die äussre Sitte:
Reuevoll sich hier zu nah'n,
Nicht die demuthsvolle Schritte,
Nicht die Minen beym Empfah'n
Keine Seufzer, keine Thränen,
Die aus euren Augen zieht,
Kann euch mit dem Gott versöhnen,
Der in eure Seelen sieht.

Wahrer Ernst zu guten Werken,
Streben nach Vollkommenheit,
Fleiß: — im Guten euch zu stärken —
Wahre Menschenfreundlichkeit,
Dies ist's, was euch fähig machet:
Euch dem Tisch des Herrn zu nah'n,
Dies ist's, was euch würdig machet,
Seine Liebe zu empfah'n.

Darum öffnet eure Seelen!
Und erkennet vor dem Herrn

Alle, auch verborgne Fehle!
Er ve gibt sie euch so gern,
Dann gelobt zu dieser Reue
Wahre, reine Besserung!
Und befleißet euch au'fs neue
Einer innern Heiligung!

Morgen=Gebet am Kommunion=Tage.

Mit Verehrung und Liebe, mit Dank und Lobpreisungen gegen dich allgütiger Gott! beginne ich diesen Tag des Seegens, diesen für mich in so vielen Bedeutungen wichtigen Tag der Versöhnung und Liebe, ich beginne ihn mit stummen Empfindungen von Dankbarkeit, die sich nach meinen Vorsätzen durch einen künftigen tugendhafteren und reineren Lebens=Wandel aussprechen sollen, und nehme mir vor, die mir heute von dir zu Theil werdende Liebe und Wohlthaten zum daurenden Wohl meiner, für die Unsterblichkeit bestimmten, Seele anzuwenden.

Schenke mir du gütiger Menschen=Vatter! die Mittel und Kräfte, diese Zwecke für mich nach dem Grade meiner Wünsche zu erreichen, lasse besonders das Geschäft meiner, in der vorigen Woche mit mir vorgenommenen Selbst=Prüfung von den würksamsten Folgen für mich gewesen seyn und künftig bleiben, damit ich heute mit der frohen Beruhigung der von dir erhaltenen Vergebung an dem Mahle der Liebe Antheil nehmen, und es mit dem Bewußtseyn der völ=

ligen Aussöhnung mit dir genießen könne. Seegne gütiger Gott! die Folgen und Würkungen dieser Versöhnung an mir auf jede fruchtbare Weise, seegne sie durch Liebe zur Wahrheit, Redlichkeit und jeder durch die Religion Jesu empfohlenen Tugend in Gefühlen, Gedanken, Entschließungen, Reden und Handlungen, und lasse die Würkungen dieses Seegens bis zum Ende der Tage meiner Unvollkommenheit in mir fortleben.

Ermuntere und belebe alle meine Mit-Christen, in deren Gesellschaft ich heute dieses Mahl der Aussöhnung und Liebe, dieses Gedächtniß-Mahl an Jesum, seine Lehren, Leiden und Tod, und dieses Mahl der christlichen Bruder-Liebe genießen werde, ermuntere und belebe sie alle mit gleichen Empfindungen der Reue über ihre begangene Fehler, mit Dankbarkeit für die angebotene Vergebung und Aussöhnung, mit den aufrichtigsten Entschlüssen: ihre in der vorgenommenen Selbst-Prüfung entdeckte Gebrechen auszubessern, und nach den Grundsätzen der Religion und jeder schönen Tugend zu leben; belebe sie mit der dankbarsten Verehrung des, mit dem uns bereiteten Mahl der Liebe verbundenen, Seegens, und lasse uns alle den hohen Werth desselben so empfinden, und uns ihn alle so zu eigen machen, damit uns seine Kraft in jeder künftigen Laage unsers Lebens vor weiteren Irrthümern bewahre, und uns zu dem Ziele hinziehe wo wir das Unvollkommene von dem Vollkommenen, das Ausserwesentliche von dem Wesentlichen, die

Täu-

Täuschung der irrdischen Begriffe und Wünsche von unserm wahren Wohl unterscheiden lernen, damit wir nur dir! du höchstes Urbild aller Vollkommenheit, nachstreben, und in diesem ewigen Streben das Glück unserer Seeligkeit erkennen mögen.

Um dieses Ziel zu erreichen; es bald und mit glücklichem Erfolg zu erreichen, dazu gib uns, du liebender Menschen-Vatter! deinen Seegen, deine Kraft und deine Liebe! Seegne du uns Alle!!

Gebet vor dem Genuß des Abendmahls.

Indem ich gütiger Gott! dir mit reuevoller Seele für die mir so eben durch den Diener deines Wortes wiederholt ausgesprochene Vergebung meiner Fehle, und für die angebotene neue Aufnahme unter die Zahl der Deinigen meinen tiefen ehrfurchtsvollen Dank mehr mit stummen Empfindungen als Worten bekräftige; so nahe ich mich nun dem Tische der Gnade mit dem festen Vorsatze, den mir angebotenen Seegen durch Reue über meine mir zu Schulden gekommene Fehler und Sünden, durch wahrhafte Herzens- Sinnes- und Lebens-Besserung, und durch die innigste Dankbarkeit gegen dich ewigen Gott! auf jede Weise zu benutzen, ich nahe mich ihm mit dem redlichen Vorhaben: der Religion Jesu Christi,

dessen Gedächtniß ich in diesem Religions-Mahle begehe, und dessen aufopfernde Leiden und Tod ich auch dabei vorzüglich betrachte und feire, mein ganzes künftiges Leben zu wiedmen, und ihrem göttlichen Stifter durch die Ausübung guter Grundsätze und tugendhafter Handlungen bis zu meinem Tode getreu zu bleiben.

Dies sind die Grundsätze und Vorsätze, unter welchen ich mich diesem Tische der Liebe und Versöhnung nahe; seegne sie liebevoller Gott! seegne sie in mir durch ihre treue Beobachtung und strenge Erfüllung! schütte den Seegen deiner ganzen Liebe und Güte über meine Seele aus, und lasse die Wichtigkeit des bevorstehenden Augenblicks auf mein ganzes künftiges Leben täglich würksamer, täglich seegensreicher für mich werden!! Amen!

Gesänge vor und während der Kommunion.

Vor dem Abendmahl.

Mel. Nun bitten wir den heiligen Geist.
(Voll tiefer Rührung.)

Send uns Gott! deinen heilgen Geist!
Leit uns [illegible]ur zu dem was Tugend heißt,
Daß uns [illegible]ein Liebes-Mahl
Auch hei[illegible] aufs neue
Be[illegible]estige zu wahrer Christen-Treue!
Zur [illegible]ruderliebe!

Wir feiern hier das Mahl der Liebe
Mit festem Sinn: durch Menschenliebe
Den Brüdern allen auch
Recht gern zu dienen,
Uns mit den Gegnern redlich auszusöhnen,
Zur Bruderliebe.

Komm Tröster, schenk uns inn're Stärke!
Und inn're Kraft zum guten Werke!
Gib diese höh're Kraft
Den Brüdern Allen,
Daß wir der Tugend nur und dir gefallen,
Als wahre Christen!

So lasse uns dein Mahl genießen!
Und es uns mit dem Trost versüßen!
Auch des Genusses werth
Zu seyn, zu bleiben,
Laß niemand Gott! von uns zurückebleiben
Herr! leit uns Alle!

Komm Tröster! gib uns deinen Seegen!
Wir bitten dich: gib uns den Seegen!
Laß uns als Christen wahr
Und christlich handeln!
Der Tugend sichern Weeg uns immer wandeln!
Gib uns den Seegen!

Wir flehen dich um deinen Seegen!
Wir lassen Dich nicht! gib uns Seegen! —
Sey unser Trost, wenn
Sorgen uns umgeben!
Hilf kämpfen uns zu jenem höhern Leben!
Herr! gib uns Seegen!

Während dem Abendmahl.

Chor.

Mel. Zeuch mich! zeuch mich mit den Armen!

Nehmt dies Brod! es ist mein Leben!
  Nehmt den Kelch! es ist mein Blut!
Beedes hab ich euch gegeben,
  Nehmt und denkt so oft ihrs thut,
Daß ich nur für euch gestorben,
Leben damit euch erworben!

Gemeine.

Mel. Jesus! meine Zuversicht!

Herr! verhilf uns zu dem Licht!
  Daß wir ganz den Werth erkennen,
Was die Gnade zu uns spricht,
  Was wir höchste Liebe nennen!
Laß zu diesem Brod und Wein
Gott! uns alle würdig seyn!

Chor.

Nehmt in diesem Brod mein Leben,
  Trinkt aus diesem Kelch mein Blut!
Für euch hab ich's hingegeben,
  Ihr empfangt, so oft ihr's thut,
Kraft und Muth: mir nachzustreben
Auf dem Weeg zum höhern Leben.

Gemeine.

Gib! daß wir mit Offenheit
  Unsre Fehler dir bekennen!
Und mit Ernst und Redlichkeit
  Stets auf unsre Beß'rung sinnen!
Gib! daß die Religion
Adle unser ganzes Thun!

Chor.

Nehmt dies Brod! es ist mein Leben!
Nehmt den Kelch! es ist mein Blut!
Beedes hab ich euch gegeben,
Nehmt und denkt, so oft ihr's thut,
Daß ich Leben euch erworben,
Daß ich nur für euch gestorben!

Gemeine.

Laß mit froher Herzlichkeit
Herr! uns deinem Tische nahen!
Und mit reger Dankbarkeit
Nun das Liebes=Mahl empfahen!
Damit seine Gotteskraft,
In uns hohe Tugend schafft!

Chor.

Nehmt in diesem Brod mein Leben!
Trinkt aus diesem Kelch mein Blut!
Für euch hab' ich's hingegeben,
Ihr empfangt, so oft ihr's thut,
Kraft und Muth: mir nachzustreben,
Auf dem Weeg zum höhern Leben!

Gemeine.

Gabe voller Herrlichkeit!
Edle Gabe aller Christen!
Stärke uns zur Ewigkeit!
Laß zum Himmelreich uns rüsten!
Himmels=Gabe! stärke uns!
Seegne himmlisch alle uns!

Chor.

Nehmt dies Brod! es ist mein Leben!
Nehmt den Kelch! es ist mein Blut!
Beedes hab ich euch gegeben,
Nehmt und denkt, so oft ihr's thut,
Daß ich nur für euch gestorben,
Leben euch damit erworben!

Gemeine.

Stärke uns mit Kraft und Licht!
  Daß wir alles ganz erkennen,
Was die Gnade zu uns spricht,
  Was wir höchste Liebe nennen!
Laß uns zu dem Brod und Wein
Gott! doch alle würdig seyn!

Chor.

Nehmt in diesem Brod mein Leben!
  Trinkt aus diesem Kelch mein Blut!
Für euch hab ich's hingegeben,
  Ihr empfangt, so oft ihr's thut,
Kraft und Muth: mir nachzustreben,
Auf dem Weeg zum höhern Leben!

Gemeine.

Deine Gaben haben nun
  Höchster! wir voll Dank genossen,
Welche Kraft und welcher Lohn
  Ist in unser Herz geflossen!
Nehm es nun zum Dank dahin,
Leit' es ganz nach deinem Sinn.

Stärke nun zur Seeligkeit!
  Höchster! alle unsre Seelen,
Damit wir zur Ewigkeit
  Unsre Weege nie verfehlen!
Gib hiezu uns deinen Geist,
Höchster! deinen guten Geist!

Chor.

Ziehet nun in stillem Frieden
  Liebe Christen! froh dahin,
Euch ist heute Heil beschieden!
  Strebet nun mit festem Sinn,
Immer recht und gut zu handeln!
Und der Tugend Weeg zu wandeln!

Gemeine.

Ja! wir wollen recht und gut
Gott! nach deinem Willen handeln,
Meiden, was die Sünde thut,
Und auf deinen Weegen wandeln;
Seegne diesen Vorsatz, Gott!
Seegne ihn! und auch uns Gott!

Chor.

Nehmet nun des Höchsten Seegen
Auch in eure Häuser heim!
Gnade sey auf euren Weegen,
Sie sey seines Seegens Keim!
Seiner Allmacht Hand behüte
Euch mit liebevoller Güte!

Gottes Majestät erfreue
Euch mit seiner Gnade Licht,
Mehre, stärke und erneue
In euch Himmels-Zuversicht!
Ziehet nun in stillem Frieden!
Seegen! Heil ist euch beschieden!

Nach der Kommunion.

Mel. Mit dem Haufen deiner Frommen!

(Langsam und mit Empfindung.)

Laß dir Höchster! von uns Allen
Unsern tiefen Dank gefallen,
Dir, der uns gewürdigt hat:
In dem Liebes-Mahl das Leben
Deines Sohnes uns zu geben,
Deiner Liebe höchsten Grad.

Dankbar nahmen wir die Speise,
Diese hohe Himmels-Speise
Herr! von deiner Güte an;
Ganz in Liebe hingesunken,
Haben wir von dir getrunken,
Himmlisch ist uns wohlgethan!

Nimm den Dank für diese Gabe,
Für die hohe Himmels-Gabe
Guter Vatter! von uns an!
Mit gewissenhafter Treue
Bleiben wir Gott! dir aufs neue
Und der Tugend zugethan.

Redlich, Gott! ist unser Willen:
Alles pünktlich zu erfüllen,
Was in unserm Bunde stund,
Den wir beym Genuß der Gaben
Dir auf's neu gelobet haben,
Heilig sey uns dieser Bund!

Stärke hiezu uns're Seelen!
Laß sie nur das Gute wählen!
Warne sie vor Sicherheit!
Daß wir den genoß'nen Seegen
Zu dem Zweck verwenden mögen
Uns'rer Herzens-Reinigkeit!

Laß das Gute nur uns lieben!
Keinen Bruder uns betrüben!
Stärke unsern Christen-Sinn,
Vatter! selbst auf jede Weise:
Daß er dir zum Lob und Preise
Tugend würke immerhin.

Leite Höchster! uns're Schritte,
Uns're Schlüsse, uns're Tritte
Immer auf den wahren Pfad,
Den uns Recht und Tugend leiten,
Alles and're laß uns meiden,
Was nicht Ziel zur Tugend hat!

In dir Vatter! liegt Vollbringen!
Ohne dich kann nichts gelingen!
Nur du würkst die Heiligung!
Schenk uns mithin deinen Seegen,
Guter Vatter! deinen Seegen
Gib zu uns'rer Besserung!

Laß uns Vatter! wenn wir leiden,
Christlich dulden, kämpfen, streiten
Unsers Kampfes Ziele zu;
Laß in Unglück stark uns stehen,
Denn es wird vorüber gehen,
Und gereicht zu uns'rer Ruh.

Laß die Leidende es wissen:
Daß in allen Kümmernissen
Deine Liebe würksam sey,
Daß gewis in Kreuz und Sorgen,
Hinter heisse Noth verborgen,
Deine Hülf' am nächsten sey.

Laß die Schwäch're nicht verzagen!
Wenn sie bange Zweifel plagen,
Zeige ihnen Herr! dein Licht,
Das in dunkeln Finsternissen,
Und des Lebens Kümmernissen
Helle ihre Zuversicht.

Höchster! seegne diese Speise,
Die genoß'ne Himmels-Speise,
An uns allen mit der Kraft
Deiner Liebe, Huld und Gnaden,
Denn nur sie kann uns berathen,
Sie nur ist's, die Hülfe schafft.

Stark und fest ist das Vertrauen
Zu dir Vatter! denn wir bauen
Auf dich unser ganzes Glück!
Führe uns, wir folgen stille,
Wo du hin willst, denn dein Wille
Ist das göttlichste Geschick.

Was auch unser Schicksaal werde,
Bleibe du nur, Herr der Erde!
Unser inn'res Heil und Licht!
Seye auch voll Kampf und Leiden
Unser Leben ohne Freuden —
Alles dies erschreckt uns nicht!

Wenn in deiner Huld wir stehen,
Wenn wir deine Liebe sehen,
Wenn nur du uns gnädig bist —
Dann mag uns die Welt verachten,
Und verspotten — wir betrachten
Nur das, was uns heilsam ist.

So gestärkt und so entschlossen,
Laßt uns liebe Mitgenossen,
Von Messias Mahle geh'n!
Laßt uns nur die Tugend üben,
Sie nur über alles lieben,
Bleibe unser Wohlergeh'n.

Lasset uns — uns nie betrüben,
Nein! einander herzlich lieben,
Wie Gott uns gebot: zu thun;
Laßt uns, eh' wir scheiden, schwören:
Gott und Tugend nur zu ehren,
Gott und die Religion.

Guter Vatter! in den Höhen,
Hör' uns schwören, hör' uns flehen,
Schenke Kraft und Seegen uns!
Gib uns Vatter deinen Seegen,
Deine Gnade, deinen Seegen,
Menschen-Vatter schenke uns.

Heil und Wohl ist uns beschieden,
Seegen spricht in uns und Frieden,
Und Erhörung schwebt um uns;
Vatter! seegne deine Kinder,
Seegne alle Menschen-Kinder,
Seegne Alle! seegne uns.

Friedlich wollen wir nun scheiden
Von dem Mahl der Seeligkeiten,
Gottes Seegen ist mit uns;
Uns're Wege still zu wandeln,
Tugend schätzen, edel handeln,
Bleibe fester Vorsatz uns.

Sprechet Brüder, sprecht das Amen,
Lasset uns in Gottes Namen
Friedlich von dem Mahle geh'n!!
Seegen, Seelen-Ruh und Frieden
Wurde Christen! uns beschieden,
Laßt uns seegensvoll nun geh'n!

Vatter! seegne unser Amen
Selbst mit deinem mächt'gen Amen!
Seegne Vatter! alle uns!
Seegne an uns deine Gaben!
Und was wir gelobet haben,
Menschen-Vatter! seegne uns!

---

*) Diejenigen KirchenGemeinen, deren Vorsteher mein Gesangbuch unter höherer Autorisation in denselben eingeführt haben, finden unter der hiezu besonders überschriebenen Rubrik noch mehrere, zur Kommunions-Feyer taugliche, Lieder, besonders schicklich scheint mir zum Singen während der feyerlichen Austheilung das Seite 264. stehende:
„In Gesellschaft deiner Frommen"
zu seyn. S.

Dank-Gebet nach der Kommunion.

Ich habe sie nun genossen, die Gaben der erbarmenden Liebe und Gnade, empfunden ihre innere, nicht in dem äusseren Genuß liegende, seegensvolle Kraft und Stärke, ich habe sie jetzt genossen, die so viel bedeutende Beweise deiner versöhnten Liebe und Güte, und nun ist meiner, durch so manche Verirrungen beängstet gewesenen Seele neues Heil wiederfahren, ihr ist ihre innere Ruhe, ihr inneres glückliches Bewußtseyn wieder gegeben.

Habe Dank dafür du allgütiger, du uns alle so innig liebender Menschen-Vatter! habe innigen Dank für diese genossene vollgültige Beweise deiner nie versiegenden Liebe, und seegne nun meine und aller meiner Mit-Genossen genommene redliche Vorsätze:

> **unser künftiges Leben auf eine, dieses hohen Genusses würdige, tugendhafte Art einzurichten;**

seegne unsere redliche Vorsätze, nur dir zum Preis, dir zur Ehre und dir zu ewiger Dankbarkeit zu leben, zu dulden, und auch einst mit solchen festen seeligen Grundsätzen für eine bessere Welt jenseits der Gräber zu sterben! Amen!

Abend-Gebet am Kommunion-Tage.

Meiner Seele ist heute Heil wiederfahren! sie hat das Gedächtniß-Mahl deiner Liebe, das Pfand der Versöhnung mit dir und in ihnen alles genossen, alles empfunden, was ihr den oft so schwierigen Weeg durchs Leben auf lange hin wieder erleichtern, was ihr wieder Kraft, Stärke und Muth geben kann, die verschiedenen, mit der menschlichen Unvollkommenheit verbundenen Hindernisse, Anstände und Kämpfe zu besiegen, was ihr für die etwa noch auf sie harrende Leiden, Trübsaale und andere Prüfungen Trost und Ruhe geben, was ihr den Kampf mit ihren eigenen Leidenschaften und Umgebungen erleichtern kann.

Habe Dank, habe innigen Dank dafür gütige Gottheit! für diese, in so vielen Hinsichten unschätzbare Gabe, und schenke mir immer mehr Kraft, Licht und Einsichten, den ganzen Umfang dieser Wohlthaten übersehen, und die Größe meiner Dankbarkeit, die sich ohnehin nur fühlen, nicht aber in Worte zusammenfassen läßt, nach demselben bestimmen zu können.

Meine vorzüglichste und zugleich würdevolleste Art, die mir heute zu Theil gewordene Versöhnung,

Gnade und Liebe lebendig dankbar zu verehren, seye und bleibe aber mein unabänderliches Vorhaben:

die in der vorigen Vorbereitungs-Woche sowohl, als auch an dem heutigen Tage des Seegens empfangene bessere Erkenntnisse, Uiberzeugungen und Rührungen, auf die festbeschlossene Besserung meines Herzens und Lebens anzuwenden, diese gute Entschlüsse durch die strenge und gewissenhafte Befolgung aller der, hier nachstehenden Grundsätze in lebendige Handlungen überzutragen, und durch sie ein immer besserer, immer vollkommenerer Mensch zu werden.

Meine dankbare Verehrung gegen dich liebender Menschen-Vatter spreche sich also von heute an durch strenge Beobachtung der, mir in der göttlichen Religions-Lehre Jesu Christi gegebenen Vorschriften, durch gewissenhafte Ausübung aller Tugenden und redliche Erfüllung aller der Pflichten aus, die ich mir in den hier folgenden Grundsätzen zu bestimmten Lebens-Regeln gemacht habe.

Stärke, heilige und mehre gütiger Gott! diese feste und ernstliche Vorsätze, damit ich mich nie von ihnen entferne, sondern sie

vielmehr mit allen meinen Wünschen und Leidenschaften, meinen Empfindungen und Regungen, und überhaupt mit meinem ganzen Wesen innigst verbinden, innigst verweben möge, damit von heute an mein Leben dir ewigen gütigen Gott! allein geheiligt, und bis zu meiner letzten Stunde deiner Ehre, deinem Preise, dem künftigen Wohl meiner unsterblichen Seele und dem Nutzen und Belehrung meiner Mit-Menschen rein und treu gewiedmet seye und bleibe!

Seegne allmächtiger Gott! diese redliche Entschlüsse, seegne ihre Würkungen, seegne mich! und lasse mich dein seyn und dir zugehören in Ewigkeit! Amen!

Betrachtung nach dem Genuß des Gedächtniß-Mahles Jesu.

Damit nun meine vorgenommene Selbst-Prüfung, die darauf erhaltene Vergebung meiner Sünden und der Genuß des Versöhnungs und Gedächtniß-Mahls Jesu den fortwirkenden Nutzen für mich haben und behalten möge, den ich mir zum Heil und Ruhe meiner Seele davon wünschen und versprechen kann, so will ich meine künftigen Gedanken, Gesinnungen, Gefühle und Handlungen nach bestimmten Regeln und Grundsätzen einrichten und abmessen, diese meinem Herzen durch ihre öftere und wo möglich tägliche Wiederholung tief eindrücken, und sie mir besonders bei meinen künftigen Selbst-Prüfungen und meinen künftigen Theilnahmen an dem Gedächtniß-Mahle Jesu **als den Spiegel** vorhalten, in welchem ich jede begangene größere oder kleinere Schwachheiten leicht, und dabei deutlich und gründlich erkennen, auf diese gründliche Erkenntnisse die Abänderung der vorgefundenen Unvollkommenheiten vornehmen, und durch dieselbe die Besserung meines Herzens bewirken kann.

Um diesen heilsamen Zweck immer näher und immer vollkommener zu erreichen, will ich die hier nachstehenden Grundsätze zum

Innbegriff meiner **Pflichten als Christ und Mensch machen**, es mir ernstlich vornehmen, sie zu einem Gegenstand meines täglichen und stündlichen Nachdenkens, strenger Beobachtung meiner Selbst, und der gewissenhaftesten Befolgung zu machen, und die liebende göttliche Vorsehung bitten: daß mir ihre Wiederholung immer, **am meisten aber vor dem Genuß des Liebes-Mahls Jesu den reichsten Seegen bringen, und mich zu einem, an Wahrheit, Tugend und Gerechtigkeit immer wachsenden treuen Nachfolger Jesu machen möge!!!**

Grundsätze und Entschließungen
des Christen,
nach seiner vorgenommenen Selbst-Prüfung und dem Genuß des Gedächtniß-Mahls Jesu Christi.

1.

Da mich sowohl die vorgenommene Prüfung meines Herzens als auch jede andere tägliche, und nur etwas fleißige Beobachtung meiner Handlungen zu der lebhaftesten Uiberzeugung meiner unendlich vielen Verirrungen und Unvollkommenheiten führt, und diese Uiberzeugung mich

zunächst eine unvollkommene Kenntniß meiner Pflichten gegen die Gottheit, gegen meine Mit-Menschen und gegen mich selbst fühlen läßt, so will ich es mir unaufhörlich angelegen seyn lassen, diese sowohl in der geoffenbarten christlichen Religions-Lehre, als auch in den Gesetzen einer rein geläuterten Vernunft, enthaltene Pflichten täglich sorgfältiger kennen zu lernen, mich mit dem Geist der mir in diesen Pflichten empfohlenen Tugenden immer vertrauter zu machen, mich in den Opfern, welche die Ausübung dieser Tugenden von mir fordern, zu üben, und auf diese Weise den großen Umfang meiner Pflichten eben so gründlich als gewissenhaft in einer fortlaufenden praktischen Anwendung zu studiren.

2.

Ich will deßwegen jeden Tag über meine Bestimmung in der Welt nachdenken, die aus diesem Uiberdenken nothwendig hervorgehende Erkenntniß:

> **daß die Welt nur der Vorbereitungsort zu einer edleren, höheren und ewigen Bestimmung jenseits der Gräber-Gränze seyn könne,**

jeder meiner Gesinnungen und Handlungen einprägen und zum Grunde legen, und mir, so

viel es nur immer möglich ist, durch jede meiner Handlungen ein Verdienst und einen Anspruch mehr auf das reinere und vollkommenere Glück dieser ewigen Bestimmung zu erwerben suchen.

3.

Ich will zu dem Ende mich selbst mit meiner schwächern und bessern Seite immer gründlicher kennen zu lernen suchen, mir keine, auch noch so unangenehme Entdeckung eines diesen Absichten entgegen stehenden Hindernisses verhehlen, und den Gegenstand desselben, selbst wenn er mein seither genossenes größtes Glück ausgemacht haben könnte, sogleich dem wahren und ewigen Wohl meiner Seele zum Opfer bringen.

4.

Ich will diese nähere Kenntniß meiner Selbst, dieses unermüdete Studium meiner Fehler und Schwachheiten keinen Tag aussetzen, denn jeder Tag, beinahe jede Stunde hat für uns, zum Bösen so leicht verführbare, Menschen ihre eigene Versuchungen, deren, auf unser Herz gemachte, Würkungen wir kennen müssen, um uns für die Zukunft gegen sie waffnen und verwahren zu können.

5.

Eben so will ich es mir zum beständigen Zweck machen, die Welt, die Menschen und ihre Handlungen stille zu beobachten und zu beurtheilen, und diese Beobachtungen und Beurtheilungen zu meiner eigenen Belehrung und Besserung zu benutzen.

6.

Ich will mich auch befleißen, die Eigenschaften der Menschen, in deren Verbindungen mich entweder Verwandtschaften, häusliches oder nachbarliches Zusammenleben, oder aber mein Beruf führt, nicht sowohl um deßwillen genau kennen zu lernen, um mich nach dieser nähern Kenntniß klüger gegen sie benehmen zu können, sondern diese nähere Kenntniß auch zu meiner eigenen Vervollkommnung, und, in so weit es mir Verhältnisse und Einfluß zulassen, zu der Belehrung und Besserung dieser Personen selbst anzuwenden.

7.

Ich will jede bessere Erkenntniß meiner geistigen und menschlichen Bestimmung, jede genauere Kenntniß meiner Pflichten nicht nur für wahr und gerecht annehmen, sondern sie auch würklich mit allen meinen Kräften auf mein Herz

und mein Leben anwenden, und jede in meinen Gesinnungen und Handlungen einheimisch machen.

8.

Ich will meinen Schöpfer jeden Tag für mein Leben sowohl, als auch für die mir jeden Augenblick von ihm zufließende unzählige Wohlthaten innigst loben, und ihm für jede gute frohe Stunde herzlich danken, noch mehr aber als durch eine solche mündliche Verherrlichung seiner Güte gegen mich soll sich meine Dankbarkeit durch eine reine, und sich immer gleich bleibende, innige Liebe gegen diese wohlthätige Gottheit, und durch eine strenge Befolgung aller, der mir von ihr so deutlich empfohlenen, schönen Tugenden aussprechen.

Unter solchen Empfindungen und Vorsätzen will ich jeden verlebten angenehmen Tag und jede gute Stunde schließen, und mich überzeugen, daß ich mich hierdurch allein der weitern Wohlthaten Gottes würdig machen könne.

9.

Auch die, in so vieler Hinsicht zum Wohl meiner Seele dienenden trüberen Stunden und Augenblicke will ich unter tiefer Verehrung der denselben zum Grunde liegenden weisen Absichten mit Gelassenheit annehmen, und auch selbst

größere, mich und meine Familie treffende, Unglücksfälle und andere Leiden mit Gedult und in der Uiberzeugung ertragen: daß mich die Weisheit meines guten Gottes durch solche Mittel nur von dem träumenden Schlafe einer falschen Sicherheit aufzuwecken suche, mich vielleicht vor einem, mir ausserdem bevorgestandenen, nahen Falle warnen, oder mir sonst einen andern Wink zur Befestigung meines Wohls, zur Stärkung meiner bessern Grundsätze und zur Ermunterung im Guten damit geben wolle.

Ich will also jede, mir ohne meine persönliche Schuld zustoßende, von mir nicht abhängige oder von mir nicht abzuwendende widrige Geschicke mit gelassenem Muthe und stiller Gedult ertragen, jede Gelegenheit während der Dauer derselben wahrnehmen, um mein Herz auf die heilsame Folgen derselben zu führen, und sie durch solche Uiberzeugungen geleitet als Mittel zu meiner Besserung, meiner Stärkung und Ermunterung im Guten von der weise leitenden Hand der göttlichen Vorsehung dankbar annehmen.

10.

Sollte aber das mir zustoßende Unglück von einer, meine Kräfte dem Anscheine nach überstei-

genden Beschaffenheit, Umfang und Dauer seyn, so will ich in diesem Falle weder wankelmüthig noch zaghaft werden, sondern selbst die größten Schmerzen einer lange daurenden Krankheit, die empfindlichsten Entbehrungen, auch sogar den drückendsten Mangel an den nöthigsten Lebensbedürfnissen mit dem festen und eisernen Vertrauen ertragen: daß die endliche Hülfe der gütigen Gottheit doch noch zu rechter Zeit kommen und mich auch selbst aus der verzweiflungsvollsten Lage erlösen werde.

Dieses nemliche eiserne Vertrauen in die Weisheit der göttlichen Vorsehung, welche in allen, auch den scheinbar härtesten, Läuterungs-Mitteln immer noch wohlthätig bleibt, will ich zu meiner erprobten Waffe gegen alle übrige Wiederwärtigkeiten des menschlichen Lebens wählen, und immer soll dieses felsenfeste Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit einer weisen göttlichen Vorsehung jede, auch die höchste Noth und Gefahr an Größe und Ausdauer übersteigen.

11.

Da mich aber die Erfahrungen aller Zeiten belehren, daß mich eine kluge Vorsicht im Leben, eine, mir selbst in der geoffenbarten christlichen Religion zur Pflicht gemachte Lebens-Klugheit vor

manchen Uibeln, Widerwärtigkeiten und andern Unfällen der Zeit bewahren könne, so will ich mich in den Gesetzen dieser Vorsicht fleißig üben, und über alles, was um mich herum in der kleinen oder großen Welt vorgehen mag, schweigen, vieles ertragen, und bei den Uiberwindungen, die mich diese Tugenden kosten möchten, auf Gott allein hoffen.

12.

Ich will es zu einer meiner ersten Pflichten machen, mich, so viel möglich alle Tage, zu der Ausübung aller schönen Tugenden und alles wahrhaft Guten aufzumuntern, und die Früchte dieser Aufmunterung in jede meiner Handlungen legen; keine Geschäfte, keine Zerstreuungen noch sonst andere Hindernisse sollen mich von dieser Pflicht, welche sich mitten in den Berufsgeschäften ausüben läßt, abhalten, und nie soll mich auch ein fehlgeschlagener Versuch in dem edeln Kampfe und Ringen nach größerer Vollkommenheit ermüden und aufhalten, sondern meinen Vorsatz vielmehr noch stärker und meinen Muth noch größer machen: das dem Menschen gesetzte Vervollkommnungs-Ziel je eher je lieber zu erreichen.

13.

Ich will die erste dieser Tugenden in meiner Pflicht erkennen: allen meinen Mitmenschen ohne jede Rücksicht auf ihre äussere Verhältnisse und Umstände, ohne Rücksicht auf ihre Fehler oder Tugenden, Dürftigkeit oder Wohlhabenheit meine brüderliche Liebe zu widmen, und solche jedem derselben durch würkliche Werke wahrhaftig zu beweisen.

Ich will diese allgemeine, sich auf nichts beschränkende, und keinen Menschen in der weiten Welt ausschließende Menschenliebe zur Grundlage aller meiner Handlungen machen, sie mir als die erste Verpflichtung des, seine Bestimmung erkennenden Christen bei jedem Beginnen vorhalten, und durchaus nichts thun, was von dem strengsten Schiedsrichter dieser Tugend für fehlerhaft, kalt oder nachläßig angesehen werden könnte.

Ich will mir aber auch Mühe geben, die Mittel kennen zu lernen, durch welche ich von meinen eigenen Kräften sowohl als von meinem Einfluß auf andere gute Menschen die zweckmäßigste und zeitgerechteste Anwendung machen müsse, wenn ich der Bestimmung dieser Pflicht gewissenhaft nachkommen will.

14.

Ich will jede, mir unvorsätzlich oder vorsätzlich zugefügte, Beleidigung dem Beleidiger auch in dem Falle willig vergeben, wenn er in seinen äussern LebensVerhältnissen mir untergeordnet wäre, jeden Beleidiger auf eine liebreiche, dem Geiste des Evangeliums vollkommen entsprechende Art über seinen Irrthum belehren, und mir, so viel es nur immer möglich ist, Mühe geben, sein größeres oder kleineres Verfehlen gegen mich zum Mittel, und meine Vergebung zum Werkzeug seiner Besserung zu machen, und mich nie dazu verstehen, ihn eine, ihm einmal verziehene, Beleidigung späterhin auf die eine oder die andere Weise entgelten zu lassen.

15.

Im Gegentheil will ich es mir aber auch zur gewissenhaftesten Pflicht machen, jedem von mir ohne mein Vorwissen oder wissentlich aus Uibereilung beleidigten Menschen ohne Ausnahme (selbst die geringste der mir in der menschlichen Ordnung untergebenen Personen nicht ausgeschlossen) sogleich nach Erkenntniß des zugefügten Unrechts oder Verkennung um Vergebung zu bitten, ihm alle Genugthuung dafür zu verschaffen, und den begangenen Fehler in der Folge auf jede Art wieder gut zu machen.

16.

Ich will es mir zur heiligen Pflicht machen, diejenigen meiner erklärten Gegner und Beleidiger, welche ich zu keiner friedlichen Aussöhnung mit mir bestimmen kann, von meiner Seite dennoch niemalen als Feinde, sondern immer als Freunde zu betrachten und zu behandeln, ihnen nach den Grundsätzen einer aufrichtig gemeinten Freundschaft alle, in meinen Kräften stehende, Liebe und Gefälligkeiten zu erweisen, und eben so auch ihren Familien auf die zuvorkommendeste Art zu begegnen.

Sollten meine Gegner in ihren Beleidigungen und Kränkungen demungeachtet fortfahren, so bleibe nicht nur die mindeste GegenErwiederung und jede Art von selbst gesuchter Genugthuung oder Rache weit von mir entfernt, sondern es seye und bleibe dagegen vielmehr auch da noch mein Zweck: den Gegnern alle ihre sich gegen mir erlaubte vorsätzliche Beleidigungen und Kränkungen auf die bestmöglichste Art, welche nur immer der Sinn und die Worte der Beleidigung erlauben, auszulegen, in dieser bessern Auslegung meine Wiedersacher so viel möglich zu rechtfertigen, und aus jeder Beleidigung denjenigen Nutzen für mich

auszusuchen und anzuwenden, welchen kluge Menschen in jeder ihnen zugefügten Kränkung auffinden können.

17.

Da der gute Charakter der Menschen, mit welchen wir einen freundschaftlichen Umgang haben, gewöhnlich auch auf uns selbst einen so wohlthätigen Einfluß hat, so will ich auf die Wahl meiner Freunde den gewissenhaftesten Bedacht nehmen, mich, ehe ich zu einer gewohnten förmlichen FreundschaftsErklärung schreite, um den Charakter und die Denkungsart der in der Wahl begriffenen Person bei geprüften redlichen Männern genau erkundigen, im Falle mir dieses Hülfsmittel aber fehlen sollte, die förmliche Entschließung so lange verschieben, bis ich selbst Zeit und Gelegenheit gehabt haben werde, die bessern und schwächern Seiten der, in meine freundschaftliche Verbindung aufzunehmenden, Person näher kennen zu lernen.

18.

Nach getroffener Wahl eines Freundes seye es dann auch meine Pflicht, meinem Freunde alles das gewissenhaft, wahrhaftig und redlich zu seyn und zu bleiben, was der edlere Sinn der Freundschaft von guten Menschen for-

dert; er mache mit mir einen Körper und eine Seele aus, seine Freuden, seine Sorgen, seine Leiden und seine Noth seyen die Meinigen; — ihn auf Schwachheiten aufmerksam zu machen, vor Fehlern zu warnen, zur Tugend zu ermuntern, in allem Guten zu stärken und ihn somit zu einem immer bessern Menschen zu machen, seye meine tägliche Obliegenheit, die sich auch auf die äussere Verhältnisse meines Freundes ausdehnen, und ihm mein Vermögen, meine Kräfte, meine Vorsprache, meinen Einfluß auf Andere, so oft er das eine oder das andere nöthig haben wird, zum freien und unbeschränkten Gebrauch überlassen solle.

Mein Freund mit seiner Familie mache mit einem Worte in meinen Augen einen Theil meines eigenen Selbst aus, für dessen Hülfe, Erleichterung und Unterstützung mir keine Anstrengung zu groß, keine Mühe zu beschwerlich und kein Opfer zu kostbar seyn darf, den ich im Glück wie im Unglück, in Freuden wie in Leiden gleich zärtlich lieben, und ihm meine etwa vor ihm habende äussere Vorzüge und andere nicht von mir abhängende Begünstigungen des Schicksals gewissenhaft mitgenießen zu lassen verbunden bin.

19.

Dagegen will ich mir vornehmen, jeden andern kleineren oder größeren gesellschaftlichen Zirkel, **dessen Zweck nicht die Ausübung des Guten, und die Unterlassung alles Bösen in sich schließt**, der nicht neben der tugendhaften Fröhlichkeit und einer herzlich gemeinten Geselligkeit auf unsere innere HerzensVeredelung und die weitere Ausbildung und Erweckung unserer bessern Eigenschaften hinwirkt, sondern sich mehr mit seelenlosen, zeitverderbenden, dem Körper und Geist gleich nachtheiligen sinnlichen Belustigungen und Zerstreuungen abgibt — sorgfältig zu meiden, und mich von ihren so mannigfaltigen Reitzungen und Versuchungen eben so wenig, als durch die Lockungen einzelner Personen irre führen zu lassen, sondern vielmehr jede mir zukommende Versuchung zum Bösen, und selbst jedes böse Beispiel zu meiner größern Sicherheit und Befestigung im Guten anwenden und benutzen.

20.

Ich will meine, mir in der größern politischen Gesellschaft zukommende Verbindlichkeiten als Bürger oder Diener des Staats immer gründlicher und vollständiger kennen zu lernen suchen, **die Majestät meines Landesfürsten**

ebensowohl durch Ehrerbietung als durch die unverbrüchlichste Treue und Gehorsam verehren, die gesetzliche Verfassung meines Vaterlandes nach allen ihren Theilen schätzen, und jeder mir vorgesetzten obrigkeitlichen Stelle voll Achtung und Gehorsam zugethan bleiben.

So soll eine, auf reine Grundsätze beruhende edle Vaterlandsliebe die größeste und heiligste meiner bürgerlichen Pflichten seyn, und sich, so oft es Veranlassung geben wird, durch eine wahrhaftige Liebe und hohe Ehrfurcht gegen meinen Fürsten, durch strengen Gehorsam gegen die bestehende Gesetze und Obrigkeiten, und durch werkthätige Hülfe und Unterstützung des Vaterlandes in Fällen der Noth aussprechen.

21.

Diese reine Vaterlandsliebe soll mich besonders auch täglich in meinem Vorsatze stärken, die mir obliegende Berufsarbeiten mit der größten Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit zu besorgen, mich vor jeder Nachläßigkeit, Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit zu hüten und zu verwahren, und mir jeden Beruf, jeden Stand und jedes Verhältniß,

hältniß, in welchem ich dem Vatterlande dienen kann, ehrwürdig und wichtig machen.

22.

Die Beobachtung einer strengen Ordnung in allen meinen Dienst= Berufs= und häuslichen Verrichtungen seye ebenfalls ein vorzüglicher Bestandtheil meiner Pflichten.

Diese Ordnung, als die anerkannte Mutter aller Tugenden, seye in jeder meiner Verrichtungen, auch selbst in den unbedeutendst scheinenden Neben=Arbeiten, in meinen Erholungen und Freuden, überall gleich sichtbar, sie erleichtere mir die Last der beschwerlicheren Arbeiten, und belebe die leichtere derselben mit jenem Werthe, den nur die Ordnung allein gewähren kann.

Da auch selbst die angenehmste Arbeit, ohne die sorgfältigste Beobachtung der Geschäfts=Ordnung ihre Reize für mich verlieren, und mir zuletzt überdrüßig werden würde, so will ich es mir zur gewissenhaftesten Pflicht machen, niemal von dieser Ordnungs=Liebe abzuweichen, jedes Geschäft zur rechten Zeit vornehmen, unverdrossen fortsetzen und beenden, und in die Erholungs=Stunden, auch in die Wahl der Erholungen selbst jene Regelmäßigkeit legen, ohne

welche uns die Erholung weder Ruhe noch Vergnügen gestattet.

23.

Ausser dieser Liebe zur Ordnung will ich mir auch eine zweckmäßige Eintheilung und Verwendung der Zeit sowohl, als auch eine nützliche und dabei wohl überrechnete Thätigkeit zur Verpflichtung machen, und mir die Wahrheit des Satzes bei jedem Geschäfts-Entwurfe vorhalten: daß nicht jede Geschäftigkeit für mich und meinen Neben-Menschen nützlich seye, sondern daß es nur jene Thätigkeit werde, zu welcher mich wahrhaftige Liebe zu meinem Nächsten, Sorgfalt für das Wohl meiner Familie, und der Eifer für das allgemeine Beste rein und ohne irgend eine Neben-Absicht antreibe.

Ich will also nicht blos deßwegen arbeiten, weil meine um mich lebenden Nebenmenschen eine rege Thätigkeit an mir gewohnt sind, sondern meinem Eifer und meiner Liebe zur nützlichen Geschäftigkeit eine, meinen Mitmenschen heilsame, auf einen guten Zweck berechnete, und von mir wohl geordnete Richtung geben, damit das Resultat meiner Arbeiten auch wirklich den

Nutzen herbei führe, den ich und meine Mitmenschen uns davon versprechen dürfen.

24.

Da mir aber sowohl die Bedürfnisse und Rechte der menschlichen Natur als auch die Vernunft eine, mit meinen Arbeiten im Verhältniß stehende, tägliche Erholung aufgeben, welche wir in dem Zirkel unserer Freunde durch frohe Geselligkeit und den Genuß eines gemeinschaftlichen unschuldigen Vergnügens doppelt genießen, so will ich es mir angelegen seyn lassen, auch diese Erholungs-Zeit auf eine Art zu verwenden, welche die obige Bestimmung durchaus erreiche. Ich will also bei der ordentlichen Festsetzung meiner Erholungen sowohl, als auch bei der Wahl des in denselben vorkommenden geselligen Vergnügens den eigentlichen Zweck der Erholung nicht aus den Augen verlieren, mir, besondere Fälle ausgenommen, jeden Tag eine bestimmte Zeit zu meiner Erholung einräumen, und für dieselbe die Gefährten meiner Geselligkeit und die Gegenstände der Unterhaltung so wählen, daß sie für mich eben so lehrreich und nützlich als angenehm werden.

25.

In der vollkommenen Uiberzeugung, daß

die Liebe zur Wahrheit und Redlichkeit im Denken und Handeln uns allein die Achtung und Liebe unserer Nebenmenschen erwerben könne, vollkommen überzeugt, daß uns der Genuß einer solchen öffentlichen Achtung den guten Ruf bereite, der für uns und unsere Familien so unendlich vielen Nutzen herbeiführt, will ich mich bestreben, der Wahrheit nie und unter keinen Umständen zu nahe zu treten, sondern sie vielmehr zur ersten Grund-Maxime meines Denkens, Redens und Handelns zu machen, und mich selbst durch die glänzendeste Reize des Eigennutzes, des Geizes, des Stolzes oder irgend eines andern, unsern Sinnen schmeichelnden, Lasters von diesem Grundsatze nie ableiten lassen.

Auch selbst in denjenigen Fällen, in welchen mir die Liebe zur Wahrheit zuverläßige Unannehmlichkeiten und wohl gar ernstliche Verdrüßlichkeiten und Gefahren zuzieht, will ich sie nicht verläugnen, sondern ihr, wenn mir die Achtung und Schonung für andere und vielleicht höhere Personen ihren nakten Vortrag nicht zulassen, nur ein etwas gefälliges Gewand umwerfen, um durch dasselbe die Häßlichkeit der, in einer solchen wahrhaften Angabe enthüllten

Personen, so weit dies die Gewissenhaftigkeit selbst erlaubt, zu verbergen.

26.

Deßwegen seye es auch meine Pflicht, überall, auch in den geringfügigsten Dingen gewissenhaft und wahrhaftig zu reden und zu handeln, und durch diese Wahrhaftigkeit geleitet, jede überflüßige, den Christen und den ehrlichen Mann gewissermaßen entehrende Betheurung oder wohl gar freche Beschwörung zu unterlassen.

In einem einfachen, und, wenn es nöthig ist, mit gefälligen Worten begleiteten Ja oder Nein läßt sich alles sagen, alles beglaubigen, sollte mir nun jemand auf diese Worte anfänglich keinen Glauben und Vertrauen schenken wollen, dem will' ich es, ohne mich durch die mindeste Betheurungen zu entehren, überlassen, sich durch die Zeit und die Folgen von der Richtigkeit meiner Angabe und meiner Liebe zur Wahrheit und Gewissenhaftigkeit zu überzeugen.

27.

Eben so will ich mich sorgfältig hüten, meine Gesinnungen und Urtheile über die guten oder bösen Handlungen meiner Verwandten, Freunde oder anderer Mitmenschen, auf eine

für dieselbe öfters so höchst schädliche Weise, zu verbergen, sie hiedurch vielleicht im Guten zu schwächen, oder im Bösen zu stärken, und mich somit der Falschheit oder der Verstellung schuldig zu machen, sondern es soll mein Zweck seyn und immer bleiben: jedem Mitglied meiner Familie oder jedem andern Bekannten und Freunde, besonders, wenn ich um mein Urtheil befragt werde, offen und freymüthig meine Meynung über diese oder jene Handlungen, Tugenden und Fehler zu sagen, und mich dabei auch durch nichts von der Aufrichtigkeit und der offenen Bekennung der Wahrheit oder dem Ausspruch der, durch die Erfahrung geläuterten, Moral abhalten zu lassen, damit die, durch meine falsche Verstellung oder durch mein Stillschweigen in seinem Betragen vielleicht noch mehr bestärkt werdende Person, das Böse nicht für gut, oder, wenn mein Urtheil die Tugend würdigen soll, das Gute nicht für fehlerhaft halten möge.

Ich will mir deßwegen in jeder Lage meines Lebens eine, niemand beleidigende — gute Menschen aber belehrende — edle Freymüthigkeit und Offenherzigkeit angewöhnen, und jede Falschheit und Verstellung in meinem Betragen, gleich jedem andern, meiner Vervoll-

kommnung im Weege stehenden Laster, hassen und verabscheuen.

28.

Da mir die Grundsätze dieser offenen Freymüthigkeit die Verbindlichkeit auflegen, niemanden, wer es auch seyn mag, mit einem unverdienten Lobe zu heucheln, oder irgend eine andere schmeichelnde unwahre Würdigung zu geben, so will ich mich vor jeder, auch sonst noch so gewöhnlichen Schmeichelei sorgfältig hüten und verwahren, und mir ausser kleinen, mehr den Charakter des Scherzes als der Schmeichelei habenden, unschuldigen Artigkeiten, welche der gesellschaftliche Umgang zu einem Gesetze des Wohlstandes zu erheben wußte, durchaus keine Erklärung oder Bemerkung erlauben, in welcher der Sinn oder auch nur der entfernteste Schein einer Schmeichelei aufzufinden wäre, sondern mir bei jedem Anlasse zu einer Schmeichelei die Wahrheit vor Augen halten, daß ich durch einen solchen Fehler nicht nur meiner Liebe zur Wahrheit und meiner eigenen Würde entgegen handeln, sondern mich auch in gleich großem Grade gegen die Person verfehlen würde, auf welche eine solche, einer Schmeichelei ähnlich sehende, Bemerkung berechnet wäre.

29.

Gleich sorgfältig und gewissenhaft will ich mich im Gegentheil auch vor allen übeln Nachreden und Verläumdungen hüten, wodurch ich irgend einem meiner Nebenmenschen, wenn er auch seine Pflichten gegen mich, gegen Andere oder gegen sich selbst noch so oft vergessen hätte, schaden könnte, sondern es seye und bleibe mein unaufhörlich bestimmter Vorsatz: von allen Menschen ohne Ausnahme, selbst von meinem gröbsten Beleidiger und heftigsten Widersacher so viel nur immer möglich Gutes zu reden, und wenn ich mit Wahrheit durchaus nichts lobenswürdiges an ihm finden könnte, lieber ganz von ihm zu schweigen, ehe ich mich dazu verstehe, irgend einen seiner Fehler in Gegenwart anderer Personen aufzudecken.

30.

Ich will es mir zu einem besondern Gesetze machen, keinen weniger angesehenen, weniger vernünftigen oder weniger geschickten, keinen ärmeren, unglücklicheren oder ganz verlassenen Menschen um der Vorzüge willen, welche mir die liebende Vorsehung vor ihm gegeben haben mag, als Mitmensch weniger zu lieben,

weniger zu schätzen und zu ehren, sondern es soll, selbst wenn es der gütigen Gottheit gefallen sollte, mich auf eine der höchsten Stufen menschlicher Glückseeligkeit zu stellen, immer meine Obliegenheit bleiben: alle Güter oder andere mir von derselben beschiedene zeitliche Vorzüge und Begünstigungen des Schicksaals nur für Mittel anzusehen, die weniger begünstigte Glieder der menschlichen Gesellschaft nach ihren verschiedenen Bedürfnissen und Umständen zweckmäßig zu unterstützen und ihre mehr oder weniger traurige Verhältnisse nach Kräften zu verbessern.

Voll innigster Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung will ich also die Vorzüge, welche sonst der Stolze zur Demüthigung und zu dem Drucke seiner Mit-Brüder benützt, um so mehr zur Erleichterung und möglichster Beglückung derselben anwenden, als weder ich noch irgend ein anderer Sterblicher die Gründe wissen, warum die liebende Vorsehung diesem weniger als mir gegeben hat.

Ich will deßwegen in seinen Entbehrungen nicht etwa einen Mangel seiner Verdienste,

seiner Anstrengungen und seines Fleißes — sondern vielmehr den dabei immer noch wohlthätig bleibenden Willen und die weise ordnende Hand Gottes erkennen, die das Verhältniß der Reicheren zu den Aermeren, der Glücklicheren zu den minder Glücklichen so richtig bestimmt; in dieser Anerkennung seine Armuth, sein Unglück oder seine übrige traurige Verhältnisse als prüfende oder läuternde Mittel der Vorsehung ehren, und folglich den Stolz und Uibermuth, die ihn vielleicht andere fühlen lassen, tief verachten.

31.

Dagegen seye wahre, sich überall durch herzliche Theilnahme und brüderliche Unterstützung unserer unglücklichen Mitmenschen äussernde, Demuth eine meiner verbindlichsten Pflichten und jene Obliegenheit, ohne welche ich unmöglich ein wahrer Christ und ein moralisch guter Mensch seyn kann.

Wie so leicht kann der Wechsel des Glücks meine jetzige bessere Verhältnisse verändern, und sie einem jetzt von mir etwas unterstützt werdenden Menschen zuwenden! wie so leicht können die nemlichen Personen, welche mich heute um Verwendung ansprechen, vielleicht in kurzer Zeit

von mir in einen ähnlichen Anspruch genommen werden!! ?? — ? — ? — ? —

Die Möglichkeit aller dieser, schon so oft würklich geschehener, Fälle soll mich also bei dem Genusse meiner jetzigen Vorzüge zu der klügsten, gerechtesten und wohlthätigsten Anwendung derselben bestimmen, damit ich, wenn mir die so weise leitende Hand der Gottheit zur Stärkung und Befestigung meiner Grundsätze eine Prüfung zuführen sollte, auch auf eine ähnliche Behandlung Anspruch machen dürfe.

32.

Ich will mir in jeder Lage meines Lebens, in allen möglichen Verhältnissen, in welche mich mein Amt oder Beruf setzen mag, eine, sich immer gleich bleibende, Sanftmuth und einen stillen, jedoch niemand beleidigenden Ernst angewöhnen, und mich vor jeder aufwallenden Hitze, besonders aber dem Zorn, der schrecklichsten aller Leidenschaften, sorgfältig hüten.

Da sich selbst gute Menschen durch diese Leidenschaft, die, wenn sie einmal Gewalt über den Menschen bekommen hat, sich in den traurigsten und verderblichsten Ausbrüchen, Reden und Mishandlungen äussert, zu den ungerechte-

sten Erklärungen und Schritten verleiten lassen, da sie öfters sogar die gröbsten Verbrechen zu Folgen hat, die sowohl die Person des Uibertreters selbst, als auch ganze Familien in Noth, Elend und Verderben führen, so will ich alle Kräfte meiner bessern Uiberzeugung zur Bekämpfung dieser fürchterlichen Leidenschaft anwenden, jeden Stoff dazu, besonders aber den Unwillen, durch kluge Mittel in mir ersticken und bezähmen, und mich schon über jedes unwillige Wort selbst bestrafen.

Auch selbst in Fällen, die mir das größte Recht geben, über einen oder mehrere Mitmenschen unwillig und unzufrieden zu werden, will ich mir fest vornehmen: gelassen zu bleiben, die fehlende Person nach Entdeckung der gemachten Fehler, ruhig, liebreich und mit voller Besonnenheit zurecht zu weisen, und ihnen dieselbe mit ruhiger Seele und harmloser Mine zu vergeben.

33.

Durch diese und andere Mittel will ich mich immer mehr der Gelassenheit und Sanftmuth befleissen, alle ihnen entgegen stehende Hindernisse muthig aus dem Wege räumen, hierinnen auch meiner Familie und den mir unter=

geordneten Personen mit einem lebendigen Beyspiele vorangehen, und auf diese Art die Sucht zu zanken aus meinem Hause entfernen.

Wenn auch diese Tugenden hie und da größere oder geringere Aufopferungen von mir fordern sollten, so soll mir keine zu kostbar, keine zu groß seyn, um sie nicht mit Vergnügen zu leisten, und durch diese Aufopferung meine Seele in der freilich etwas mühsamen Tugend zu üben: jede Kränkung oder andere Beleidigung mit Gelassenheit zu ertragen, jeden sich gegen mich erlaubten Fehler durch eine vorher genau überdachte liebreiche Zurechtweisung und ein sanftmüthiges Betragen zu erwiedern, und durch eben diese Mittel meinen Beleidiger auf eine sanfte Art zu beschämen und zu bessern.

Aber nicht allein gegen Personen von höherem oder gleichem Rang und Stande will ich diese Sanftmuth bei Fehlern und Beleidigungen beobachten, auch gegen alle übrige, selbst gegen die in meinen Diensten lebende, Menschen ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf die Verbindlichkeiten, in welchen sie gegen mich stehen mögen, soll sie mir eine heilige Pflicht seyn, von deren strengen Erfüllung mich keine Ausnahme entbinden soll.

34.

Diese Sanftmuth soll sich vorzüglich auch durch eine ungestörte wahre Ruhe, und einen stillen Frieden in meinen häuslichen Verhältnissen und durch eine stete Verträglichkeit mit allen den Menschen, die um mich herum leben, aussprechen.

Ich will deßwegen die Gemüther meiner Familien-Glieder unaufhörlich zu einem friedlichen Betragen untereinander stimmen, und jedem, diesem Hausfrieden gefährlich werden könnenden, Misverständnisse auf der Stelle abhelfen; ich will mich bemühen, mit meinen Amts-Kollegen, Mitbewohnern oder Nachbarn meines Hauses und allen den Menschen, die ihr Beruf in mein Haus führt, in stetem Frieden und Einverständnisse zu leben, und jeden Anlaß zu vermeiden, der ihre Beibehaltung ungewiß machen könnte.

Ich will mit einem Wort —: mit allen Menschen in einem ununterbrochenen Stande der Ruhe und des Friedens leben, und kein Opfer für zu groß und zu bedeutend halten, durch welches ich diese Absichten nach ihrem ganzen Umfange zu erreichen im Stande bin.

35.

Ich will es mir zu einem heiligen Grundsatze

machen, keinen meiner Nebenmenschen um irgend einen Vorzug, den derselbe vor mir haben mag, im mindesten zu beneiden, sondern jedem derselben die höhere Grade von Geistes-Kräften, die körperliche Vorzüge, Reichthümer und andere Glücks-Güter nicht nur wahrhaftig und aufrichtig gönnen, sondern auch die göttliche Vorsehung, besonders in dem Falle selbst dafür loben und preisen, wenn die damit begünstigte Person die empfangene Vorzüge auf eine zweckmäßige Art zum Wohl und Beßten der Menschheit anwendet.

Ich will deßwegen den Neid als ein, selbst die älteste und festeste Bande der Freundschaft zerfressendes Gift, als den Erbfeind aller Menschenliebe, Glückseeligkeit und Herzlichkeit hassen und verachten, und jeden sich noch in mir regenden Keim, unter was immer für einem Karakter er sich auch zeigen mag, sogleich ersticken.

36.

Ich will zu dem Ende auch alle die verschiedenen Gattungen von schädlicher Eigenliebe für eigentliche Feinde meiner Ruhe und meines inneren Glückes ansehen, und mich unaufhörlich bemühen, ihrer Herrschaft über mich immer engere Gränzen zu setzen.

So hart dies auch dem Menschen, dem der gütige Schöpfer selbst einen gewissen Grad von wohlthätiger, ihm zur Vervollkommnung dienen sollender Eigenliebe bestimmt zu haben scheint, anfänglich seyn mag, so will ich mich hiedurch nicht abhalten lassen, über die schädliche Gattungen dieser Eigenschaften sorgfältig zu wachen, sie durch das Auge der Vernunft und den Ausspruch der reinen geläuterten Moral genau kennen zu lernen, und selbst von den erlaubteren Gattungen der Eigenliebe nur dann einen, mit Delikatesse verbundenen Gebrauch zu machen, wenn derselbe vorher von der Bescheidenheit gebilligt worden seyn wird. Ich will also alle für mich nachtheilige Gattungen der Eigenliebe oder Selbstliebe hassen und unterlassen, und die unschuldigen und erlaubten Arten nur in dem Falle gebrauchen und anwenden, wenn ich vollkommen überzeugt bin, daß sie auf der einen Seite niemand unangenehm und nachtheilig seyen, auf der andern Seite aber meine Bescheidenheit in kein ungünstiges Licht stellen können.

37.

Mit der nemlichen Sorgfalt will ich auch über die verschiedenen Gattungen des Ehrgeizes wachen, und mich nur denjenigen überlassen,

welche mich zu wahrhaft guten Handlungen aufmuntern, und bei welchen ich keinen meiner Nebenmenschen beleidige; da sich aber auch der, zu den besten Absichten führende, Ehrgeiz so leicht und so oft in eine lächerliche falsche und öfters gar lasterhafte Ruhmsucht verirrt, so will ich auch dem bestgeartetesten Ehrgeiz solche Schranken setzen, die mich von solchen thörichten Verirrungen abhalten.

Vor jedem, meine Nebenmenschen beleidigenden und die Bescheidenheit vergessenden, Ehrgeize will ich mich also wie vor einem jeden andern Uibel hüten, denn bald würde das Uibel um sich greifen, mir die Herrschaft über mich entziehen, und zu einem Laster anwachsen, das mich in das größte Verderben stürzen könnte.

38.

Der etwaige Besitz meiner geistigen, körperlichen, reichen oder andern günstigen zeitlichen Vorzüge soll mich also, da ich mir ja keinen dieser Vorzüge selbst geben konnte, sondern sie alle der weise austheilenden und wohlthätig vorsorgenden göttlichen Vorsehung zu danken habe, zu dem Stolz, Uibermuth noch einem andern schädlichen, meinen Nebenmenschen beleidigenden Ehrgeiz eben so wenig als zu der Eitelkeit, dieser — dem ver-

nünftigen Manne so höchst lächerlichen — Leidenschaft verleiten.

Da die Eitelkeit so gar oft und beynahe immer die herrschende Lobrednerin meiner größeren und kleineren Fehler ist, da sie mir folglich die Fehler, durch deren Kenntniß, Bereuung und Unterlassung ich das Geschäft meiner Besserung und Vervollkommnung betreiben muß, wo nicht ganz zu verbergen doch wenigstens zu rechtfertigen sucht, so will ich mich vor ihr, als einer besondern Feindin meiner Seele und einer mächtigen Gegnerin meines Glücks hüten, und ihr jede Herrschaft über mich strenge versagen.

Ich will es mir also zur Pflicht machen, niemalen durch irgend einen meiner Vorzüge glänzen oder das Aufsehen und die Bewunderung Anderer erregen zu suchen, sondern meine stille Würde darinnen suchen, dieselbe allein zum Nutzen und Wohl meiner Mitmenschen und zum guten Fortgang meiner eigenen Besserung zu verwenden.

Wie sollte auch ein vernünftiger Mensch stolz und eitel auf seine ihm von der gütigen Vorsehung verliehene Vorzüge seyn können? da ein einziger Wink des Ewigen und Unerforschlichen uns mit allen unsern stolzen und eiteln Entwürfen in

einem Augenblick und jeden Augenblick in den Staub werfen, und uns alle diese, seiner Gnade allein zu danken habende Vorzüge alle Augenblicke wieder nehmen kann. Ich will mich also vor dem sonst so gleichgültig scheinenden, in seinen Folgen und Würkungen aber so höchst traurigen Laster der Eitelkeit täglich und stündlich warnen, jeden seiner Keime durch die Erkennung und Vergegenwärtigung meiner wandelbaren Nichtigkeit und Hinfälligkeit ersticken, und jeden Anlaß sorgfältig meiden, der ihm wieder Nahrung geben könnte.

39.

Da der Hang zur Prachtliebe und Verschwendung ein, mit der Eitelkeit ziemlich genau verwandter, eben so gefährlicher Feind der Tugend ist, so will ich mich vor ihm sorgfältig hüten, und kein Mittel ausser Acht lassen, das mir seine völlige Entfernung erleichtert.

Ich will mich und meine Familie zwar nach meinem Stand, Umständen und Vermögen kleiden, speisen, und mir und ihnen sonst alle die Bequemlichkeiten verschaffen, die mir meine Verhältnisse möglich machen, allein nie soll diese Vorsorge etwas mehr als Vorsorge für die Bedürfnisse meiner Familie seyn, nie s... sie die

Ordnung meines Standes, meine Kräfte und das Bedürfniß selbst übersteigen, sondern mit denselben und der Liebe zur Mäßigkeit immer in einem gleichen Verhältniß fortschreiten.

Sie soll mich nie zu einem üppigen Menschen, nie zu einem Verschwender, nie leichtsinnig machen, sondern mir vielmehr alle die Pflichten einer klugen Haushaltung einschärfen, die ich der Vorsorge für meine Familie in gewöhnlichen Ausgaben sowohl, als auch in unvorherzusehenden Fällen schuldig bin.

Aber auch ausserdem will ich das Laster der Verschwendung, das uns gewöhnlich auch in der Moralität so weit zurückwirft, um deßwillen sorgfältig meiden, weil die vielen und großen Opfer, die man ihm bringt, eine Gefühllosigkeit gegen die darbende Armuth und das jammernde Unglück, Ungerechtigkeit im Verschaffen der dazu nöthigen Mittel, eine große Menge Leichtsinn, und mit diesen Fehlern Gleichgültigkeit gegen alle übrige Tugenden zu unausbleiblichen Folgen haben.

Ich will mich also vor diesem traurigen, das uns übrig bleibende Gute vollends ganz tödtendem Uibel sorgfältig hüten, ein mit meinen Standes-Verhältnissen und Vermögens-Umständen genau übereinkommender guter Haushälter seyn, meine

Familie ebenfalls in den Regeln derselben üben, und es mir selbst bei den größten Reichthümern nicht zur Schande rechnen, eine kluge, von dem Geiz und der Verschwendung gleich weit entfernte Sparsamkeit in der Verwaltung meiner größern oder mindern Güter zu beobachten.

40.

Diese Sparsamkeit soll sich aber nie durch eine geizende Geldliebe, nie durch eine Vervortheilung meiner Nebenmenschen, zu große Forderungen an mein Gesinde oder andere für mich arbeitende Personen, durch Schmälerung des Arbeitslohns, Übernahme an Zinsen und andere schändliche Mittel, wodurch der Geiz seine Absichten zu erreichen sucht, sondern durch kluges Zusammenhalten des Erworbenen und eine weise und gerechte Vorsorge für mich und meine Familie aussprechen.

Nie will ich etwas erwerben, um es nur ohne Nutzen zu besitzen, sondern es erwerben, um es entweder auf mich selbst oder meine Familie nützlich zu verwenden; nie will ich, wie es gewöhnlich der Geitzige thut, jeden Menschen, der mehr als ich besitzt, beneiden, und ihm gram werden, sondern mich vielmehr über die reichern Verhältnisse meines Nebenmenschen freuen, weil er

mein Bruder ist, weil die Zufälligkeit derselben auch mich eine Vermehrung meines Vermögens von der gütigen Vorsehung hoffen läßt; ich will jede unerlaubte Mittel, die der Geiz so oft zur Anhäufung seiner Schätze gebraucht, verachten, und nur das mir zueignen, was mein unbestreitbares Eigenthum ist, nur dasjenige an mich ziehen, auf welches nur ich allein gerechten Anspruch machen darf und kann; ich will mir nie alles, sondern nur so viel wünschen, als ich für mich selbst und meine Familie jetzt und bei unvorherzusehenden Fällen auch in der Folge nöthig haben möchte; ich will deßwegen aber nicht, so wie es der Geizige thut, ängstlich für die Zukunft sorgen, sondern neben einer gewissenhaften nützlichen Thätigkeit, neben einer gewissenhaften Benützung jeder Gelegenheit zur rechtlichen Vermehrung meines Vermögens mich und die künftige Unterhaltung meiner Familie mit ruhiger Seele der höheren Vorsehung überlassen, welche, wenn ich meine Pflichten redlich erfülle, auch meine jetzige und künftige Bedürfnisse der Meinigen sicherstellen wird.

Ich will also den Geiz, der nie genug bekommt, und eben deßwegen durch die Anhäufung seiner Schätze immer ärmer wird, als

eines der traurigsten Laster hassen, und es nie zugeben, daß die Grundsätze der klugen Sparsamkeit, die ich mir immer mehr angewöhnen will, sich je einmal mehr oder weniger diesem schädlichen Fehler nähern, dagegen will ich mit dem, was mir die gütige Vorsehung beschieden hat, zufrieden seyn, und mich hiedurch in der Genügsamkeit, dieser weisen Tugend, fleißig und immer fleißiger üben.

41.

Diese Genügsamkeit soll in jeder glücklichen oder unglücklichen, reichen oder dürftigen Lage meines Lebens mein inneres Glück, meinen Trost und meine ganze Ruhe ausmachen, sie soll mich die Weisheit lehren, mit wenigem eben so reich, eben so zufrieden zu seyn, als ich es im Besitz der größten Reichthümer und Schätze seyn kann, sie soll meine Hütte in einen Pallast, meinen kärglichen Tisch in eine fürstliche Tafel, meine bescheidene Kleidung in Purpur verwandeln, sie soll mich mit einem Wort — in jeder Lage und in jedem Verhältniß so glücklich machen, als ich es nach den Absichten des gütigen Schöpfers im wah-

ren und edleren Sinne nur immer werden kann.

Nie will ich also über mein Geschick, es seye welches es wolle — der gütigen Gottheit etwas einwenden, nie durch meine Klagen und Wünsche ihren gewis wohlthätigsten Absichten vorzugreifen scheinen wollen, nie durch zu gewagte Bitten der so weise führenden Hand die Weege vorzeichnen, welche sie mich führen soll, sondern im festen Vertrauen auf die Weisheit der Vorsehung, die seit Jahrtausenden das Schicksal so vieler Millionen gleich weise und gleich gütig leitete und leitet, auch mein und der Meinigen Geschick von diesem gütigen Gott dankbar annehmen, mit allem, was mir seine Güte bescheert, zufrieden und selbst für den mir beschiedenen, zu meiner Vervollkommnung dienenden, Theil Leiden dankbar seyn.

42.

Das Gefühl dieser Genügsamkeit und inneren wahren Zufriedenheit soll mich unter allen Umständen glücklich, mir jede Beschwerde erträglich und jede Last des Lebens leicht machen, und somit jede mürrische Laune von mir entfernen, mit welcher der Mensch sich und seinen Nebenmenschen so oft zur Last wird.

Ich will mich also auch vor dem großen Fehler einer verdrüßlichen und mürrischen Laune, wodurch ich mir und den Meinigen das Leben so sehr verbittern würde, sorgfältig hüten, und durch die Tugenden der Gedult und Sanftmuth alle die Gegenstände beseitigen, alle die Personen und Hindernisse überwinden, welche die friedliche Ruhe meines Hauses stören und mich zum Unwillen und zur Mislaune stimmen könnten.

Wenn ich kleine, unbedeutende Fehler mit Sanftmuth übersehe, Irrende liebreich und gütig zurechtweise, und auch größere Fehler nur mit Sanftmuth und Gelassenheit bestrafe, wenn ich die mir zugefügten Beleidigungen gerne vergebe, meine erklärte Feinde mit Güte und unverstellter Freundlichkeit behandele, und denen noch etwas bessern, zur Versöhnlichkeit empfänglichen, Gegnern ohne weitere Rücksicht auf die von ihnen erduldete Kränkungen mit offenen Armen zur Aussöhnung entgegen gehe, wenn ich diejenige Personen, deren schwächere Seiten auf meinen Hausfrieden und meine gute Laune Einfluß haben, nie vorsätzlich zum Unwillen reize, ihren Eigensinn durch Geduld und Nachgeben beantworte, und endlich durch lange Nachsicht ganz ermüde, wenn ich ihrer aufbrausenden Hitze Gelassenheit und ru-

hige Sanftmuth entgegensetze, und dieses nachgebende Betragen auch bei allen den Uiberwindungen, welche es mich kosten mag, gegen dieselbe nie ändere, wenn ich da, wo ich Widerspruch erfahre und Hindernisse finde, durch Gründe der Vernunft meine gute Meynung klar belege, ohne meine Pflichten als Christ dabei zu vergessen, wenn ich auch den traurigsten Widerwärtigkeiten meines Lebens, den niederschlagendesten Unfällen meiner Familie eine Ansicht abgewinnen kann, von welcher sie mir weniger traurig, weniger schrecklich erscheint, von welcher ich mir immer noch Hülfe und Trost versprechen darf; wenn ich jede kleinere häusliche Verdrüßlichkeit durch ein kluges Betragen zu vermeiden, jeden andern unangenehmen Auftritt zu verhüten, oder doch wenigstens zu mildern, abzukürzen und durch dies alles den Charakter derjenigen Menschen, die durch ihre Nachläßigkeit, Eigensinn und andere übele Eigenschaften die Ruhe und das Glück meines Hauses und Familie zu stören suchen, umzustimmen bereit bin, so erreiche ich diesen heilsamen Zweck dabei wohl am nächsten und sichersten, so werde ich durch diese Mittel jedem Unmuth, Unwillen, und jeden mürrischen Launen vorbeugen, und meiner

Seele unter allen Umständen einen heitern frohen Sinn, durch welchen ich auch meinen Nebenmenschen die Lasten des Lebens oft so sehr erleichtere, erhalten können.

43.

Um diesen Frohsinn und überhaupt die geselligen Freuden des Umgangs auf eine weise Art zu gebrauchen, will ich mich den Regeln und Gesetzen unterwerfen, die der gebildete Theil der menschlichen Gesellschaft in seinem geselligen Umgang angenommen, und welche die Erfahrung als gut und zweckmäßig bestätiget hat; ich will mich ihren verschiedenen Verbindlichkeiten, in so ferne sie der natürlichen Freyheit und Würde des Menschen keinen Abbruch thun, und mir keinen steifen Zwang und keine lästige Pedanterie auflegen, unterziehen, und auch die Meinigen zu der Beobachtung ihrer gefälligen und unschuldigen Gesetze anhalten.

Ich will es mir zur Pflicht machen, allen ältern Personen, die, wenn sie sich auch keine besondere öffentliche oder Privat-Verdienste in ihrem Leben erworben haben, doch wenigstens das Verdienst einer längern Erfahrung besitzen, mit Achtung, dem verdienst und kenntnißvollen Alter aber mit Ehrfurcht zu begegnen, und ihnen dieselbe

auf jede angenehme Art in wahrhaftigen Worten und Werken zu bezeugen; ich will diese Achtung und Ehrerbietung auch auf alle die Personen ohne Rücksicht auf ihren Stand und Verhältnisse ausdehnen, welche sich durch ein gutes Herz, durch edle Gesinnungen, durch wahrhaft gute Werke und Tugenden auszeichnen; diese Achtung und Ehrerbietung soll sich aber weder durch Ziererei noch steife leere Komplimente, sondern durch eine ungezwungene, natürliche, und eben deßwegen edle reine Achtung aussprechen, die eben so wenig kriecht, als ihre eigene Würde vergißt.

Ich will deßwegen da, wo ich ältere und dem Stande nach höhere Personen antreffe, nicht den Ton zur Geselligkeit angeben und bestimmen, sondern es für meine Pflicht halten: mich hierinnen nach ihnen zu richten, und in mein ganzes Betragen Achtung und ungekünstelte Ehrerbietung zu legen.

In Zirkeln von Personen, die mit mir in einem gleichen Alter und Range stehen, will ich zwar froh, munter und gesellig seyn, diese Munterkeit aber nie in eine ausgelassene, den Charakter des Christen entehrende Freude ausarten lassen, sondern dafür sorgen, daß die Fröhlichkeit immer mit einem sanften Ernste abwechsele, denn

nur dann behält die Munterkeit und Freude ihren Werth für uns, wenn sie nicht immer fortdauert, nur dann hat ein unanstößiger Scherz einen Werth für uns, wenn er nicht zu oft wiederholt wird, nur dann ist jezuweilen eine Zwanglosigkeit für uns angenehm, wenn sie ihre Schranken erkennt und ehrt; vorzüglich will ich die Gegenwart von Personen des andern Geschlechts, noch mehr aber von jüngern Personen, bei Gesprächen über delikate Gegenstände heilig und hoch schätzen, und mir selbst in geschlossenen Zirkeln von Personen meines Geschlechts keine Bemerkung und kein Wort erlauben, das der delikate und fein fühlende Mensch, ohne zu erröthen, nicht sagen kann.

Ich will deßwegen die Tugenden der Bescheidenheit und Sittsamkeit, die selbst die rohesten Menschen an ihren Verehrern zu schätzen wissen, als Heiligthümer betrachten, sie durch die delikateste Beobachtung ehren, und mich vorzüglich vor jüngern Personen und Kindern hüten, etwas zweideutiges zu sprechen.

In gesellschaftlichen Zusammenkünften solcher Personen, welche in der menschlichen Ordnung auf einer niederen Stufe stehen, will ich in

der Uiberzeugung: daß jeder Stand nützlich und nothwendig in seinem Verhältniß zum Ganzen seye, in der Uiberzeugung, daß jeder, selbst der nach der öffentlichen Meinung niedrigste Stand verehrungswerthe Mitglieder unter sich zähle, eben so herzlich = fröhlich und gesellig seyn, um mir und denen um mich befindlichen Personen eine angenehme frohe Stunde zu machen; allein auch hier will ich ein kluges Maas zu der Freude nehmen, und mich besonders vor Ausartungen hüten, die den gewissen Verlust meiner Würde und Autorität nach sich ziehen könnten, im Gegentheil will ich bei solchen, dem Range nach unter mir stehenden, Gesellschaften die größte Klugheit und Behutsamkeit gebrauchen, um eben so wenig in den Fehler des scheinbaren Stolzes als der Vergessenheit meiner, mir in der menschlichen Ordnung zustehenden, Würde zu fallen.

So will ich alle größere oder kleinere Gesetze des Wohlstandes, der Bescheidenheit und Sittsamkeit mit eben so viel Klugheit als Sorgfalt befolgen, und es durchaus nicht unter meiner Würde finden, auch noch im angehenden Alter meine Kenntnisse hierinnen zu bereichern und zu erweitern, weil wir in jeder steigenden Stufe des

menschlichen Alters wieder in andere Verhältnisse gegen unsere ältere oder jüngere Nebenmenschen eintreten.

45.

Neben diesen verschiedenen Sorgen für mein moralisches und gesellschaftliches Wohl will ich aber auch die Sorge für meine Gesundheit, mein Leben und meinen Körper überhaupt nicht versäumen, sondern auch ihnen alle die Sorgfalt widmen, welche eine so kostbare, mit so unendlich viel Weisheit geschaffene, Gabe der Gottheit verdient.

Durch weise Mäßigung im Genuße der täglichen körperlichen Bedürfnisse, durch eine kluge Eintheilung meiner Arbeiten und Erholungen, durch eine immer wachsende Erkenntniß des für die Gesundheit meines Körpers Nützlichen und Schädlichen, durch eine vernünftige Benutzung dieser an mir gemachten Erfahrungen, durch weise Enthaltsamkeit und durch tiefe Verabscheuung und Verachtung der Wollust, der Uippigkeit und jeder Gattung von Schwelgerei will ich meinem Körper die Wohlthaten und das unschätzbare Glück einer dauerhaften Gesundheit zu erhalten suchen, und mich bei jeder Gelegenheit, bei welcher mein Leben und meine Gesundheit mit Ge-

fahr bedroht werden könnte, mit aller Behutsamkeit und kluger Vorsicht betragen.

Eben so will ich auch durch eine stete Oberherrschaft über alle meine, der Gesundheit schädliche, heftige Leidenschaften, vorzüglich über jene des Zorns, Unwillens, zu großer Traurigkeit, Aengstlichkeit, meine Gesundheit zu erhalten mich bemühen, und mich eben so wenig einer, die Gränzen der Mäßigung überschreitenden Freude, als einer ähnlichen Traurigkeit überlassen.

Ich will mich um so mehr beeifern, diese Pflichten gegen meine Gesundheit und meinen Körper überhaupt gewissenhaft zu beobachten, als ich mir durch die Unterlassung derselben neben einem siechen, gebrechlichen oder schwächlichen Körper zugleich auch den traurigen Einfluß zuziehe, durch welchen der krankhafte körperliche Zustand so unverkennbar auf die Verrichtungen unserer Seele würkt, und die bessern Regungen derselben wo nicht ganz zurücktreibt, doch wenigstens ihre Aeusserung in Thaten auf lange Zeit hin hemmt und unterbricht.

Dagegen will ich mir bei jedem Genuß und Befriedigung aller meiner körperlichen Bedürfnisse die größte Ordnung und Mäßigung angewöhnen, und mich an allen den Orten, wo mich

Freude und Uiberfluß zu einem Uiberschreiten dieser Ordnung einladen wollen, der überall um mich herum lebenden Kranken und Armen erinnern, welchen ich durch den, meiner Gesundheit so schädlich werdenden Uiber-Genuß, gewiß den höchsten Dienst erweisen und wohl gar einigen davon ihre Genesung erleichtern kann; überhaupt will ich die Dürftigen, Kranken und andere Armen in keiner meiner froheren Stunden vergessen, sondern sie und ihre Noth auch meinen Freunden und Nicht-Freunden empfehlen, so oft sie oder ich einen fröhlichen Tag haben.

Wie viele dieser bedaurenswürdigen Personen — die vielleicht wohl ein besseres Schicksal als ich verdienen, schmachten öfters Wochen und Monate lang vergeblich nach einer kräftigen Speise oder einem mäßigen Genuß stärkenden Weins!! und ich —! ich sollte diese edle Gabe zum Schaden meiner Gesundheit in einem schwelgenden Uiberfluß genießen! — ! — Nein — nie will ich mich der mir, blos zu meinem Glück verliehenen, Wohlthaten meines Schöpfers durch einen solchen Misbrauch unwürdig machen, sondern jeden Uiberfluß zur Erquickung der Armen und Stärkung der Kranken anwenden, und ohne Aufsehen und

Geräusch durch mein stilles Beispiel wo möglich auch den Kräften und dem Uiberfluß meiner Mitmenschen eine ähnliche gut angelegte Bestimmung zu geben suchen.

46.

Da es eine, durch die Erfahrungen aller Zeiten und Menschen bestätigte Wahrheit bleibt, daß wir durch unsere gute Beispiele, welche wir in unsern Eigenschaften als Gatten, Eltern und Oberhäupter des Hauses geben, unendlich viel Gutes für die größere Sittlichkeit unserer Mitmenschen würken können, so will ich es mir alle Tage mehr angelegen seyn lassen, nicht nur die, mir etwa als Gatte, Gattin, Vatter, Mutter oder Herr eines Hauses obliegende, unendlich viele und große Pflichten immer näher kennen zu lernen, sondern mich auch befleißen, sie immer vollständiger immer gewissenhafter auszuüben.

Ich will mir den moralischen Zweck einer vernünftigen ehelichen Verbindung täglich vor Augen halten, und denselben, besonders wenn ich noch unverehlicht wäre und erst eine Wahl für mich treffen wollte, meinem Herzen, Gesinnungen und Gefühlen tief einprägen.

Ich will, ohne Rücksicht auf meine schon ge-

troffene oder erst noch zu treffende Wahl, die Ehe für die innigste, wichtigste und unauflöslichste Verbindung betrachten, in welche ich nur immer in der Welt eingehen kann, und mich überzeugen: daß von der Wahl und meinem Betragen gegen meine Gattin oder Gatten meine eigene, und die Glückseeligkeit unserer Kinder größerntheils abhange; aus diesem moralischen Gesichtspunkte will ich die Ehe betrachten und die Zwecke derselben von meiner Seite vollkommen zu erreichen suchen.

Diese Zwecke legen mir die Pflicht auf, meiner Gattin oder meinem Gatten die verschiedenen Lasten und Beschwerlichkeiten des Lebens, welche uns ohne eine solche enge Verbindung viel schwerer werden würden, auf jede mögliche Art zu erleichtern, ihr oder ihm überall und selbst in den unbedeutendesten Kleinigkeiten eine reine und edle Liebe und Zärtlichkeit durch wahrhaftige Werke zu beweisen, ihre oder seine eigene Zärtlichkeit gegen mich jeden Tag und jede Stunde noch zu übertreffen zu suchen, ihr oder ihm die Sorgfalt, welche sie oder er für mich, meine tägliche Bedürfnisse, meine Freuden, Erholungen und Bequemlichkeiten trägt,

durch eine fleißige — wo möglich wachsende Erwerbung der zur Sicherstellung unserer ökonomischen Bedürfnisse nöthigen Mittel zu belohnen, und ihren oder seinen Wohlstand, ihre oder seine Glückseeligkeit und Ruhe auf jede rechtliche Weise zu erhöhen; die Zwecke der ehelichen Verbindung legen mir mit einem Worte die Pflicht auf:

meine Gattin oder meinen Gatten physisch und moralisch so glücklich zu machen, als es unsere menschliche Unvollkommenheiten und verschiedene Schwächen nur immer zulassen, und dieser Pflicht, wenn es nöthig seyn sollte, meine eigene persönliche Ruhe, Glück und Wohlstand willig aufzuopfern.

Auf diesen Grundsätzen, ohne deren wechselseitige Beobachtung keine, mit der so höchst nöthigen Vorsicht einzugehende, eheliche Verbindung wahrhaft glücklich seyn kann, sollen die Pflichten gegen meine Gattin oder meinen Gatten beruhen; sie oder er soll mit mir ein Herz und eine Seele ausmachen, sie oder er der Innbegriff meiner edleren Liebe, der Innbegriff meiner reineren Freuden seyn.

Die, das weibliche Geschlecht so vortheilhaft auszeichnende, Tugenden der Sanftmuth, Gelassenheit und Gedult sollen, in so fern ich Gatte bin, meine, bei den unbedeutendsten Anlässen in Bewegung kommende männliche Hitze, Unmuth und Ungedult besänftigen, und ihre Ausbrüche mildern, dagegen aber will ich ihr mit dem, dem Manne verliehenen stärkeren Licht auf dem Weege zur Tugend voranleuchten, ihre Schwäche unterstützen, ihren Muth beleben, sie warnen, trösten und ermuntern wo und wann es nöthig seyn wird. Die uns zu so vielseitigen wohlthätigen Absichten beschiedene Leiden wollen wir gemeinschaftlich tragen, und in dem Dulden derselben unsere gegenseitige Liebe, Zärtlichkeit und herzliche Zuneigung üben und einander erproben.

In der Ausübung dieser Grundsätze will ich die Pflichten gegen meine Gattin oder meinen Gatten ehren, und jeden Tag auf neue Mittel sinnen, unsere eheliche Verbindung so angenehm, so nützlich und so glücklich wie möglich zu machen.

47.

Das Wohl der mir von der Vorsehung anvertrauten Kinder seye mir eine eben so höchst wichtige Sorge, und ihre zweckmäßige erste Erziehung, höhere Ausbildung und darauf folgende

Versorgung die erste heiligste Pflicht meines Familien-Lebens. Ganz und vollkommen will ich diese Pflichten, wozu mich die Stimme der Natur und der Vernunft auffordern, und welche die Erfahrung und die Verhältnisse, in welchen die Menschen gegenseitig stehen, für nothwendig und heilsam bestätigen, erfüllen, und die Erziehung meiner Kinder — dieses wichtige, öfters so mühsame Geschäft — mit dem unermüdetesten, unverdrossensten, sich durch keine Schwierigkeiten schrecken lassenden Eifer besorgen.

In Gemeinschaft und im engsten Einverständniß mit meiner Gattin oder meinem Gatten, will ich, so lange meine Kinder noch unmündig und mithin für eine Verstandes- und Herzens-Bildung noch unempfänglich sind, vorzüglich auf die Gesundheit und körperliche Vollkommenheit derselben alle Sorgfalt wenden, und durchaus nicht zugeben, daß sie durch eine übertriebene Weichlichkeit und unnatürliche Verzärtelung eben so wenig, als durch eine nachläßige, leichtsinnige und unvorsichtige Wartung vernachläßiget werden; wir Eltern wollen also dafür sorgen, daß die körperliche Vervollkommnung unserer noch unmündigen Kinder nach den Grundsätzen einer weisen, weder übertriebenen noch vernachläßigten,

Verpfleegung geleitet und behandelt, und ihre Körper als die Werkzeuge der Seelen zu den Diensten, die sie ihnen in der Folge leisten sollen, frühzeitig angewöhnt und empfänglich gemacht werden.

Wir Eltern wollen also hiebei alle schädliche Vorurtheile, die, wenn sie sich auch gleich durch ihr graues Alter ein gewisses Ansehen und einen gewissen Werth erworben haben — doch den Blick unserer geläuterten Vernunft nicht aushalten, entfernen, und deßwegen alle die verschiedene zur Weichlichkeit, falscher Empfindlichkeit und Schwächlichkeit unserer Kinder beitragende Erziehungs-Methoden vermeiden; — wir wollen ihnen deßwegen auch manches, was ihnen andere Eltern aus misverstandener Liebe und falscher Zärtlichkeit nachsehen oder zugeben, versagen, und ihnen nur das bewilligen, was die Vernunft unserer Liebe für sie gestattet; wir wollen mit einem Wort: den Grund zu einer zweckmäßigen und vernünftigen Erziehung in die sorgfältigste und gewissenhafteste Behandlung der unmündigen Kinder legen, und ihren unregelmäßigen Affekten so lange eine, blos auf den Körper berechnete und eben deßwegen auch nur auf ihn würkende, warnende Richtung

geben, bis sie in das Alter tretten, wo wir durch die Vorstellungen der Vernunft Einfluß auf sie gewinnen können.

Von dieser Zeit an wollen wir uns alle Mühe geben, den sich nach und nach entwickelnden Verstand der Kinder nur auf das Gute hinzuleiten, ihnen vor allem andern die Pflichten eines unbeschränkten kindlichen Gehorsams, und einer mit Ehrerbietung verbundenen Liebe gegen uns auf eine liebevolle, nicht polternde Art einzupflanzen, auf diese ersten Pflichten einen zweckmäßigen fortlaufenden Unterricht und Kenntniß ihrer übrigen Pflichten und Verbindlichkeiten folgen zu lassen, und sie durch denselben zu folgsamen, nachdenkenden und wahrheitsliebenden Menschen und zu tugendvollen Christen zu bilden.

Wir wollen dabei nie in den Fehler verfallen, die Lehre äusserer, der Welt gefälligen Sitten, des guten Anstands und der Höflichkeit, so wie überhaupt den Unterricht in dem äusseren Betragen der Lehre der Tugend vorzuziehen, und uns wohl hüten, unsern Kindern, auf welche ohnedies das äussere gleich so viel Eindruck macht, hiedurch jene falsche Meynung beizubringen, welche sie das gefällige Aeussere

für das Wichtigste, die Beobachtung eines gefälligen Anstandes und anderer schmeichelnden Sitten für den höchsten Werth und für erprobte Tugenden eines Menschen ansehen lassen.

Wir wollen ihnen vielmehr den großen und bedeutenden Unterschied und die hohe Vorzüge, welche der innere Werth eines Menschen gegen seinen äussern Werth, gegen den Werth aller äussern Vorzüge des Reichthums, der Schönheit, Pracht und Höflichkeit hat, durch das Licht der Vernunft helle beleuchten, damit sie das wahre Gute vom Falschen, die würkliche stille Tugend von dem leeren Schein, die Würklichkeit vom Trug unterscheiden, und somit einen jeden Menschen, und überhaupt jede gute oder schlimme Sache aus ihrem richtigen und wahren Gesichtspunkt zu betrachten und zu beurtheilen lernen.

Wir wollen ihnen zu dem Ende die am wenigsten trügende Kennzeichen des Guten und des entgegengesetzten Bösen durch faßliche Beispiele und Gleichnisse beibringen, und diesen Beispielen bis zu dem Augenblick folgen, wo sie entweder das Resultat einer guten oder einer bösen Handlung lieferten.

Dabei wollen wir es eben so wenig an der

Erlernung der nöthigen Kenntnisse in öffentlichen Lehr-Anstalten fehlen lassen, sondern ihnen auch hier alle die Kenntnisse beibringen, welche wir nach der ihnen künftig zu gebenden Bestimmung, nach ihren Anlagen, Talenten, ihren Bedürfnissen und Neigungen für zweckmäßig und nützlich halten.

Bei dieser Ausbildung des Verstandes und Geistes unserer Kinder aber soll es nicht allein bleiben, auch, und vorzüglich für die Bildung ihres Herzens wollen wir unaufhörlich und unermüdet besorgt seyn; denn was würden sie ihre ausgedehntesten Kenntnisse, was würden sie die Kenntnisse der Tugenden, die Unterscheidungs-Gabe des Bösen vom Guten nützen, wenn ihr Herz selbst nichts dabei gewänne? —

Der größte Reichthum von Kenntnissen, selbst die größte, tiefste Gelehrsamkeit ohne ein gutes Herz, die größte Weisheit ohne wahrhaftige, würksame lebendige Tugenden sind für ihre Besitzer ein leeres Nichts — nur das gute Herz und die lebendigen Würkungen desselben bestimmen den Werth eines Menschen. Von dieser klaren vollkommenen Uiberzeugung geleitet, wollen wir uns bemühen, die Folgen unseres Unterrichts in die Gesinnungen und Handlungen

unserer Kinder überzuleiten, und dafür zu sorgen, daß sie den Gehorsam, die elterliche Liebe, die Arbeitsamkeit, den Eifer zu allem Guten, Menschenliebe, Verträglichkeit, Liebe zum Frieden, Versöhnlichkeit bei erlittenen Beleidigungen, Geduld, Gelassenheit, Sanftmuth, Demuth, Vertrauen auf die göttliche Vorsehung in den verschiedenen Vorfällen des menschlichen Lebens würklich thätig beweisen, und uns hiedurch beruhigen, daß sie von dem Werthe dieser Tugenden eben so lebhaft und gründlich überzeugt seyen, wie wir es selbst sind.

Um uns aber auch für die Zukunft, auch noch nach unserm Ableben des guten tugendhaften Betragens unserer Kinder, so weit sich eine solche Hoffnung bei den so sehr wandelbaren, sich nach Verhältnissen und Umständen ändernden Grundsätzen der Menschen annehmen läßt — zu versichern, wollen wir ihnen nicht blos die Bosheiten, Laster und andere Untugenden und Gebrechen der Menschen durch Erzählungen oder in der Ferne zeigen, sondern sie auch bei jeder schicklichen Gelegenheit in die Gesellschaften oder Versammlungen vermischter Menschen bringen, damit sie hier die schlimmen Würkungen des Bösen und 'der Laster auch praktisch einsehen, damit

ihnen, wenn sie einmal nicht mehr unter unsern Augen leben, denken und handeln, die Kennzeichen der Verführer zum Bösen nicht fremde sind, damit sie sich durch die Neuheit des Bösen, durch die schöne glatte Aussenseite des Lasters und durch die angenehme, uns öfters so sehr schmeichelnde Lockungen der Tugend = Verführer nicht blenden, und sich nicht zu einem, öfters an sich unschuldigen, unglücklichen Schritte verleiten lassen, mit dem sie — ohne daß sie die Gefahr und ihr Unglück ahnden — ihre Tugend, ihre Ruhe, und mit denselben ihre ganze Glückseeligkeit hingeben.

Mit dieser stufenweisen körperlichen Verstandes und Herzensbildung unserer Kinder wollen wir Eltern aber auch die Sorge verbinden, würdige Glieder der menschlichen Gesellschaft aus ihnen zu machen, und sie so zu erziehen, daß sich der Staat nützliche, und nach ihren Anlagen und Talenten auch wohlthätige Dienste von ihnen versprechen dürfe.

In diesen Bemühungen und den eigenen Anstrengungen unserer Kinder zu einem solchen, der Menschheit wahrhaftigen Nutzen bringenden, Beruf wollen wir uns von keinen Neben=Rücksichten leiten noch weit weniger abhalten lassen; denn

wenn wir unsern Kindern auch einst bei unserm Ableben die größten Reichthümer und andere zeitliche Vorzüge hinterlassen, so können wir sie durch diese Reichthümer und Vorzüge, welche ihnen als vergängliche Güter jeden Augenblick entzogen werden können, doch nicht für die Zukunft vor Mangel und Noth schützen; die Wahl eines ordentlichen Berufs aber, durch welchen sie zugleich zum Wohl des allgemeinen Beßten mitwürken können, sichert ihnen auf alle Fälle ihr ordentliches Auskommen, und aus diesen gedoppelten Rücksichten wollen wir ihnen also eine, ihren eigenen natürlichen Anlagen und Neigungen entsprechende, Bestimmung geben, bei deren Wahl wir ihnen selbst die größte Stimme überlassen und nur dann von unsern elterlichen Rechten Gebrauch machen wollen, wenn uns die Vernunft und eine längere Erfahrung die Genehmigung des gewählten Berufes abrathen.

Die gleiche Sorgfalt, welche wir auf diese Art für den Beruf und das zeitliche Wohl unserer Söhne tragen, dehne sich auch auf die — in politischer und wirthschaftlicher Hinsicht zu einem gleichen Zwecke führende Gatten-Wahl unserer Töchter aus; — die Wahl ihrer Gatten seye und bleibe auch immer die

Sache ihres eigenen Herzens, und einer durch die Vernunft und die Grundsätze der Klugheit gebilligten Neigung; nie wollen wir einer solchen vernünftigen Wahl ihre Rechte und Freiheit beschränken, sondern ihr unsere Genehmigung gerne geben; durch gründliche liebevolle Vorstellungen aber von jenen ehelichen Verbindungen abrathen, welche auf die Grundsätze einer solchen Klugheit eben so wenig als auf eine vollkommene Herzenskenntniß des gewählten Gegenstandes, noch auf die würkliche Verdienste, Tugenden und andere gute Eigenschaften desselben gegründet sind, denn, wenn auch die gegenseitigen Neigungen anfänglich noch so groß seyn mögen, so beweisen denn doch die Erfahrungen aller Zeiten und Menschen, daß das Glück einer solchen, an Tugenden und guten Eigenschaften ungleichen, Ehe-Verbindung nur vorübergehend seye, und um deßwillen nur ganz kurze Zeit daure, weil der, seine Laster und Fehler einige Zeit verdekende Theil solche gewöhnlich nach geschlossener Verbindung wieder erneut, und hiedurch das vorher bestandene gute eheliche Vernehmen nothwendig stört und endlich ganz auflößt.

Wir wollen deßwegen aus Liebe für unsere Töchter keine dieser Verbindungen, die immer

auf das lebenslängliche Glück oder Unglück derselben einen so wesentlichen Einfluß haben, ohne die Beobachtung der größten Vorsicht und Behutsamkeit schließen, bei vernünftigen und erprobt guten Wahlen aber selbst in dem Falle keine Hinderniße in den Weeg legen, wenn auch die Wahl unserer Töchter auf einen Mann gefallen wäre, der keine andere Mitgabe als Rechtschaffenheit und Tugend in die Ehe brächte.

So wollen wir Eltern für das Wohl unserer Kinder von der ersten Stunde ihres Lebens bis zu unserm Ableben immer gleich sorgfältig bedacht seyn, ihnen aber den größten wichtigsten und angenehmsten Schatz, den wir ihnen geben können — die Religion als ein Gut empfehlen, das sie auch ihren Kindern und Nachkommen als ein durch seine unaufhörliche Wohlthaten und Seegnungen unerschöpflich werdendes Vermächtniß rein und lauter erhalten sollen, um auch diese damit beglücken, auch diesen gleiches Heil, wahres Glück und bleibenden Seegen damit verschaffen zu können.

48.

Mit einer beinahe ähnlichen Sorgfalt will ich

mir auch das steigende Wohl der in meinem Hause angestellten Dienst-Personen angelegen seyn lassen, ihnen nach der Empfänglichkeit ihrer Geisteskräfte die wahre und große Bestimmung des Menschen bei jeder Gelegenheit, und vorzüglich in denen, einer vernünftigen, von allen falschen Ansichten geläuterten häuslichen Andacht, gewidmeten Stunden erklären, und ihnen durch diese Untersuchungen und Erklärungen beweisen: daß auch der Stand, in welchem sie leben, ein durch die, von der göttlichen Vorsehung in der Welt getroffene, Einrichtungen durchaus brauchbarer und zum allgemeinen Beßten höchst nothwendiger, unentbehrlicher Stand seye, und daß sie folglich auch auf die Vorzüge der menschlichen Würde gleich jedem andern Menschen Anspruch zu machen hätten.

Ich will mich deßwegen sorgfältig hüten, ihnen auf die eine oder die andere Weise hart oder unfreundlich zu begegnen, ihnen zu viel zuzumuthen, bei mehr oder weniger erheblichen Vorfällen gleich heftig mit ihnen zu zanken, ihre Lebensbedürfnisse und ihren verdienten Lohn auf irgend eine Art zu schmälern, oder ihnen sonst ihre Arbeiten und ihr Leben sauer zu machen; sondern ich will mich vielmehr befleißen: ihnen

den

den ohnehin schon mehr oder weniger lästigen Stand der Dienstbarkeit, so viel es nur immer in meinen Kräften steht, zu erleichtern, sie für den beschwerlicheren Theil ihrer Verrichtungen durch eine, in klugen Schranken bleibende Geselligkeit, unverstellte Freundlichkeit und ein liebreiches Betragen zu entschädigen, und dabei keinen Anlaß vorüber gehen zu lassen, der mir Gelegenheit gibt, ihre moralische Anlagen mit guten Lehren zu befruchten, sie im Guten zu stärken, zu strenger Beobachtung der Pflichten, welche die Tugend von uns fordert, aufzumuntern, und sie vor den so vielen und so mannigfaltigen Versuchungen und Reizungen zum Bösen zu warnen, welchen ihr jugendliches Alter so vorzüglich ausgesetzt ist; ich will ihnen dabei mit meinem lebendigen Beyspiel vorangehen, ihnen den *so gewissen* und *so sichern* Nutzen der Tugend, und die eben so zuverläßige traurigen Folgen des Lasters täglich vorhalten, sie trösten, wo sie Trost, ermuntern, wo sie Aufmunterung nöthig haben, und sie vorzüglich auch zu jeder, unter ihnen selbst so oft gestört werdenden, Verträglichkeit und Eintracht ermahnen, die zur Ruhe und zum Glücke eines Hauses so wesentlich erfordert wird, ich will mit einem

Wort dafür sorgen: daß sie neben guten nützlichen Menschen auch tugendhafte Christen werden, und durch die gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten die ihnen vorgezeichnete zeitliche Bestimmung so vollkommen und so vollständig wie möglich erreichen.

49.

Um zu diesem letzten Zweck um so leichter und um so gewisser zu kommen, will ich die Stunden, welche wir gewöhnlich der Erholung von unseren Berufs-Geschäften bestimmen, oder wenigstens einen Theil derselben zu der Stiftung einer regelmäßigen, zu der Beförderung und Erhöhung einer reinen und gesunden Moral am meisten beitragenden, häuslichen Andacht verwenden.

Das Vorlesen schicklicher, auf die allgemeine und die besondere Verhältnisse meiner Haus-Genossen anwendbaren, Stellen aus der heil. Schrift sowohl als auch aus andern zur Bildung des Verstandes und Herzens, und zur Verbreitung der Tugend dienenden Büchern, die sorgfältige Erklärung derselben überhaupt und die gewissenhafte Auslegung der etwas schwierig aufzulösenden Gedanken, das Absingen eines schönen moralischen Liedes, wodurch unser Herz gerührt und unser Eifer zum Guten ge-

stärkt wird, soll unter fleißiger Wiederholung aller, zur Beförderung der Tugend dienenden Lehren unsere Unterhaltung in diesen Stunden der täglichen Erholung ausmachen, welchen sich ohne die wichtigste Ursache kein Glied meines Hauses entziehen soll. Diese häusliche Andacht soll sie aber keineswegs von den Pflichten: die öffentliche Gottes-Verehrungen regelmäßig zu besuchen, entbinden, sondern dieselben vielmehr in ihnen wichtiger, heilsamer und dringender machen, und sie ermuntern, keine dieser öffentlichen Gottes-Verehrungen ohne eine viel bedeutende, wahrhaft entschuldigende Ursache zu versäumen.

Auch in Beobachtung dieser Pflichten, welche ich zu keiner Sache des äussern Wohlstandes herabwürdigen, sondern als Obliegenheit des Herzens, als Angelegenheit meiner Dankbarkeit gegen den höchsten Wohlthäter gewissenhaft befolgen werde — will ich meinen Hausgenossen mit meinem Beyspiele vorangehen, die Lehrgegenstände der Kirche in den Stunden meiner häuslichen Andacht mit ihnen wiederholen, sie hiedurch zum Nachdenken über das Gehörte anleiten, und so kein Mittel versäumen, das sie im Guten stärker, in der Tugend fester und in der Ausübung guter Werke geseegneter machen kann.

50.

Wenn mich gleich alle voranstehende Grundsätze auf die ohnunterbrochene Erhaltung einer wahren häuslichen Zufriedenheit, auf eine zwischen mir und meiner Gattin oder meinem Gatten, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Herrschaft und Dienst-Personen, durch gegenseitige Liebe, Gehorsam, Achtung und Ehrerbietung zu begründende häusliche Glückseeligkeit schon ihrer Natur nach hinleiten, so will ich es mir demungeachtet noch besonders angelegen seyn lassen, alle die verschiedenen, derselben im Weege stehenden Hindernisse und Anstände im Augenblick ihrer Entstehung auf eine kluge Art zu beseitigen, und eben so auch die verschiedenen Mittel unwirksam zu machen, durch welche der Neid und die Eifersucht feindseeliger Menschen unser häusliches Glück zu stören suchen könnten.

Deßwegen will ich es mir zur wichtigsten Pflicht rechnen, den Geist der Eintracht und der gegenseitigen Verträglichkeit in meinem Hause und meiner ganzen Familie einheimisch zu machen, dafür zu sorgen, daß sich derselbe in jeder unserer Gesinnungen und Handlungen durch zuvorkommende Liebe, Güte und freundliches Wohlwollen ausspreche, der Falschheit, Lieblosigkeit,

Unverträglichkeit, Zank und Streitsucht den Eingang verwehre, und sich immer fester, immer unzertrennlicher mit unserm ganzen Wesen verbinde; ich will deßwegen auch alles überflüssige Gezänke gegen und unter meinen Dienstpersonen mit beharrlichem Eifer entfernen, und diejenigen Personen lieber ganz aus dem Dienste meines Hauses entlassen, welche für das Glück des häuslichen Friedens keinen Sinn haben.

Kleine Fehler und Schwachheiten sollen unter liebreicher Zurechtweisung von mir und den Meinigen ganz nachgesehen, und auch größere und in ihren Folgen wichtigere Versehen mit einem weisen und sanften Ernste so gelinde geahndet werden, daß auch diese Strafe nie das gegenseitige gute Vernehmen und die Ruhe meines Hauses im mindesten stören könne.

Und so seye und bleibe es also mein und der Meinigen steter Zweck, uns gegenseitig das Glück und den wahren Werth des Lebens auf eine ächt christliche Art zu erhöhen, und die größte Pflicht darinnen zu suchen, uns alle Tage mehr durch angenehme Dienste gegenseitig zu verpflichten und verbindlich zu machen.

51.

Diese gleiche Pflichten will ich auch gegen

alle meine, in oder ausser meinem Hause wohnende, Bluts-Verwandte ausüben, auch ihnen jede kleinere oder größere Beleidigung willig vergeben, ihnen jede lieblose Handlung, jede Kränkung, jede mir empfindlich fallende Aeusserung auf die möglichst beste Art auslegen, und kein Opfer zu bedeutend, keines zu groß halten, das ich nicht mit Vergnügen der Fortdauer unsers gegenseitigen guten Einverständnisses, der Fortsetzung und Erneuerung unserer bestehenden Freundschaft darbringe.

Auch gegen sie will ich mit der größten Bereitwilligkeit alle die Pflichten doppelt strenge erfüllen, welche ich in den voranstehenden Verbindlichkeiten gegen meine übrige Mitmenschen auf mich genommen habe, auch sie will ich mit mir immer zu bessern, zu vollkommeneren Menschen zu machen suchen, auch auf sie will ich in den geeigneten Fällen die Pflichten der Ermunterung zur Tugend, der Stärkung im Guten, des Trostes in Leiden und Anfechtungen, und der Warnung vor Irrthümern anwenden, und nie aufhören, an allen ihren Freuden und Leiden den herzlichsten brüderlichsten Antheil zu nehmen, und ihnen, wo sie es nur immer brauchen, meine Kräfte, mein Vermögen und meinen Einfluß

zu freyem Gebrauch und Verwendung zu überlassen.

52.

Mit dem festen Vorsatze: Die treue Befolgung der hier voranstehenden Grundsätze nach ihrer ganzen Ausdehnung in jede meiner Gesinnungen und Handlungen zu legen, will ich jeden Tag meines Lebens antreten, und mir fest vornehmen, an demselben so viel wahrhaft Gutes zu würken, als es mir meine Verhältnisse und Umstände, in welchen ich lebe, nur immer zulassen.

Ich will jeden Tag mit der Uiberzeugung beginnen, daß die Wohlthaten, welche ich an demselben von der göttlichen Vorsehung empfange, meine Dankbarkeit verdienen, die ich der gütigen Gottheit durch die Erfüllung der mir in der menschlichen Gesellschaft angewiesenen Pflichten, durch die Ausübung guter Werke, und vorzüglich durch die Unterstützung der, von dem Schicksaal weniger begünstigten, Menschen am zweckmäßigsten und hinlänglichsten darbringen kann. Eine vorzügliche Sorge soll aber auch die zweckmäßige Eintheilung meiner Geschäfte für mich immer bleiben, und deßwegen will ich des Morgens nie

an meine Arbeiten und Berufs-Verrichtungen ge-hen, ohne diese regelmäßige Eintheilung vorher berichtigt und durch dieselbe in meine Thätigkeit auch Ordnung und Regelmäßigkeit gebracht zu haben; von dieser so angenommenen Geschäfts-Ordnung will ich den ganzen Tag über, besondere Nothfälle ausgenommen, niemalen ab-weichen, sondern die Erledigung derselben mit ei-ner vollkommenen Ruhe, und bei vorkommen-den Schwierigkeiten auch mit Gelassenheit besorgen.

Diese Ordnung und Regelmäßigkeit in den Geschäften will ich auch den verschiedenen Glie-dern meiner Familie und meines Hauses empfeh-len, und auch sie zu der Beobachtung derselben durch mein Beyspiel und meine Ermahnungen aufmuntern und anhalten.

53.

Von dem Abend eines jeden durchlebten Ta-ges aber will ich eine schickliche ruhige Stunde zu der gewissenhaften Prüfung meiner, an diesem Tage erfüllten oder vernachläßigten, Pflichten be-stimmen, und diese Untersuchung mit der größten Unpartheilichkeit, Gerechtigkeit und Wahrheits-Liebe vornehmen; ich will mir keinen dabei auf-stoßenden Fehler, wenn er auch den Augen und der Kenntniß der Welt seiner Natur und Beschaf-

fenheit nach auf immer entzogen bliebe, verheh=len, keiner versehenen oder übersehenen Pflicht eine Entschuldigungs=Rede halten, sondern mir jede derselben von derjenigen Ansicht in das Auge stellen, von welcher sie der Freund der Tugend und der Wahrheit nothwendig ansehen und be=urtheilen muß; ich will so meine begangene Feh=ler und Schwachheiten erkennen, und jede dieser täglichen Prüfungen mit dem festen Vorsatze schließen: die mir durch dieselben aber=malen zur Kenntniß gekommene Un=vollkommenheiten von der Stunde an abzulegen, und mich hiedurch voll=kommener und besser zu machen.

54.

Um die Folgen dieser täglichen Prüfungen auf mein Herz und Leben noch nützlicher, und in ihren Würkungen noch geseegneter zu machen, will ich mir, in so ferne es mir mein Beruf, mein Stand und meine Verhältnisse in der Welt nur immer erlauben, vornehmen: ein kurzes Tagebuch über meine erfüllte und ver=säumte Pflichten zu halten, und in demselben mit der größten Gewissenhaftigkeit das Resultat dieser täglichen Prüfungen sowohl als auch die Freuden und Leiden jeden Tages auf=

zuzeichnen; ich will diesem Tagebuch hiedurch den Charakter einer fortlaufenden Geschichte meiner Tugenden und Fehler geben, und dafür sorgen, daß sie für mich allen den heilsamen Nutzen habe, welche eine fortlaufende und steigende Kenntniß unserer Selbst mit sich bringt.

Um mir diese tägliche Selbst-Prüfung und die unmittelbar darauf folgende Fortsetzung eines solchen Tagebuchs zu erleichtern, will ich die hier nachstehende, ins Kürzere zusammen gezogene, Grundsätze vor der Aufzeichnung derselben wo nicht allemal durchlesen, doch wenigstens in Gedanken durchlaufen, damit mir bei der Untersuchung und Prüfung meiner Handlungen selbst nichts entgehe, was einer Bemerkung und Aufzeichnung werth ist.

Ich will deßwegen, im Falle mir dies mein Beruf gestattet und möglich macht, diese zusammengezogene Grundsätze an eine mir nahe und bequem gelegene Stelle meines Arbeits-Zimmers legen, und sie mir wo möglich alle Tage zu dem Zweck meiner Herzens-Verbesserung erneuern; ihr Innhalt selbst seye folgender:

Ich erkenne einen großen, vollkommenen ewigen Gott, der als das höchste Urbild der Güte von mir auch nur Gutes fordern kann — die Unsterblichkeit meiner Seele, welche nach meiner vollkommenen, auf Gründen beruhenden Uiberzeugung noch zu einer höheren Bestimmung berufen ist, und mit diesen Wahrheiten die christliche Religion ihrem ganzen Umfange nach an, und verehre ihre Lehren als die würksamste Mittel zu unserer glücklichsten Berathung disseits und jenseits des Grabes.

*

Ich erkenne meine Pflicht, dieses höchste göttliche Wesen nicht allein durch regelmäßiges Besuchen des Gottesdienstes, — denn einen Dienst bedarf der Allmächtige von uns schwachen Menschen im Grunde genommen gar nicht, — sondern vielmehr durch gute Gesinnungen und Handlungen unaufhörlich zu verehren, dabei aber in dem Falle, wenn mir mein öffentlicher Berufs- und Gesundheits-Stand den regelmäßigen Besuch der öffentlichen Gottesverehrungen ohne meine Schuld gerade nicht ganz unmöglich machen, dieselbe nebst allen übrigen, mit der Größe Gottes in keinem Widerspruch stehenden Vorschriften der Kirche auf das gewissenhafteste zu erfüllen.

*

Ich leite aus meiner lebendigen Uiberzeugung von den, in alle die Millionen Werke der Schöp-

fung gelegten Beweisen der Allmacht, Weisheit, Güte und Vollkommenheit dieses höchsten göttlichen Wesens, das noch weit größer ist, als wir Menschen begreifen können, aus den Pflichten der Dankbarkeit für die mir immerwährend zufließende göttliche Wohlthaten und aus denen in meine Seele gelegten verschiedenen natürlichen Anlagen, Regungen und entschiedenen Trieben zur Vollkommenheit meine Verbindlichkeit her: diesem höchsten Urbild der Güte, Gerechtigkeit, Sanftmuth, Liebe und Weisheit durch diese und andere Eigenschaften immer ähnlicher zu werden, und mich seiner, mit mir habenden liebreichen Absichten immer würdiger zu machen; ich müßte es deßwegen auch ohne die göttliche Offenbarung der Religion schon für natürliche Anleitung meiner Vernunft halten, meinem höchsten göttlichen Wohlthäter diese Absichten durch ein tugendhaftes Betragen und einen nach Vollkommenheit strebenden Eifer nach Kräften zu erleichtern.

*

Diese nemliche Gründe führen mich zu der Pflicht, alle meine, dieser göttlichen Bestimmung im Weege stehende Fehler und Schwachheiten, so wie alle übrige, zur Prüfung und zum Heil unserer Seelen dienende, Hindernisse mit Anstrengung aller meiner Kräfte aus dem Weege zu räumen, mich täglich besser und stärker im Guten, und fester in allen Tugenden zu machen, und auch alle

meine Freunde und Mit-Menschen, auf welche mich meine äussere Verhältnisse in der Welt nur immer Einfluß gewinnen lassen, zu einem ähnlichen Eifer aufzumuntern, und sie mit mir immer vollkommener und immer fester in allem wahrhaft Guten zu machen.

*

Ich will es mir deßwegen täglich angelegen seyn lassen, meine Pflichten gegen diesen großen göttlichen Wohlthäter, meine Pflichten gegen meine Mit-Menschen, und mit Rücksicht auf meine höhere Bestimmung auch meine Verpflichtungen gegen mich selbst durch Hülfe der geoffenbarten Religions-Schriften immer gründlicher kennen zu lernen, diese sowohl in den Vernunfts-Gesetzen als auch im Evangelio vorgefundene Vorschriften zur Tugend mit meiner hiesigen und künftigen Bestimmung zu einem täglichen Gegenstand meines reiflichsten Nachdenkens zu machen, und die Früchte dieser Uiberlegungen sodann auf mein Herz und mein Leben anzuwenden.

*

Ich erkenne jeden Menschen ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf seine Person, Stand und Charakter, seine Tugenden oder Fehler, Reichthum oder Armuth, und ohne jede Rücksicht auf seine glückliche oder unglückliche Verhältnisse **für meinen Bruder oder Schwester an**, und erkenne mich für schuldig: einem jeden der-

selben meine brüderliche Liebe und Achtung zu geben, und ihm, wenn er meine Hülfe benöthigt ist, dieselbe durch jede mögliche Unterstützung aus meinem Vermögen, durch meinen Rath — mit einem Worte: durch die Anstrengung aller meiner Kräfte in der That zu beweisen.

*

Vorzüglich erkenne ich mich für verbunden, jeden armen, kranken, dürftigen und verlassenen Menschen ohne alle Ausnahme und unter diesen besonders auch die Wittwen und Waisen mit meinem Vermögen, Rath und Einfluß werkthätig zu unterstützen, und von dieser Hülfe auch die tiefest gefallenen Menschen, gefangene Verbrecher nicht auszuschließen; meinem Herzen sey es genug — daß sie Menschen sind, die wahrscheinlich und zum Theil gewiß unter bessern Glücks-Umständen keine Verbrecher geworden wären.

*

Ich will aus dieser meiner brüderlichen Verbindung mit allen Menschen die Pflicht herleiten: jeden, auf irgend eine Art moralisch irre gehenden Menschen — in so ferne es mir möglich ist Einfluß auf ihn zu bekommen — zu der Empfindung und Uiberzeugung seiner Fehler zu führen, ihn dann zur Aenderung seiner Gesinnungen und Handlungen zu bestimmen, und ihn so durch liebreiche Zurechtweisung zu einem guten Menschen zu machen.

*

Diesen Vorsatz will ich besonders an den Gliedern meiner Familie, an meinen Hausgenossen, Verwandten und Freunden in seinem ganzen Pflichts-Umfange ausüben, und sowohl diesen als auch allen guten Menschen das Glück des Lebens auf eine reine, ächt christliche Art zu erhöhen suchen.

*

Ich will mir alle Mühe geben, meine so viel sagende Pflichten als Sohn, als Gatte, Vatter, Bruder, als Oberhaupt des Hauses und als Freund immer gründlicher kennen zu lernen, sie an meinen Eltern, meiner Gattin, Kindern, Freunden und Hausgenossen immer gewissenhaft ausüben, und mir besonders die Erziehung meiner Kinder dem Körper und der Seele nach als eine der ersten und wichtigsten Pflichten angelegen seyn lassen.

*

Ich will meine Freunde und Verwandte alle Tage bitten: mir jede, an mir bemerkbar werdende Untugend sogleich offen mitzutheilen, und mich, wenn ich mir demungeachtet eine Wiederholung derselben erlauben könnte, dafür so zu bestrafen, wie sich gute Menschen über einen begangenen Fehl r zu bestrafen gewohnt sind.

*

Ich will mich nicht nur bemühen, die Pflichten meines öffentlichen Berufs ebenfalls immer gründlicher kennen zu lernen, sondern es mir auch an-

gelegen seyn lassen, sie immer gleich gewissenhaft und wahrhaft redlich auszuüben, und mich täglich mehr überzeugen, daß ich durch eine solche Gewissenhaftigkeit im Denken und Handeln die mir von Gott hienieden gegebene Bestimmung am nächsten erreichen könne.

*

Ich will meinen Fürsten, die verschiedene mir vorgesetzte obrigkeitliche Behörden durch Treue und Liebe, die Gesetze und übrige Verfassung des Landes aber durch Gehorsam und stille Unterwerfung ehren, und mich bei den so vielseitigen Staats-Umwälzungen und übrigem Wechsel der politischen Dinge mit dem Bewußtseyn trösten: daß alle diese Veränderungen von dem höchsten Urheber alles Erschaffenen geleitet werden, und folglich weise und gut seyn müssen.

*

Ich will jedem Menschen seine Art: unsern gemeinschaftlichen Gott zu verehren — auch in dem Falle, wenn sie von der meinigen noch so wesentlich verschieden ist, in der vollen Uiberzeugung überlassen —: daß Gott nicht auf die äussere Beschaffenheit, sondern nur auf den innern Werth der Verehrung sehe, und es mir deßwegen zur Pflicht machen: die Andacht eines jeden Menschen, wie und auf welche Art er immer dieselbe begehe, als eine Gott geheiligte Sache zu betrachten, sie als solche zu schätzen und zu verehren; meine

vorzügliche Angelegenheit aber soll es immer seyn: die Glieder der drey christlichen, nur so ausserwesentlich von einander verschiedenen Religions-Theile zu einer immer mehr wachsenden gegenseitigen Liebe, Achtung und Verträglichkeit zu bestimmen, und hierinnen meinen Freunden und andern guten Menschen mit einem lebendig würkenden Beyspiele voranzugehen.

*

Ich will es mir nicht nur zur Pflicht machen, jedem Menschen, wo und wie ich nur immer kann, etwas Gefälliges zu erweisen, und niemand zu beleidigen, sondern auch in jeder mir gemachten Beleidigung und vorsätzlichen Kränkung nur immer die beßte Ausdeutung und den beßten — dem Beleidiger am wenigsten nachtheiligen Sinn aufzusuchen, diesen bessern Sinn zu meiner eigenen Belehrung und Besserung anzuwenden, und allen Bodensatz der Beleidigung dem Beleidiger auf eine ihn liebreich beschämende Art zurückzustellen, um ihn so durch seine eigene Beleidigung und durch sich selbst zu bessern.

*

Sollte einer meiner stillen Beleidiger oder erklärten Gegner mit ihren Familien in irgend ein unglückliches Verhältniß kommen, so seye es meine Pflicht, sich ihrer und ihrer Familien eben so gewissenhaft wie meiner Freunde anzunehmen, und

sie die von ihnen erduldete Kränkungen und Verkennungen durch nichts entgelten zu lassen.

*

Ich will mich täglich und stündlich bemühen: mich in der Liebe zur Wahrheit, Aufrichtigkeit, Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit gegen alle Menschen immer mehr zu stärken, und jeder meiner Handlungen einen geraden guten Sinn und offenen Zweck zu geben.

*

Ich will mich immer mehr in dem Vorsatz bestärken, allen meinen Handlungen nie einen andern Beweggrund als den offenen Zweck zu geben: allen meinen Neben-Menschen ohne jeden Eigennutz zu dienen, mich dabei im Guten zu befestigen und mit Verzicht-Leistung auf alles eitele Lob und Ruhm der Welt nur das stille, dabei aber höchste Glück einer inneren Zufriedenheit durch jede meiner Handlungen zu verdienen zu suchen.

*

Ich will mir die Gewisheit meines Todes und meiner früher oder später darauf folgenden Rechenschaft vor dem allwissenden Richter bei jedem Geschäfte und so viel es sich thun läßt, auch bei jedem Gedanken wiederholen, und jedes Geschäft so besorgen, wie ich mir im Tode wünschen werde, es besorgt zu haben.

*

Uiberhaupt will ich mich befleißen, alle meine

Verrichtungen und Geschäfte mit vollkommener Ruhe und stiller Ordnung ohne alle Uibereilung zu besorgen, gerade so zu besorgen, als wenn der allwissende Richter, dessen Stellvertreter mein Gewissen ist, und vor dem ich einst alle meine Handlungen rechtfertigen muß, sichtbarlich vor mir stünde, gerade so besorgen, wie wenn ich sonst nichts mehr in der Welt zu besorgen hätte, und dieses Geschäft das letzte in meinem Leben wäre.

*

Für jede gute Stunde, für jede mir zufällig zufließende Verbesserung meiner Umstände will ich zwar dem Urheber alles Guten ewig danken und seine Güte gegen mich durch Lob verherrlichen, allein nie soll mich auch ein mir zustoßendes kleines oder größeres Unglück im Geringsten von ihm ab, sondern vielmehr noch näher zu ihm hinziehen, weil ich es fest glauben und überzeugt seyn darf, daß jedes widrige Ereigniß nur das Mittel zum Zweck meiner Besserung seye, und mir zum Besten dienen müsse.

*

Ich will des Morgens nie ohne Dank gegen die Gottheit, nie ohne das Vorhalten der Möglichkeit aufstehen: daß ich vielleicht das letztemal aufstehe, vielleicht den letzten meiner Tage antrete, und mir deßwegen vornehmen, ihn nach meinen obigen Grundsätzen gut und so viel möglich tadellos zu verleben.

*

Eben so will ich mir ernstlich und fest vornehmen, keinen Tag ohne das Bewußtseyn zu enden, etwas Gutes an demselben entweder selbst gethan, oder durch andere bewirkt zu haben; sollte die, jeden Abend von mir vorzunehmende, Untersuchung eine solche wahrhaftige Uiberzeugung nicht herbei führen, so seye es, — da die Gelegenheiten zu guten Handlungen, wenn wir sie finden wollen, so reichlich in uns selbst liegen, — mein Zweck. noch am späten Abend das Versäumte nachzuholen.

*

Ich will es mir mit aller Macht meiner Kräfte angelegen seyn lassen, diese meine Grundsätze durch die Benutzung aller weisen Erfahrungen immer mehr zu läutern, mich beeifern, sie mit Beharrlichkeit unter allen Umständen meines Lebens auszuüben, und nie meine Seele bereden, daß es auf eine andere Gelegenheit oder einen andern Tag noch Zeit genug seye — denn wer kann mir dafür bürgen, daß ich die nächste Stunde noch lebe? —

*

Und so seye es also mein unaufhörlicher redlicher Wille und aufrichtiger Eifer: **ein moralisch guter und immer besserer Mensch zu werden, und die Absichten der gütigen Gottheit an mir und allen den Menschen, auf welche ich Einfluß gewinnen kann, immer mehr zu befördern.**

Diese sämmtlichen Grundsätze sollen auch öfters die Gegenstände meiner häuslichen Andacht und Erbauung mit meinen Hausgenossen werden, wodurch ich die Seelen derselben in dem angefangenen Guten befestigen, ihre Liebe zur Tugend stärken, die Früchte derselben auf jede Weise befördern, und so nach und nach auch in ihnen das Gefühl der Nothwendigkeit und des Nutzens einer solchen Selbst-Prüfung zu erwecken suchen will.

55.

Die Folgen dieser täglichen Prüfungen meiner Handlungen will ich noch überdiß mit der Hinfälligkeit unsers menschlichen Lebens, welche mich theils in dem gewöhnlichen Gange der menschlichen Natur, theils durch aussergewöhnliche äussere Zufälle jeden Augenblick von der Welt abberufen kann, unterstützen, und in der Ungewisheit der Stunde dieser Abberufung den wichtigsten Grund zu meinem Vorsatz finden:

jeden Schritt und jede Handlung für die letzte meines Lebens anzusehen, und folglich jede derselben so untadelhaft und nach dem Zeugniß meines Gewissens so gut zu besorgen, daß sie, wenn sie die ganz letzte wä-

re, mir auch würklich jene innere Seelen-Ruhe verschaffen könnte, welche ich zu einer glücklichen Auflösung meiner irrdischen Verhältnisse wünschen darf.

Eine solche Auflösung, eine solche Entbindung meiner unsterblichen Seele von der Lästigkeit ihres Körpers kann für mich nichts zurückschreckendes, nichts niederschlagendes mehr haben, wenn ich ihren Bestimmungen und Folgen nachgehe, wenn ich mich mit dem Tode, als dem Ziele, das der Glücklichste unter uns wie der Unglücklichste gleich unfehlbar erreicht, im voraus so vertraut und mit seinen wohlthätigen Bestimmungen so bekannt mache, wie es der Christ mit seiner, über Tod und Grab erhabenen, ihre höhere Bestimmung, ihr ewiges Fortdauren kennenden Seele voll innerer Ruhe thun kann.

Ich will deßwegen den Tod, auf den ich mich täglich und stündlich, im nicht blos eingebildeten sondern im wahren und buchstäblichen Sinne des Wortes, vorbereiten will, für nichts weniger als ein Uibel und Verlust, sondern vielmehr für ein Glück und eine Wohlthat ansehen, und dafür sorgen: daß seine tägliche Erwartung mein Betragen immer vorsichtiger,

meine Gesinnungen immer edler und meine Handlungen immer weiser mache, damit ich ihn nie anders als einen Freund betrachten darf, der, wenn er erscheint, mir angenehm und willkommen seye.

Ferne seye also von mir der Gedanke, daß der Tod ein Uibel, ein Verlust oder ein Unglück für mich und meine Mitmenschen seye, — nein! er ist vielmehr ein Gewinn und eine Belohnung für den Rechtschaffenen, der mit Eifer und treuer Sorgfalt die Verpflichtungen erlediget hat, welche ihm die göttliche Vorsehung hier in seinen Verhältnissen als Mensch und Christ auftrug; er ist reiner Gewinn für den tugendhaften Christen, den er zum Genuß lauterer Freuden und einer viel höheren Glückseeligkeit führt, als sie ihm alle, doch immer nur unvollkommene Vollkommenheiten der Welt nie geben können; er ist wahrhaftige Belohnung für den stillen rechtthuenden Christen, der so oft völlig verkannt, ja wohl gar oft verachtet ist, dessen Recht-Handeln für Verstellung, Heuchelei und Falschheit ausgegeben und verspottet, der so oft um seiner Vorzüge willen beneidet, verhaßt und verfolgt wird, dessen beste und wohlthätigste Zwecke und Entwürfe von sei-

nen Widersachern um deßwillen vereitelt und entstellt werden, damit man seine wahrhaft edle Absichten nicht kennen lerne, ja dessen strengste Tugend, unbestechbare Gewissenhaftigkeit und entschiedene Abneigung gegen alles Böse, gegen alles der bessern Menschheit Schädliche, so oft eine zufällig mitwürkende Ursache des Verlusts seines guten Namens, seines Vermögens, seines Wohlstandes, seiner Freunde und Lebens ist; ja für diese und so viele noch anders leidende edle Menschen ist der Tod ein wahrer Wohlthäter, denn er bringt sie nur in die Versammlung guter, mit ihnen gleich denkender und gleich fühlender Seelen, die ihre Tugenden und Verdienste erkennen und schätzen, unter welchen sie sich ganz so zeigen können, wie sie würklich denken, ganz so viele gute Werke ausüben dürfen, als sie auszuüben wünschen, hier versetzt sie der Tod in einen größern Wirkungskreis, wo sie nach ihrem inneren Herzens-Drange, nach dem Gefühl ihrer Pflichten ungleich mehr und ungleich wohlthätiger würken und handeln können.

Auch im glücklichsten Zustand unserer Verhältnisse in der Welt ist der Tod kein Verlust für uns, denn wir können ja das nicht ver-

lieren, was den vernünftigen, nachdenkenden Menschen, was den Christen allein zufrieden und glückseelig macht, wir verlieren ja unsere hier erworbene Kenntnisse und Einsichten in moralischen Dingen eben so wenig als unsere Erkenntnisse von der, sich über alle erschaffene Werke und Wesen ausbreitenden Weisheit, Allmacht und Güte der ewigen höchsten Gottheit, denn diese Erkenntnisse sind Sache unsers Geistes, der nicht sterben kann, sondern ewig fortwirkt, wir bleiben und behalten also alles, was wir in Hinsicht auf unsern unsterblichen Geist gewesen sind und uns erworben haben.

Auch wenn wir in einem solchen durchaus glücklichen Zustande sterben, so ist der Tod doch noch offenbarer Gewinn für uns, denn wir gewinnen durch die Beförderung unserer unsterblichen Seele in einen höheren Wirkungskreis unendlich an Einsichten, an Tugenden und vollkommeneren Glückseeligkeiten; der Tod räumt uns viele Schrancken und Hindernisse aus dem Weege, die uns mehr zu wissen und weiter zu würken hindern, die uns die Aussichten auf entfernte wichtige Gegenstände entziehen, unsern Geist beschränken und fesseln, unsere Anlagen zurückhalten, und deßwegen un-

sere innere Zufriedenheit so oft auf eine unangenehme Art stören.

Der Tod hebt und löst alle diese Beschränkungen und Fesselungen völlig auf, und setzt uns dagegen in den Stand, unsere höhere Kenntnisse erweitern und unser Nachdenken an unzähligen uns völlig neuen Gegenständen üben zu können, an welchen wir ohne Zweifel mehr Ermunterung, mehr Gelegenheit und höhere Kräfte zur Ausübung des Guten haben, wo eine höhere Weisheit und eine vollkommenere Tugend uns die unversiegbarste Quellen der reinsten und beseeligendsten Freuden und der höchsten ewigen Glückseeligkeit eröffnen werden.

Der Tod, von diesen, freilich nur dem Christen erkennbaren, Ansichten betrachtet, ist mithin dem Weisen nichts weniger als unangenehm; er schätzt zwar das Leben für eine, die tiefeste Dankbarkeit gegen die Gottheit verdienende Gabe, und wird deßwegen dasselbe und seine Gesundheit um jeden Preis zu erhalten suchen, nichts destoweniger aber den Tod, wenn er eine durch die Gesetze der Natur nothwendige Sache wird, als den Anfang seiner höheren Veredelung und Vollendung betrachten.

Von dieser allein wichtigen Seite will ich ihn nun auch ansehen, mich mit ihme, als einem zur Weisheit und klugen Vorsicht im Leben anleitenden Freunde, immer mehr bekannt machen, und mich so auf seine würkliche Erscheinung als vernünftiger Mensch und Christ vorbereiten, der durch ihn erst sein wahres nnd unzerbliches Leben empfängt.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?

Voll Würde denk ich an mein Scheiden,
Voll Ruhe seh ich auf mein Grab,
Ich preise Gott für Glück und Leiden
Und lege meinen WanderStab,
So bald Gott will, mit Ruhe hin,
Dem Christen ist der Tod Gewinn!

Ich weiß ja! daß ich auf der Erde
Mich nur für's Höh're bilden soll,
Ich weiß es, daß ich sterben werde,
Und ehr' darinn mein größtes Wohl;
Ich fühl den Ruf in mir und bin
Gewis, daß ich unsterblich bin!!

Den Körper nur geht Tod und Scheiden,
  Nur ihn geht die Verwesung an,
Den Geist schuf Gott für Ewigkeiten,
  In welchen er nie enden kann;
Belebt mit dieser Zuversicht,
Erschreck ich vor dem Tode nicht.

Er komme dann nach Gottes Willen,
  Früh oder spat, ich bin bereit:
Den Ruf des Schöpfers zu erfüllen
  Zur menschlichen Vergänglichkeit;
Ich preis den Höchsten, der mich schuf!
Ich ehre Ihn und diesen Ruf!

Er kann noch heute an mich kommen,
  Vielleicht im nächsten Augenblick, —
So sey zu meiner Seele Frommen
  Auf Tod und Grab mein steter Blick;
Damit ich sie nie kleinlich scheu,
Und nie das Grab mein Schrecken sey!

Ihr Bild soll mir bei jedem Werke,
  Das ich beginne, nahe seyn!
Es leite, warne mich und stärke
  Mein Herz: der Tugend treu zu seyn!
Es sage mir bei jedem Tritt:
Vielleicht ist dies dein letzter Schritt!

Es sporne mich zu guten Thaten!
Es eifre mich zur Tugend an!
Es leite mich bei dem Berathen
Zu einer weisen Vorsicht an!
Es mindre meine Sicherheit!
Und zeige mir Vergänglichkeit!

Es leite mich zu dem Entschlusse!
Die kleinste Handlung so zu thun:
Als wäre ich am Lebens-Schlusse,
Und diese Handlung einst mein Lohn!
Es schärfe meine Redlichkeit
Stets mit Gewissenhaftigkeit!

So soll der Tod mich stets begleiten!
So immer mir wohlthätig seyn!
Und mich auf jenen Tag bereiten,
Der auch mich führt zur Ruhe ein!
So sey der Tod niemal mein Feind!
Nein! überall mein Rath und Freund!

Gebet
nach den Prüfungen unsers Herzens an dem Abend eines jeden verlebten Tages.

Um mir aus der vorgenommenen Prüfung und Untersuchung meiner heutigen Gedanken, Reden und Handlungen, meiner heute erfüllten oder versäumten Pflichten den Nutzen und den guten Erfolg sicher zu stellen, den dieselbe bei gewissenhafter Anwendung für mich haben, werfe ich mich in Gedanken vor dich hin Allmächtiger! und flehe dich um Kraft, Muth und Stärke an, die, mir durch diese Prüfung heute abermalen bemerkbar gewordenen, Schwächen und Unvollkommenheiten aus meinen künftigen Gedanken, Reden und Handlungen zu entfernen; ich flehe dich nicht sowohl um Einsichten an, diejenigen Fehler, die mir meine heute vorgenommene Tags-Prüfung enthüllte, in der Folge bei ähnlichen Veranlassungen sogleich zu erkennen; sondern auch um innere Kraft und Stärke, den dazu leitenden Versuchungen und Reizungen mit Macht zu widerstehen, in diesem Widerstande die, dem Wohl

meiner Seele so nachtheiligen, schwächeren Leidenschaften zu bekämpfen, und mich so zu einem, in dem Streben nach Vollkommenheit immer wachsenden, immer besser werdenden Menschen zu machen.

Ohne deinen Beystand, ohne deine mächtige Mitwürkung, Unterstützung und Hülfe, würde ich diesen redlich gefaßten Entschluß eben so wenig, als den Zweck meiner festen Beharrlichkeit in den obigen mir heute wiederholten guten Grundsätzen erreichen, und so bitte ich also im Gefühl meiner so vielseitigen Schwächen und Mangelhaftigkeiten Dich! guten liebenden Menschen-Vatter! kindlich-herzlich, meinen redlichen Vorsatz:

„durch das tägliche Erkennen und künftige
„Vermeiden meiner Fehler und Schwachheiten ein guter und immer besserer, immer
„vollkommenerer Mensch zu werden,“ –

mit deiner Kraft und deiner Einwürkung zu unterstützen, und das Geschäft meiner täglichen Besserung, so wie die Beharrlichkeit in meinen oben gefaßten guten Grundsätzen und Vorsätzen auf jede Weise zu begünstigen, auf jede Weise zu seegnen!! Amen!

EIGENTHUM DER STADT
AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schuhkrafft, Eberhard L.

Kommunion-Buch

Pforzheim 1808

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 2089
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11252889-4